

# Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: Pulsnitzer Zeitungsgesellschaft, Pulsnitz, Markt 18. Tel.-Adr.: Pulsnitz 123. Post-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsbedingungen, hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,66 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freit. Leber: 6



Anzeigen-Grundzahlen in Pul: Die 41 mm breite Zeile (Roffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pul, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pul; amtlich 1 mm 30 Pul und 24 Pul; Kellere 25 Pul. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwanagsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen ist der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Vorrechnung bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großhörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. S. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 34

Sonnabend, den 9. Februar 1929

81. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1929

Die Steuererklärungen für die Gewerbesteuer sind in der Zeit vom 11. bis 28. Febr. 1929 unter Benützung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Letztere können von den unterzeichneten Veranlagungsbehörden bezogen werden.

#### I.

Die Verpflichtung zur Abgabe einer Gewerbesteuererklärung besteht für alle diejenigen Betriebe a) deren Ertrag im Durchschnitt der letzten drei Betriebsjahre den Betrag von 8000 RM übersteigt hat oder

b) deren Ertrag auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist oder c) deren Unternehmer zur Abgabe einer Steuererklärung besonders aufgefordert worden sind.

In den Fällen unter a und b besteht die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugesandt worden ist.

Sind mehrere Unternehmer an demselben Gewerbe beteiligt, so genügt es, wenn einer die Gewerbesteuer-Erklärung abgibt.

Für mehrere selbständige Gewerbe desselben Unternehmers sind getrennte Steuererklärungen abzugeben.

#### II.

Für Personen, die unter Pflegschaft oder Vormundschaft oder elterlicher Gewalt stehen, sind die Gewerbesteuererklärungen von dem Pfleger, Vormund oder Träger der elterlichen Gewalt, für juristische Personen und selbständig steuerpflichtige Personenvereinigungen oder Vermögensmassen sowie für Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechtes von deren gesetzlichen Vertretern, Vorständen oder Geschäftsführern abzugeben.

Wer durch Abwesenheit oder sonst verhindert ist, die Gewerbesteuererklärung abzugeben, kann die Erklärung durch Bevollmächtigte abgeben lassen. Die schriftliche Vollmacht ist der Steuererklärung beizufügen, sofern sie nicht bereits zu den Akten des Finanzamtes gegeben ist.

#### III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärungen versäumt, kann durch Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

#### IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer sowie jede lässige Vergehen gegen die Steuererhebung (Steuergefährdung) werden bestraft.

#### V.

Diese Aufforderung gilt nicht für die Städte Eitra, Ramenz und Großhörsdorf.

Ramenz und Pulsnitz, am 9. Februar 1929

Das Finanzamt Ramenz

Der Stadtrat Pulsnitz

### Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1929

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 11. bis 28. Februar 1929 unter Benützung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, haben vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt erhalten. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt worden ist, bleibt unberührt; Pflichtige, denen bis 10. Februar 1929 Erklärungs-vordrucke nicht zugesandt worden sind, haben solche vom Finanzamt anzufordern.

Ramenz, den 9. Februar 1928.

Das Finanzamt

In das Güterrechtsregister wurde am 6. Februar 1929 eingetragen:

Auf Seite 75, die Eheleute Kaufmann Richard Walter Otto Wackwitz und Klara Dorothea geb. Claus in Großhörsdorf haben durch Ehevertrag vom 5. Januar 1929 Gütertrennung vereinbart.

Auf Seite 76, die Eheleute Lehrer Karl Walther Schurig und Charlotte Luise geb. Große in Bretzig haben durch Ehevertrag vom 13. Oktober 1928 Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Pulsnitz, am 9. Februar 1929.

### Brennholz-Versteigerung

Donnerstag, den 14. Februar 1929, vormittags 9 Uhr im Sönelschen Gasthaus, Schmorhan

70 m<sup>3</sup> kl. Brennholz, 60 m<sup>3</sup> kl. Brennholz und Zacker, 20 m<sup>3</sup> kl. Nests und 10 kl. Langhölzer 1. Klasse, aufbereitet Kohlschlag Abt. 119 und Durchforstungen Abt. 118 und 127, ca. 2 km von Schwepohl, sowie 230 m<sup>3</sup> kl. Stöcke, Kohlschlag an der Otterstraße - Schmorhaner Straße.

Heeresforstrevieramt Tr.-Pl. Königsbrück.

### Das Wichtigste

Der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist für Dampfer unter 1800 Brutto-Registertonnen und alle Ballastdampfer wegen Eisgefahr geschlossen worden.

Die Abendblätter vom Freitag melden, das gegen das italienische Konsulat in Tunis ein Bombenanschlag verübt worden sei. Menschen seien nicht zu Schaden gekommen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

### Was bringt die Sachverständigenkonferenz?

Von L. Samel,

Auf der sogenannten zweiten Sachverständigenkonferenz in Paris, die am Montag beginnt, soll eine endgültige Regelung der Reparationsfrage beraten werden.

Deutscherseits erwartet man von dieser Sachverständigenkonferenz auf Grund des beigebrachten Tatsachenmaterials in erster Linie eine der tatsächlichen deutschen Leistungsfähigkeit angepasste Erleichterung und Ermäßigung der Zahlungsverpflichtungen, Beibehaltung des Transferschutzes im Interesse der Stabilität der deutschen Währung und eine Regelung des ganzen Reparationsfragenkomplexes nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Was Deutschland tatsächlich zu leisten in der Lage ist, ist von der Daweskonferenz in ihrem Gutachten Abschnitt 13 bereits selbst angegeben worden:

„Der Reparationsbetrag könnte endgültig auf eine Summe festgesetzt werden, die völlig zweifelsfrei innerhalb der Fähigkeit Deutschlands liegt, nämlich mehr auszuführen als einzuführen.“ Aber es heißt weiter: „Die Verwirklichung dieser Sicherheit würde jedoch eine so niedrige Summe ergeben, daß sie für Deutschlands Gläubiger unannehmbar wäre und für Deutschland eine ungenügende Vergünstigung darstellen würde.“

Hier ergibt sich also bereits die erste Schwierigkeit. Bisher war es bekanntlich so, daß die Verwirklichung des einzig möglichen Mittels zur Abtragung und Erfüllung unserer Reparationsschuld, die Steigerung unserer Ausfuhr, an dem Protektionismus der „Siegerstaaten“ scheiterte.

Im weiteren muß Deutschland verlangen, daß seine seit dem Waffenstillstand, also seit 10 Jahren, geleisteten Tribute vollwertig anerkannt werden, um so mehr, als das Ausland heute mit Vorliebe nur von den seit dem Dawesgutachten entrichteten Zahlungen spricht. Tatsache ist, daß Deutschland seit 1919 rund 30 Milliarden

## Die Reparationen belasten jeden Berufsstand

Ministeräußerungen zum Beginn der Tributkonferenz

Zu den Koalitionsverhandlungen in Preußen



Rede des Reichsministers a. D. Dr. Hermes.

Nach verschiedenen Feiern und Festakten folgte im Verlauf der Jubiläumstagung des genossenschaftlichen Giroverbandes der Dresdner Bank die von Direktor Dr. h. c. Kleemann geleitete ordentliche Hauptversammlung in der Berliner Krolloper.

Es sprach Reichsminister a. D. Dr. Hermes über: „Wirtschaftsfragen der Gegenwart“. Er ging von den Reparationsfragen aus und kritisierte weit schärfer als der Reichswirtschaftsminister die Fehlschlüsse des Auslandes über Deutsch-

lands Leistungsfähigkeit und die mangelnde Aktivität Deutschlands auf dem Gebiete der Reparationspolitik. „Es gibt keinen Berufsstand, dessen Lage und Ausichten nicht gerade davon abhängen, welche Lösung die Reparationsfrage jetzt finden wird! Gerade aus Deutschlands reparationsbelasteter Lage ergebe sich, daß die Notlage der Landwirtschaft das wichtigste Wirtschaftsproblem sei. Von ihrer Behebung hängt die Verringerung des Einfuhrbedarfs, die Steigerung der Exportfähigkeit und die Erholung des inneren Marktes ab. In zweiter Linie steht die Verringerung der öffentlichen Ausgaben.“

In diesem Hause wird über Deutschlands Schicksal entschieden.

Wir sehen im Bilde das Hotel Astoria in Paris, in dessen Räumen die Sachverständigenkommission für die Revision des Dawesabkommens ihre Sitzungen, die ungefähr drei Monate dauern werden, abhalten wird. Allerdings findet die feierliche Eröffnung der Konferenz nicht im Hotel „Astoria“, sondern im „Goldenen Saal“ der Bank von Frankreich statt. Die Delegationen der beteiligten Länder sind inzwischen in Paris eingetroffen. Alle Delegationen führen großes Personal und viel Aktenmaterial mit, was die Bedeutung der Konferenz äußerlich erkennen läßt. Die Amerikaner und Engländer haben ihr Hauptquartier im „Ritz“-Hotel aufgeschlagen.

Goldmark Reparationen bereits gezahlt hat. Besonderen Schwierigkeiten begegnen die deutschen Unterhändler zweifellos in der Frage der weiteren Leistungsfähigkeit, da der letzte Bericht Parker Gilberts, der im Ausland zum anerkannten Freund Deutschlands gestempelt worden ist, die den Entente-Staaten angenehme Meinung von dem Ausfließen der deutschen Wirtschaft ausgelöst hat und die ausländischen Sachverständigen mit diesem Gilbert-Urteil vorbelastet bereits an den gesamten Fragenkomplex herangehen.

Die Hoffnungen und Erwartungen der Gläubigerstaaten im Zusammenhang mit dem Reparationsproblem sind ganz anders wie die deutschen gelagert. In erster Linie sind die Siegerstaaten bestrebt, ihre internationalen Schulden voll und ganz auf uns abzuwälzen. Ihre diesbezüglichen Bemühungen sind bisher an dem starren Festhalten der Amerikaner gescheitert, die eine säuberliche Trennung zwischen interalliierten Schulden und deutschen Reparationen beizubehalten wünschten. So waren denn unsere Gläubiger gezwungen, mit den Amerikanern Abmachungen über die Rückzahlungen der entliehenen Beträge zu treffen. Für diese Verpflichtungen genießen die Schuldner der Amerikaner keinerlei Transferschutz und auch keine Möglichkeit, eine etwaige Kommerzialisierung zu verhindern. Mit anderen Worten, sofern es sich auch um Staatsschulden handelt, ist unter keinen Umständen mit einer Streichung dieser Schulden zu irgend einem gegebenen Zeitpunkt zu rechnen. Diesen Verpflichtungen den Amerikanern gegenüber stehen die Forderungen aus dem Dawes-Abkommen gegenüber, die bisher eine rein politische Schuld des Deutschen Reiches sind und die zudem noch durch den Transferschutz nicht als vollständig frei verfügbar anzusehen sind. Es ist selbstverständlich, daß es unter diesen Umständen den Gläubigerstaaten in erster Linie darauf ankommen muß, möglichst große Beträge aus dem Transferschutz gewissermaßen herauszuheben, außerdem möglichst bald in den Besitz großer Summen zu gelangen, um mit Hilfe des deutschen Geldes ihre Verpflichtungen Amerika gegenüber abzudecken. Da dieses nur im Wege einer Kommerzialisierung, d. h. einer Begebung großer Anleihen, möglich ist, gehen die Bestrebungen der Gläubigerstaaten dahin, möglichst hohe Anleihen durch das Deutsche Reich begeben zu lassen. Sind erst einmal große Teile der deutschen Reparationsschuld durch internationale Anleihen flüssig gemacht, so sind sie gleichzeitig damit in private Schulden des Deutschen Reiches umgewandelt und haben ihren Charakter als politische Schulden verloren. Die Gläubigerstaaten würden bei Zustandekommen solcher Transaktionen also nicht ihre eigenen internationalen Schulden ganz oder teilweise bezahlen können, sondern hätten auch noch den Vorteil, daß die Reparationsschulden von irgend einem der Gläubiger jemals zu politischen Zwecken gegen irgend einen anderen als Druckmittel Deutschland gegenüber ausgenützt werden können. Aber abgesehen von diesen rein politischen Erwägungen verfolgen die Gläubigerstaaten mit der Kommerzialisierung auch noch folgenden Zweck. Solange das Dawes-Abkommen besteht, schneiden sich die fiskalischen Interessen der Gläubigerstaaten mit denen ihrer Wirtschaft, und zwar insofern, als, solange die Gläubigerstaaten in den Besitz von Reparationszahlungen kommen wollen, sie einen deutschen Export zulassen müssen, da anders keine ausländischen Zahlungsmittel beschafft werden können. Dieser deutsche Export macht nun ihrer eigenen Wirtschaft schwere Konkurrenz, und man würde ihn am liebsten ganz droffeln, könnte man diese Maßnahme nur vor der breiten Masse der Steuerzahler rechtfertigen. Sind nun aber die Reparationszahlungen einmal kommerzialisiert und der Transferschutz aufgehoben, so entfällt damit die Verantwortung für die betreffende Regierung, Deutschland zahlungsfähig zu erhalten, dann ist man in der Lage, die Zollmauern weiter auszubauen.

In Anbetracht dieser Gegenätzlichkeit der Ziele, die mit der neuen Konferenz von den Beteiligten verfolgt werden, ist es klar, daß man die Hoffnungen auf eine glückliche, im deutschen Sinne glückliche, Lösung nicht überspannen kann.

### Vertilge und sächsische Angelegenheiten Karneval

Die Faschingszeit teilt mit Vielen die schiefe Optik der Ueberflüssigkeit. Unter Menschen und im Leben gibt es Verwickelungen und Unsinnigkeiten genug, denkt mancher, wozu erst noch die Karreitei zur Parole machen und dem Mumpitz einen prinzipialen Mantel umhängen? Ein vernünftiger Mensch fragt viel, worauf im Karneval kein Befessener eine genügende Antwort wird geben können oder wollen. Dem Bazillus „Mummenschanz“ unterliegt mancher, von dem man gedacht hatte, daß er derartiger Extravaganzen gar nicht fähig sei. Geschweige denn, seine verleierte Rolle so gut zu spielen vermöchte. Kaum zum Wiedereerkenne. Fast als ob ihm der Zug Lebenselement sei. Als ob er nie etwas anderes als Blödsinn gemacht hätte.

An solchen Menschen beweist sich die Unentbehrlichkeit des Karnevals. In jedem von uns lebt ein geheimer Drang, einmal aus sich selbst herauszugehen. Einmal die Fesseln abzustreifen, in die ihn der Beruf oder gesellschaftliche Verpflichtungen gezwängt haben. Einmal das Leben nicht so nehmen, wie es ist, sondern wie man es sich gestalten würde, wenn man nicht der sein müßte, der man gerade ist. Meistens nicht nach einem inneren Zuschnitt, sondern als eine Konzeption an ein standesgemäßes Schema.

Im Karneval umkleidet sich der Mensch mit Fittler und Fittlesanz von dem er träumt, wenn er nackte Zahlen addiert, deren Summe sein Weltbild beeinflusst oder gar gestaltet. Ein mehr verstandsnüchternen Nordländer spielt sich in die Rolle eines heißblütigen Spaniers hinein. Ein anderer tobt sich als Maharadscha auf Teufelhaube aus. Im Fasching verführen sich die Exzentrer. Das Unwahrscheinliche wird wie echt improvisiert. Und berauscht umso mehr, je übersteigter es ist. Denn das ist die Würze des Karnevals, daß man für Stunden einen Zipfel von dem hält, was ein Märchenmantel bleibt.

### Der Reichswirtschaftsminister zur Reparationskonferenz.

Ueber den Wert und Unwert der Statistik.

Auf einem Empfangsabend des Verbandes der Auswärtigen Presse in Berlin hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eine Rede über die wirtschaftspolitische Lage Deutschlands. Er bezeichnete es als grotesk, daß die deutschen Länder untereinander in völkerrechtlichen Formen verkehren und miteinander Prozesse führen. Es müsse zu einer Art von Gottesfrieden zwischen Reich und Ländern kommen.

Dann kam Dr. Curtius auf die Pariser Konferenz zu sprechen. Eine objektive Klarstellung der wirtschaftlichen Möglichkeiten durch unabhängige Sachverständige sei erforderlich, ehe die Staaten neue Vereinbarungen träfen. Bis zur Vorlage solcher Vorschläge müsse die Reparationspolitik schweigen. Die Pariser Konferenz werde nachprüfen müssen, ob die deutsche Wirtschaft wirklich schon auf dem Normalstand angelangt sei. Dr. Curtius warnte davor, aus der Statistik falsche Schlüsse auf die deutsche Wirtschaftslage zu ziehen. Der Reichswirtschaftsminister fand dabei aber keine Worte gegen den tendenziösen Neujahrsbericht des Generalagenten für Reparationszahlungen, der in der Auswertung von Statistiken den größten Grad der Unvollkommenheit erreicht hat.

Man könnte die Häuser zählen, die gebaut werden können, aber nicht feststellen, wieviele zur Zeit verfallen sind.

Man könne feststellen, für wie viele Milliarden Reichsmark Werte ausgeführt wurden, aber nicht wieviel Verluste durch niedrige Preise oder durch Uneinbringlichkeit der Forderungen gemacht worden seien. Die Statistik erfasse nur die Ordnung, nicht die Unordnung. Bei der Betrachtung der deutschen Lebenshaltung dürfe man nicht das Bild der Großstädte heranziehen, sondern man müsse auf das platte Land hinausgehen.

### Zu den Koalitionsverhandlungen in Preußen

Eine Mahnung der D. V. J. an die Volkspartei.

Berlin, 9. Februar. In einer Besprechung der Koalitionsverhandlungen in Preußen am Freitag, bei denen die Deutsche Volkspartei ihren Anspruch auf zwei Ministerposten festgehalten hat, fordert die D. V. J. mit Nachdruck, daß die Deutsche Volkspartei in Preußen, wie die Dinge nun einmal lägen, den einen ihr angebotenen Ministerposten annehmen und sofort in die Regierung eintreten sollte. Die Lage habe sich infolge des Scheiterns der Koalitionsverhandlungen im Reich entscheidend geändert, so daß es als gänzlich unangebracht Prestigepolitik erscheinen würde, wenn die Volkspartei heute noch auf ihrer früher berechtigten Forderung beharre. In der Annahme des einen Ministerpostens liege die alleinige Möglichkeit, das durch das Scheitern der Großen Koalition im Reich verschlagene Porzellan einigermaßen wieder zu leimen. Wenn in Preußen die Umbildung der Regierung, sei es auch zunächst um den Preis einer geringeren Beteiligung der Volkspartei, jetzt nicht gelinge, dann gebe es überhaupt keine Aussicht mehr im jetzigen Reichstag, zu einer Wehrheitsregierung zu gelangen. Diesen notwendigen Entschluß müsse die Volkspartei so schnell wie möglich fassen. Staatspolitisch bleibe ohne schwerste Erschütterungen zur Zeit kein anderer Ausweg.

**Pulsnitz.** (Arbeitsjubiläum.) Im Januar beginnt der Posttubenleiter Herr Oskar Voigt, bei der Firma G. R. Borsdorf Nachf., sein 25. jähr. Arbeitsjubiläum. Aus diesem Anlasse händigte Herr Fabrikbesitzer Alwin Rammer, Dorn, dem Jubilar im Auftrage der Handelskammer Zittau das tragbare Ehrenzeichen in Bronze nebst Ehrenurkunde aus. Ferner wurde dem Jubilar von seinem Chef ein Geschenk überreicht und durch Ansprache geehrt. Herr Fabrikbesitzer Alwin Rammer hob in seiner Ansprache besonders hervor, daß sich der Jubilar stets durch Treue und Fleiß in seines Arbeit auszeichnete. Mögen dem Jubilar noch viele Jahre der Freude an seiner Tätigkeit vergönnt sein. — Dem Jubilar, der über ein Vierteljahrhundert Leser dieser Zeitung ist, auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

**Pulsnitz.** (Hausbesitzer-Verein.) Auf die Sonntag, den 10. Februar, nachm. 3 Uhr im Restaurant Bürgergarten stattfindende Hauptversammlung wird hierd. hingewiesen.

**Pulsnitz.** (Stiftungsfest.) Der Krankenunterstützungsverein zu Pulsnitz feiert am 16. Februar im hiesigen Schützenhaussaale sein 35. jähriges Stiftungsfest. Konzert, humoristische Vorträge und Tanz in verschiedenen Moden werden den Abend verschönen. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie die hoffentlich recht zahlreich sich einfindenden Gäste, alt und jung werden also voll und ganz auf ihre Rechnung kommen. Alles nähere nächste Woche in der Donnerstagnummer dieses Blattes.

**Pulsnitz.** (Hinweis.) Auf die im amtlichen Teil der heutigen Nummer befindlichen Bekanntmachungen des Finanzamts Ramenz, öffentliche Aufforderungen zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1929 und zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1929 betr., wird nochmals besonders aufmerksam gemacht.

**Pulsnitz.** (Lehrkursus im Tischdecken und Servieren.) Im Hotel „Grauer Wolf“ wird am Montag, den 11. und Dienstag, den 12. Februar ein Lehrkursus im Tischdecken und Servieren verbunden mit Anstandslehre von der Leiterin M. Warecha abgehalten werden. Aufklärung über alle im täglichen Leben und bei Festlichkeiten vorkommenden Tafelbeden. Pflichten der Hausfrauen und des Personals. Vorstellungen, Empfang der Gäste, Verhalten bei Besuchen und in allen Lebenslagen. Der Kursus wird sach-

### Der erste Reichspräsident.

Am 11. Februar sind zehn Jahre verflossen, seitdem die am 6. Februar 1919 zusammengetretene Deutsche Nationalversammlung als ihre ersten Amtshandlungen die Wahl des Deutschen Reichspräsidenten vornahm. Die Mehrheit entschied sich damals für Friedrich Ebert, der seit 1912 Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gewesen, bis zu den Novemberevents des Jahres 1918 indessen außerhalb der eigenen Partei nicht allzusehr hervorgetreten war.

Zehn Jahre sind eine lange Zeit, besonders bei der Fülle sich überstürzender Ereignisse auf politischem Gebiete wie sie jeder Tag besichert. Es wird nicht allem Zeitgenossen mehr bewußt sein, daß die Wahl Eberts nur eine vorläufige war. Das Amt sollte verwaltet werden bis zum Amtsantritt des „vom ganzen deutschen Volk“ zu wählenden ersten Reichspräsidenten, wie das § 41 der Reichsverfassung vorschreibt, — das bedeutet also nicht die Vertretung des Volkes, d. h. die Nationalversammlung oder den Reichstag sondern das Volk selbst, die Wählerschaft. Demgemäß war eine neue Wahl auszuschreiben, die Zeit dafür war Ende 1922 gekommen, der Reichstag entschloß sich aber in seiner Sitzung vom 24. Oktober 1922 zur Annahme eines Gesetzes über die Verlängerung der Reichspräsidentenschaft bis zum 30. Juni 1923. Der Präsident selbst fügte sich nur ungern der Neuwahl; leicht war sein Amt bisher nicht gewesen; es sei erinnert an die aberschließlichen Wirren an das Londoner Ultimatum, die Vorbereitung des Ruhrkampfes, die Versuche zu gewalttätiger Umsturz der Regierung.

Wenn wir des Präsidenten Ebert gedenken, so gebietet objektive Beurteilung, anzuerkennen, daß er sich bemüht hat sein Amt „gerecht und unparteiisch“ zu führen, wie er das in seiner Erwiderung auf die Wahl vom 11. Februar 1918 sagte. Nach Eberts Neuwahl kamen besonders schwierige Zeiten, in denen es galt, „die Freiheit aller Deutschen zu schützen“, um ein weiteres Wort aus seiner Ansprache vom Februar 1919 anzuführen. Der Ruhrkampf von 1923/24 blieb uns nicht erspart, außer ihm gab es zahlreiche weitere innere Schwierigkeiten.

### Das demokratische Wehrprogramm.

Dem Parteivorstand der Demokratischen Partei wird ein Entwurf eines demokratischen Wehrprogramms zur Beschlußfassung vorgelegt werden, worüber er am 12. Februar entscheiden wird. In dem Entwurf heißt es u. a.: Die Wehrpolitik ist einzuordnen in die Gesamtpolitik der Deutschen Republik. Die Demokratische Partei ist für eine Politik des friedlichen Zusammenlebens mit den anderen Völkern der Welt. Lebensaufgabe des Völkerbundes sei es, wirksame Garantien für den Völkerfrieden zu schaffen. Deutschland habe einen unbestreitbaren Rechtsanspruch auf eine allgemeine Abrüstung. Die deutsche Wehrmacht sei zur Verteidigung der Deutschen Republik nach außen unentbehrlich. Die Reichswehr müsse ein Volksherr sein. Ihre Politisierung sei abzulehnen. Verbindung mit den staatsfeindlichen Verbänden widerspreche der Wehrart der republikanischen Wehrmacht.

Die Tätigkeit der Heeresleitung müsse der parlamentarischen Kontrolle unterliegen. Die Fürsorge und das militärische Disziplinär- und Strafrecht in der Reichswehr müßten ausgestaltet werden.

### Amanullah vor Kabul.

Eine schwere Schlacht im Gange.

Konno. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist nordöstlich von Kabul eine Schlacht im Gange. Der Kanonendonner ist in Kabul zu hören. Die Vorhut der Truppen Amanullahs steht 45 Kilometer vor Kabul und ist noch 15 Kilometer von den Haupttruppen Habibullahs entfernt.

gemäß von erster Kraft ausgeführt. Es wird besonders den Hausfrauen und Töchtern empfohlen, ihre Anmeldungen zum Kurus sobald als möglich in obigem Lokal abzugeben und am Kurus recht pünktlich zu erscheinen, da Ordnung zur ersten Pflicht gehört. (Siehe Inserat.)

**Pulsnitz.** (Die Mütterberatung) findet am Dienstag, den 12. Februar 1929, nachm. 3—4 Uhr im Rathaus — 1 Treppe — statt. Arzt wird anwesend sein.

**Pulsnitz.** (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird am Sonntag, den 10. Februar 1929 von Herrn Dr. med. Viertel versehen.

(Es bleibt kalt.) Die Aussichten auf ein baldiges Ende der großen Kälte sind zunichte geworden. Die Verhältnisse auf dem Atlantischen Ozean, die in der Vorwoche einer Erwärmung des Kontinents günstig erschienen, bieten zur Zeit keine Aussicht auf einen Frostabbau, und der tiefe Winter, der Europa in Eis und Schnee gebannt hat, wird sein Regiment sobald noch nicht lockern. Die strenge Kälte wird vielmehr fortdauern und sich vermutlich auch wieder über die Alpen und Italien ausbreiten, wo Donnerstag durch wärmere Mittelmeerluft Tauwetter mit Regen eingetreten ist.

— (Neuordnung des ehelichen Güterrechts?) Das sächsische Justizministerium prüft eine Neuordnung des ehelichen Güterrechts. Die sächsischen Handelskammern äußerten sich dazu, wie aus Dresden gemeldet wird, daß eine Aenderung des ehelichen Güterrechts nicht unbedingt geboten sei und daß der vom BGB. vorgesehene gesetzliche Güterstand der Verwaltung und Nutzung des Ehegutes am Frauengut, wenn überhaupt, dann nur durch den vollständigen Gütertrennung ersetzt werden möchte, da andere Güterstände den Bedürfnissen der Beteiligten und des wirtschaftlichen Verkehrs infolge ihrer Weiräumigkeit nicht entsprächen und daher schon immer gemieden worden seien.

— (Endlich Verwaltungsreform in Sachsen.) Wie wir hören, setzte der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien am Mittwoch seine Beratungen über Verwaltungsreform fort. Nach gründlicher Aussprache wurde die Regierung ersucht, dem Landtag einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen. — Es handelt sich um ein Ermächtigungsgesetz, mit Hilfe dessen die Reform durchgeführt wer-

den soll, doch sind leider wichtige Teile der Reform fallengelassen worden, sodaß nur eine Teilreform übrig geblieben ist, die sich meistens auf weniger wichtige Fragen bezieht. Späterer Zeit wird eine großzügige Reform vorbehalten bleiben müssen.

**Pulsnitz M. S.** (Goldenes Ehejubiläum.) Das Ehepaar Johann Friedrich Gustav Steglich und Frau Augusta Wilhelmine geb. Lehmann in Vollung feiert heute, am 9. Februar, ihr goldenes Ehejubiläum. Das Ehepaar ließ sich in aller Stille in der Kirche einsegnen und feierte das heilige Abendmahl. Der Pfarrer überreichte dem Jubelpaar mit herzlichem Segenswünschen im Namen der Kirchengemeinde eine Ehrenbibel, desgleichen hatte das evang. luth. Landeskonsistorium eine Ehrenurkunde gesandt. Herr Steglich steht seit fast 50 Jahren in Arbeit bei der Firma J. G. Hauffe und wurde von seinen Arbeitgebern beglückwünscht und beschenkt. Von vielen Seiten wurden dem Jubelpaar Ehrungen zuteil. Dem gottlob noch so rüstigen Ehepaar wünschen wir noch einen recht gesegneten Lebensabend!

**Rechnungsabrechnung.** (Landwirtschaftliche Vereins- tagung.) Am gestrigen Freitag fand in Lunge's Gasthof eine recht gut besuchte Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins statt. Der Vorsitzende, Herr Rehnquitsbesitzer Münch, hatte zu derselben auch die lieben Familienangehörigen der Mitglieder mit aufgerufen. Nach einem gefälligen Beisammensein in der Saalstube erteilte der Vorsitzende dem Redner des Tages, Herrn Tannheiser, Breslau, das Wort zu seinem Vortrage über Grünlandwirtschaft. Der geschätzte und auch als Landwirt reich erfahrene Redner verbreitete sich in anschaulicher Weise über die Notwendigkeit der Grünlandwirtschaft, also der veränderten Bodenkultur. Er unterstrich die Forderung der Wirtschaft auch um deswillen, weil sich gerade dadurch die Gesteuerungskosten für den Landwirt wesentlich herabmindern. All die Fragen nach einer vernünftigen Senkung des Grundwasserpiegels — um einer Veräuerung der Futterpflanzen vorzubeugen —, der Melioration und Drainage der Wiesen, der Bekämpfung der Unkräuter und geringwertigen Futterpflanzen durch Weidung, der sachgemäßen Düngewirtschaft und des Anbaues der Luzerne ging der Vortragende in überzeugenden Ausführungen nach. Gilt es doch, all diesen Forderungen nachzukommen zum Zwecke der besseren Milchproduktion und der Erzeugung von Höchstleistungen auf diesem Gebiete. Reichen Beifall lohnte den Redner, wie solchen auch der Vorsitzende durch warme Dankesworte zum Ausdruck brachte. Im zweiten Teil des Abends fand die Vorführung eines Schrägfilms „Der Pflanzenbau“ statt, der uns im Bild das veranschaulichte, was Herr Tannheiser im Vortrag theoretisch behandelt hatte. Der Film gab uns an der Hand einer ansehnlichen bayrischen Viebesgeschichte Aufschluß über die Wirkung des Kalkstickstoffes bei allen Futterpflanzen. Abgesehen von einigen technischen Schemata, die auch diese Darbietung den ungeteilten Beifall der Anwesenden. In der nachfolgenden Vereinsversammlung nahm man zu verschiedenen internen Vereinsfragen Stellung und blieb noch geraume Zeit in schönster Harmonie am Orte der Tagung vereint.

**Herrnhut.** Die Gillinie Zittau-Löbau wird am 15. Februar in Betrieb genommen. Die Probefahrzeit beträgt sechs Monate, die Garantiesumme der beteiligten Städte und Gemeinden 950 RM. Die Haltestellen sind folgende: Zittau, Großhennersdorf (Schönfelder), Herrnhut (Platz), Strahwalde, Dittenhain, Löbau.

**Dresden.** (Vermittler Rechtsanwalt.) Der aus Großhain gebürtige und in der Mitte der fünfziger Jahre stehende Rechtsanwalt Gustav Schubert, der seit vielen Jahren in Dresden die Praxis ausübt, wird bereits seit Monatsfrist vermisst. Offenbar infolge eines Nervenzusammenbruchs hat er sich am 8. Januar entfernt. Er war im Besitze eines nicht allzugroßen Geldvermögens. Alle Nachforschungen über Verbleib des vermissten Rechtsanwaltes waren bisher ohne Erfolg.

**Meißen.** (Auszeichnung für das Meißner Schwein.) Gelegentlich der letzten Züchterversammlung des Landesverbandes Sachsen zur Zucht des veredelten Landschweines wurde der Züchtereignenschaft für das Meißner Schwein in Meißen als der ältesten deutschen Züchtervereingung zu ihrem 40jährigen Bestehen die Große Silberne Medaille des Verbandes überreicht.

**Meißen.** (Protest gegen Steuererhöhungen.) In einer Versammlung der Landwirte, Hausbesitzer, Handels- und Gewerbetreibenden wurde schärfster Protest eingelegt gegen die Überspannung der dem Mittelstande auferlegten Steuern und der geplanten Erhöhung der Vermögenssteuer.

**Aue.** (Fabrikjubiläum.) Die Maschinenfabrik Sittmann und Lorenz, die gegen 1000 Arbeiter beschäftigt und hauptsächlich Blechbearbeitungsmaschinen und Pressen herstellt, konnte ihr 50jähriges Bestehen feiern.

**Greiz.** (Attentat auf eine Angestellte des Greizer Wohlfahrtsamtes.) Im Greizer Wohlfahrtsamt kam es zwischen einer Angestellten und einem Unterstützungsempfänger zu einem kurzen Wortwechsel, den der Unbekannte veranlaßt hatte. Als kurz darauf das junge Mädchen eine Besorgung zu erledigen hatte, wurde es von dem Unbekannten verfolgt und mit der Faust dergestalt ins Gesicht geschlagen, daß es einen doppelten Nasenbeinbruch erlitt und nach Plauen in Spezialbehandlung gebracht werden mußte. Der Attentäter ist noch nicht ermittelt.

**Gera.** (Streikfolgen.) Der seitens des Textilarbeiterverbandes abgebrochene Sympathiestreik der Münchenerndorfer Leppichweber hat insofern bedauerliche Auswirkungen, als die betroffenen Firmen inzwischen eine Reihe auswärtiger Arbeiter eingestellt haben. Eine Anzahl der heimischen Arbeiter dürfte damit zunächst um Arbeit und Brot gekommen sein. Eine ähnliche Lage wird sich in Gera ergeben, da auch dort bereits über 300 Arbeitswillige von auswärts eingeschleppt sind. In Gera wird nach wie vor gestreikt. Die Streikenden sammeln sich häufig vor den Fabriken. Um den Verkehr aufrechterhalten zu können, sieht sich die Polizei genötigt, diese Mengen zu zerstreuen.

**Rottbus.** (Die Aussperrung in der Niederlausitzer Tuchindustrie unvermeidlich.) Auf Einladung des Regierungspräsidenten in Frankfurt/Oder fanden Verhandlungen über den Lohnstreik der Rottbuscher Tuchindustrie statt. Der Einigungsversuch ist an der Haltung der Gewerkschaften gescheitert, die Aussperrung ist unvermeidlich geworden.

### Vertagung der Textilstreitverhandlungen.

Die Verhandlungen vor dem mitteldeutschen Schlichter zur Beilegung des Arbeitsstreites in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie mußte vertagt werden, da eine Einigung weder über die materiellen Streitpunkte noch über die Bildung eines Schiedsgerichtes zu erzielen war. Der Schlichter hat angeordnet, die Parteien zu geeigneter Zeit zu neuen Verhandlungen zusammenzuberufen. Ein bestimmter Zeitpunkt konnte jedoch nicht in Aussicht genommen werden.

### Schlichtungsvorschlag im Straßenbahnerstreit.

Nach längerer Verhandlung im Leipziger Rathaus über die Ablehnung des von der Leipziger Schiedsrichter-Kammer im Arbeitsstreit bei der Großen Leipziger Straßenbahn gefällten Schiedspruches machte der Landesschiedsrichter Haack den Parteien einen Vorschlag für eine Vereinbarung. Die Parteien werden zu diesem Vorschlag des Landesschiedsrichters allenthalben Stellung nehmen, die Entscheidungen werden aber nicht vor Sonnabend getroffen werden können.

Wenn man die Zahlen zugrunde legt, die als Verkehrseinnahmen der Großen Leipziger Straßenbahn vom statistischen Amt der Stadt Leipzig für den Monat Dezember 1928 festgestellt und veröffentlicht worden sind, kostet die gegenwärtige Streikbewegung bei der Großen Leipziger Straßenbahn die Straßenbahn täglich einen Ausfall von 559 000 Fahrgeboten, das ist die Ermangelung einer Einnahme von täglich 87 000 Mark. Bis jetzt also hat die Straßenbahn mit einem Ausfall an Einnahmen von 344 000 Mark zu rechnen.

### Verfehlungen eines Bürgermeisters.

Am 7. Dezember vorigen Jahres verurteilte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden den früheren Postassistenten beim Postamt Freital-Deuben und späteren Bürgermeister der Gemeinde Zeichen, Amtshauptmannschaft Pirna, Richard Paul Modes, wegen falscher Beurkundung im Ante in Lateinheit mit Betrug, ferner wegen Betruges in Lateinheit mit schwerer Unterschlagung im Ante und gewinnstüchtiger Urkundenfälschung in drei Fällen sowie wegen Untreue und Unterschlagung zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe oder weiteren sechs Tagen Zuchthaus und zu zwei Jahren Ehrenrechtsverlust. Gegen dieses Urteil hatte Bürgermeister a. D. Modes vom Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht. Damit mußte sich die vierte Große Strafkammer des Reichsgerichts Dresden befassen, die im Rathaus Stadt Wehlen einen Lokaltermin abhielt. Als Bürgermeister hatte Modes dem Invalidentrentner Richter in Zeichen, der für sich und seine beiden Kinder von der Landesversicherungsanstalt Dresden durch das Postamt in Stadt Wehlen die übliche Rente bezog, noch siebzehn Monate nach dem Tode des jüngsten Kindes bescheinigt, daß es am Leben sei, wodurch Richter die monatliche Kinderzulage von drei Mark weitererhielt. In der Berufungsverhandlung gab Modes u. a. an, nicht gewußt zu haben, daß bei richtiger Bescheinigung des wirklichen Familienstandes eine Kürzung der Rente um monatlich drei Mark eingetreten sein würde. Sonstige neue Momente erbrachte die übrige Beweisführung nicht. Das Berufungsgericht kam zur Aufhebung der Urteile der Vorinstanz und erkannte wie folgt: Der Angeklagte Modes wird wegen Betruges in zwei Fällen, schwerer Amtsunteruschlagung im Ante in Lateinheit mit gewinnstüchtiger Urkundenfälschung in drei Fällen sowie wegen Untreue und Unterschlagung zu einer Gesamtsstrafe von einem Jahr zwei Monaten Gefängnis und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt.

### Ein Brillantenschwindler vor Gericht.

Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig begann der Prozeß gegen den Brillantenschwindler Friedrich Posener aus Leipzig und den Kaufmann Wilhelm Harnsen aus Charlottenburg. Posener wird in 15 Fällen Rückfallsbetrug zur Last gelegt, den er in den Städten Dresden, Kassel, Düsseldorf, Halle, Chemnitz, Offenbach a. M., Karlsruhe, Wiesbaden, Breslau, Mainz, Gleiwitz und Flensburg in den Jahren 1924 und 1925 verübt hat. Posener gab sich als Fabrikant und sehr reicher Mann aus und versuchte, bei Leihhäusern geringwertigen Brillantenschmuck und Perlenketten zu verpfänden. Es gelang ihm in vielen Fällen weit höhere Summen für die Schmuckstücke zu erhalten, als sie in Wirklichkeit wert waren. Besonders schwer geschädigt hat Posener das Städtische Leihhaus in Offenbach. Hier verpfändete er Schmuckstücke im Werte von angeblich 150 000 Mark, die aber nur einen Wert von 40 000—50 000 Mark hatten. Der Schaden des Leihhauses beläuft sich auf etwa 50 000 Mark. Insgesamt hat Posener durch die Betrügereien etwa 100 000—130 000 Mark erbeutet. Der Angeklagte Harnsen hat in einigen Fällen Beihilfe geleistet.

### Banfdokumente zwischen den Schienen.

Bei Aufsig fand ein Streckenwärter beim Abgehen der Strecke nach der Abfahrt des Berliner D-Zuges in der Richtung Prag ein Paket zerdrückten und zerrissenen Papiers, in dem er bei näherer Untersuchung zu Hause verschiedene Drucksachen, Dokumente, Tresorblanquets usw. mit der Firmenangabe Dresdner Bank in Dresden feststellte. Da diese Papiere vor der Durchfahrt des Zuges nicht auf der Strecke lagen, müssen sie von irgend jemand aus dem fahrenden Zuge hinausgeworfen worden sein. Die Angelegenheit wird den Behörden zur Untersuchung übergeben. Die Diskontobank in Berlin und die Dresdner Bank in Dresden wurden von dem Fund verständigt.

### Die Aufbahrung Hünefelds im Berliner Dom.

Berlin. Am Freitagabend gegen 10 Uhr wurde die Leiche des Ozeanfliegers Freiherr Günther v. Hünefeld in Begleitung der nächsten Angehörigen vom West-

Sanatorium, in dem er gestorben ist, nach dem Dom übergeführt. Am Sonnabendvormittag um 9 Uhr zog die Totenwache auf, die der Ring der Glieger und der Stahlhelm stellte. Neben Hauptmann Köhl hielten u. a. Graf v. Luzzewski, ehemaliger Kampfflieger und Hünefelds alter Kamerad, ferner die beiden Junkers-Neuropiloten Risticz und Zimmermann Ehrenwache. Bei der Trauerfeier hielt Hofprediger D. Döring die Trauerrede.

Kurz vor seinem Tode hat v. Hünefeld noch den Wunsch ausgesprochen, daß insbesondere die Ortsgruppe Berlin-Südende des Stahlhelms, dessen Ehrenmitglied v. Hünefeld war, neben dem Kriegerverein Südende unmittelbar an der Gruft Aufstellung nehmen soll. In der Ortsgruppe Südende hielt er am 27. Januar seinen letzten Vortrag.

### Braun bietet der Volkspartei einen preußischen Ministerposten an.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Preußen hielt eine Fraktionsversammlung ab, an der der Ministerpräsident Braun teilnahm. Es wurde die Frage der Regierungsumbildung besprochen. Wie man hört, wurde in der interfraktionellen Sitzung am Freitag der Volkspartei der Vorschlag gemacht, sich zunächst mit einem Ministerposten zu begnügen.

Abg. Stendel erklärte, den Vorschlag, die Volkspartei möge sich mit einem Ministerposten begnügen, für unannehmbar. Darauf erklärte Dr. Sey (Zentr.), das Zentrum werde zugunsten der Volkspartei auf einen Ministerposten verzichten. Abg. Leinert (Soz.) gab die Erklärung ab, wenn das Zentrum auf einen Sitz verzichte, so mache seine Fraktion auf diesen Sitz Anspruch. Schließlich behielt Abg. Stendel sich vor, die Angelegenheit sowohl in seiner Fraktion, als mit dem Führer der Reichstagsfraktion, Scholz, zu besprechen.

### Ausdehnung der Erwerbslosenfürsorge

Zusammenstoß zwischen Zentrum und Sozialdemokratie.

Den Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigten die ihm überwiesenen Anträge und Entschlüsse des Sozialausschusses über die Erwerbslosenfürsorge.

Interessant waren die Ausführungen des Zentrumsabgeordneten Erling. Letzterer wies darauf hin, daß Anträge, wie sie in der Inflationszeit gestellt worden seien, nicht mehr durchgeführt werden könnten, da wir nicht mehr beliebig viel Papiergeld drucken könnten. Nun habe die stärkste Regierungspartei einen Antrag ins Land geschickt, den die Regierung nicht annehmen könne. Nachher sage sie: Ja, wir haben ihn nicht durchführen können. Das sei im Lande als Unaufrichtigkeit empfunden worden. Wenn wir kein Geld hätten, sollten wir es ruhig bekommen. Dann werde Klarheit herrschen.

Der Sozialdemokrat Aufhäuser versuchte den Vorwurf, daß die S.P.D. nur parteipolitische Taktik getrieben habe, zu entkräften.

Unter Ablehnung aller anderen Anträge wurden die Anträge des Sozialpolitischen Ausschusses in folgender Form angenommen:

1. Die Reichsregierung zu ersuchen: a) die Krisenfürsorge auf alle Berufe auszudehnen; b) die Krisenfürsorge nach § 101 des Arbeitsvermittlungsgesetzes und Arbeitslosenversicherungsgesetzes allgemein auch auf alle Berufsgruppen zu erstrecken, wenn die Arbeitslosen die Wartezeit von 26 Wochen nicht erfüllt haben, aber bereits zehnwöchige krankenderfüllungspflichtige Beschäftigung nachweisen können.
2. Die Reichsregierung zu ersuchen: die Unterstützungsdauer in der Krisenunterstützung für Angestellte und Arbeiter bis zum 4. Mai dieses Jahres auszudehnen, und dabei ausgeheuere Angestellte und Arbeiter nach näherer Angabe des Reichsarbeitsministers in die Krisenfürsorge wieder einzubeziehen.
3. Die Reichsregierung zu ersuchen: auf die Reichsanstalt dahin einzuwirken, daß die Anwendung des Gesetzes betreffend Sonderfürsorge für berufsunfähige Arbeitslosigkeit nicht auf solche Erwerbslose erfolgt, die nur vorübergehend — insbesondere bei Notstandsarbeiten — mit Arbeiten beschäftigt sind, die sonst unter das Gesetz betreffend berufsunfähige Arbeitslosigkeit fallen.

### „Graf Zeppelins“ neuer Probeflug.

Stuttgart. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Freitag nachmittag 2.15 Uhr zu einer weiteren Probefahrt aufgestiegen, die in erster Linie der Prüfung der Funkanlage dient. Das nebelige Wetter, das den Aufstieg verzögerte, hat sich bereits etwas aufgehellt; über dem Boden lagert aber immer noch leichter Nebel.

### Ein neuer Börsenstandal in Frankreich

Wiederum betrügerische Machenschaften einer Aktiengesellschaft?

Paris. Paris hat anscheinend eine neue Sensation, d. h. einen neuen Börsenstandal. Auf jeden Fall ist gegen die Société Minière Franco Belge eine Voruntersuchung im Gange, die feststellen soll, ob die gerabegraphantastischen Schwankungen, denen der Aktienkurs dieses Unternehmens in den letzten Wochen unterworfen war, auf betrügerischen Machenschaften beruhen.

Die Gesellschaft war zu Beginn des vorigen Jahres mit einem Kapital von 3,8 Millionen Francs gegründet worden, und zwar trat sie das Erbe einer serbischen Bergbau-gesellschaft an, deren Aktien auf 5 Fr. das Stück heruntergegangen waren. Die Gesellschaft stellte sich ein großzügiges Programm (Ankauf von Grubentonzessionen, eigene Produktion usw.). Am 5. Februar wurde das Kapital auf 30 Millionen erhöht. In dem Bericht, den der Verwaltungsrat den Aktionären vorlegte, hieß es u. a., daß die Gesellschaft goldhaltige Erzlager in Frankreich erworben habe. Kein Wunder, daß die Aktien enorm anzogen. Sehr bald aber stellte sich heraus, daß die Behauptungen des Geschäftsberichts vollkommen irrig waren, und vor einigen Tagen stürzte der Kurs von 1300 auf 650 Francs. Der Betrag der von Börsenspekulanten in diesem Börsenpapier angelegten Summe wird auf rund 40 Millionen Francs geschätzt. Natürlich ist ein neuer katastrophaler Sturz zu erwarten. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, der erst 27 Jahre alte Marcel Meurisse, protestiert natürlich kategorisch gegen die „üblen Machenschaften“, mit denen man gegen das Prestige seines Unternehmens arbeite. Ein Sachverständiger und ein Untersuchungsrichter sind mit den Nachforschungen betraut worden.

# Hôtel Schützenhaus

## Faschingtreiben

Fastnacht - Sonntag  
und -Dienstag

in dem herrlich dekorierten Saal  
und Diele!

Grosstanz Herren 90, Damen 50 Pf. Eintritt

Am Dienstag

### Doppel-Schlachtfest!

Von 11 Uhr an Wellfleisch

Hierzu ladet höflichst ein **Alwin Höntsch**

### Waldschlößchen

Morgen großes Schlachtfest! Abds Bratwurst u Schweins-  
Sonntag Knochen und Kloß.

Von abends 7 Uhr ab: **Tanzmusik (Tanz frei)** Eintritt 50 Pfg.  
Neueste Schlager

Hierzu laden freundlichst ein **Anton Rataj und Frau**

### „Goldene Uhr“, Friedersdorf

Dienstag, zur Fastnacht, von abends  
8 Uhr ab

#### feiner Ball für Verheiratete

— Damenwahl —  
Freundl. laden ein **Paul Schmidt und Frau**

### Gasth. z. weißen Taube, Weißbach

Zur Fastnacht

Sonntag für Verheiratete, Damenwahl  
Dienstag für die Jugend **feiner Ball!**

### Gasthof Großnaundorf.

Sonntag, den 10. Februar:

#### Jugend = Fastnacht!

Ab 4 Uhr feiner Ball (Damenwahl)

Freundlichst laden ein  
die Damen der Wirt

**Goldner Stern** *Feiner Ball*

im festlich geschmückten Saal

**morgen Sonntag**  
von 5 Uhr an

Orchester:  
Die beliebte Hauskapelle

**Kamenz**

**Hotel Haute** :-: Großröhrsdorf

! Schönster Saal der Oberlausitz !

Morgen Sonntag

der beliebte **Ballbetrieb**  
mit Damenwahl und Polonaise

Anfang 5 Uhr.

Nächsten Dienstag

### Fastnachts-Ball für Verheiratete

Dazu ladet freundlichst ein **Oskar Iser**

**Füllkräftige Bettfedern**

zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt

**Pulsnitz Minna Cunradi**



### Schallplatten aller Marken

Prächtig gelungene Neu-Aufnahmen  
in Orchester-, Gesangs-, Tanzplatten  
Konzertlieder und Karnevalsplatten

Sprechapparate nur bewährte Fabrikate  
Bekannt große Auswahl!

**Musikhaus R. Berndt, Schießstr. 22**



### Café Sattler

in der Nähe des Bahnhofs

empfiehlt zur Fastnacht seine besten  
Weine, Liköre und Backwaren

#### Gemütlicher Aufenthalt!

Fidele Stimmungs - Musik vorhanden!

**Rote Hände** oder brennend rotes Gesicht wirken  
unfein. Ein wirksames Mittel da-  
gegen ist die kühlende, reizmildernde  
und schneig-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende  
Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberrasgender Erfolg, Tube  
1 Mk., wirksam unterstützt durch **Leodor-Edelfeife**, Stück 50 Pfg.  
In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

## Zur Konfirmation

Neue Eingänge preiswerter  
Sortimente in

### Kleiderstoffen Seidenstoffen Samten

Reizende fertige

### Konfirmandenkleider

in Wolle, Samt, Seide

### Wäsche, Strümpfe

usw.

Reiche Auswahl! Billige Preise!

## Fr. Aug. Näumann

Kamenz

### Kamenzer Dampfkessel-Reinigung

empfiehlt sich zum

Reinigen von Dampfkesseln, Dampfgefäßen

Lokomobilen, Ekonomisern

mittels elektrischen Kesselsteinabklopfapparaten

Reparatur. an Dampfkesseln u. Lokomobilen

Dampfkessel - Innenanstrich

Spezialität: Dampfkessel-Reinigung zur antil.Revision

### Herbert Nicolaus

Kamenz, Kaiser-Wilhelmplatz - Tel. 526

Statt besonderer Mitteilung

auf brieflichem Wege sind

### Familien-Anzeigen

in einem Familienblatte wie

dem „Pulsnitzer Tageblatt“

schneller, bequemer und billiger.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung  
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche  
und Geschenke sagen wir unseren

### herzlichsten Dank.

**Arno Haase und Frau Hedwig geb. Mager**  
Oberlichtenau-Reichenbach, 3./2. 29



wäscht in garantiert weichem Wasser unter Verwendung  
besten Seife und plättet

### Oberhemden, Kragen, Manschetten

Mein Spezialsystem **Beda** verbürgt Qualität

Eigener Annahme-Laden:

**Kamenz:** Bautzener Straße 3, Fernruf Nr. 475

Annahme:

**Pulsnitz:** Frau Helene Schütze, Bismarckplatz 13

## Zahnpraxis Ohorn

Gasthof zur Eiche

### Wilh. Zeibig, Dentist

Sprechzeit von 9—12, 2—7 Uhr  
außer Mittwoch und Sonntag

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben  
Bruders, Schwagers und Onkels, des

**Herrn Schuhmachermeister**

### Friedrich Reinhard Schöne

drängt es uns, allen Freunden und Bekannten für  
das ehrende Geleit und den schönen Blumen-  
schmuck unseren

#### herzlichsten Dank

auszusprechen. Besonderen Dank dem Kranken-  
unterstützungsverein für das bereitwillige Tragen.  
Dank dem Männergesangsverein und dem Militär-  
verein für erwiesene Ehrungen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Obersteina, Großröhrsdorf, Bretzig,**  
den 7. Februar 1929

### Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!

Heute Sonnabend früh 1/11 Uhr verschied nach  
kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau,  
Mutter und Tochter

### Martha Oswald

geb. Schreiber

im 36. Lebensjahre.

Pulsnitz, 9. Februar 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unsrer teuren Entschlafenen findet  
Dienstag, nachm. 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus statt



# Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 9. Februar 1929

1. Beilage zu Nr. 34

81. Jahrgang

## Doppelranbmörder Fritz Bieluf

geb. am 15. 10. 04 in Sorau, zuletzt in Breslau wohnhaft, hat auch am 30. 12. 29 den Kraftwagenführer Artur Lehmann während der Fahrt zwischen Görlitz und Mohs meuchlings erschossen.

**Beschreibung:** 1,72 m, schlank, dunkelblond. Haar, blaßes Gesicht, bartlos, blaßgraue Augen, lange Nase, hohe Stirn, spitzes Kinn, vollständige Zähne.

**Kenntzeichen:** Eine lange Operationsnarbe unterhalb des Kehlkopfes, die er durch Kragenschoner zu verdecken sucht, schwer erkennbare Schußverletzung, Einschuß am linken Ohr-läppchen, Ausschuß hinter dem rechten Ohr am Hals.

**Kleidung zu letzt:** Dunkelblauer ungebügelter Anzug, schwarze hohe Schürschuhe, Lederteilschuh, weiche Unterlegetragere, schwarzer Warengüßerzieher mit schmalem Müllengürt, langhaariger grüner Hut, trägt vermutlich die geraubte Lederjacke unter dem Mantel.

**Vorsicht:** trägt mehrere Schusswaffen. Er soll sich in der Laufstrecke umhertreiben.

**Nachricht an die Kriminalabteilung Bautzen**  
Ruf 2802

## Kredite auf gefälschte Hypothekenbriefe

In Berlin sind seit Weihnachten v. J. häufig gefälschte Hypothekenbriefe aufgetaucht, mit denen zahlreiche Geschäftsleute hineingelegt worden sind. Die Kriminalpolizei ist den Spuren nachgegangen und hat den Hersteller der gefälschten Hypothekenbriefe, einen gewissen B o w e l e i t aus Königsberg, und seinen Helfer, einen gewissen G o m b i n s t i aus Danzig, ermittelt und in Berlin festgenommen. Die Fälschungen waren recht plump durchgeführt. Die Schuldner nahmen auf diese gefälschten Hypothekenbriefe Kredite auf und verschwanden dann mit dem Gelde. Sie haben in Berlin eine ganze Anzahl von Geschäftslenten betrogen.

## Bericht über die öffentliche Sitzung des Schulausschusses

am 7. Februar 1929, nachmittags 6 Uhr.

Anwesend: Herr Bürgermeister Kannegeiser als Vorsitzender und 11 Ausschussmitglieder.

### Kenntnis nimmt man:

a) von einer Eingabe des Deutschen Schulvereins Berlin, Anschaffung von Hausuntanlagen betr. Beschlossen wird, das Material der Lehrerverammlung zur weiteren Prüfung abzugeben;

b) von einer Besetzung des Volkshilfsministeriums vom 11. 12. 1928, betr. Vergütung und Befehung nichtständiger Lehrkräfte, Befehung nichtständiger Lehrer usw. Von Herrn Stadtrat Meyer wird bei dieser Gelegenheit angefragt, in welcher Weise und durch wen freizubehalten ständige Lehrkräfte besetzt werden. Hierauf werden die entsprechenden Beschlüsse vom Schulrat und Herrn Schulleiter Albrecht bekanntgegeben. Darnach hat die Wahl nach Vorschlag von Meyer seitens der obersten Schulbehörde (abgesehen von einigen Ausnahmen) durch den Schulausschuss zu erfolgen;

c) von einer Besetzung über das Verhalten der Schulbehörde beim Auftreten ansteckender Krankheiten;

d) Herr Schulleiter Albrecht teilt mit, daß der neue Lehrplan fertiggestellt worden sei. Er wird den Mitgliedern des Schulausschusses durch Umlauf zur Kenntnis gebracht werden.

### Beratungen und Beschlüsse:

1. Einführung neuer Lehrbücher betr. Von der Schulleitung wird die Einführung neuer Lehrbücher beantragt, von denen je ein Stück zur Ansicht ausliegt. (Waterländisches Lesebuch in neuer Ausgabe, Verlag Klinkhardt, Leipzig; Stoffsammlung zu sprachlichen Übungen von Michel, Verlag Quelle & Meyer, Leipzig, Ausgabe B; biblisches Lesebuch mit Karten von Ostermaier, Engel & Neuberger (anstelle der biblischen Geschichte), Verlag Klinkhardt, Leipzig; Atlashefte zur Erdkunde von Harne, Verlag List & Bessendorf.) Die Einführung der Bücher soll nach und nach erfolgen und zwar so, daß die neu vorgeschlagenen Bücher erst dann beschafft werden, wenn die Bücher nach der bisherigen Ordnung sowie Bücher kaufen müßten. Mit den Vorschlägen und Anträgen der Schulleitung erklärt sich der Ausschuss einverstanden. Die Kosten für Anschaffung der Bücher tragen die Eltern. Entschädigung wegen Einführung eines Lesebuches für die Unterstufe soll später noch getroffen werden.

2. Ueberlassung des Tagesraumes der Jugendherberge an die Jahngemeinde Nichtenberg. Der Ausschuss stimmt nach Bekanntgabe des Sachverhaltes der Verfügung des Stadtrates vom 14. 11. 1928 und den darin gestellten Bedingungen zu.

3. Haushaltplanberatung. Längere Beratungen finden über den vorliegenden Haushaltsentwurf statt. Endgültige Verabschiedung desselben soll in einer neu anzuberaumenden Sitzung stattfinden. Zunächst sollen einige Mitglieder des Ausschusses im Einvernehmen mit der Schulleitung Nachprüfungen darüber anstellen, welche Reparaturen im Schulgebäude unumgänglich notwendig sind. Es soll gespart werden. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

## Aus aller Welt

### Einer der Berlin. Bankräuber in Burgau (Bayern) festgenommen

In Burgau an der Strecke von Ulm nach Augsburg wurde in dem Hause des Bürgermeisters Haich ein raffinierter Einbruch verübt. Der Dieb drang in die Kellerräume ein,

um von da aus in die Wohnung vorzudringen. Dort erbrach er den Geldschrank, wobei ihm wertvoller Schmuck und ziemlich viel bares Geld in die Hände fiel. Es gelang der Burgauer Polizei noch am selben Abend den Einbrecher in der Person eines gewissen Bertrinker aus Magdeburg festzunehmen. Die Untersuchung der Fingerabdrücke brachte das überraschende Ergebnis, daß Bertrinker einer der Räuber des großen Bank-einbruchs in Berlin ist.

## Bemerkenswerte Geständnisse eines Budapester Einbrechers

Verdächtiger Fund auf der Bahnstrecke nach Prag.

Wien. Auch außerhalb Berlins werden die Nachforschungen nach den Disconto-Räubern mit großem Eifer fortgesetzt. Im Laufe des Donnerstags wurden in Budapest mehrere Einbrecher verhaftet, die mit südslawischen bzw. rumänischen Pässen erst kürzlich nach Ungarn gekommen waren. Es handelt sich um Einbrecher namens G r o s s e n h e i m, N a h r e r und F r i e d m a n n.

Bei dem Verhör erklärten Grossenheim und Friedmann, keinerlei Angaben machen zu wollen, während Nahrer angab, daß er wegen mehrerer Eigentumsdelikte schon längere Freiheitsstrafen abgehüßt habe. Die Bekanntheit Friedmanns, der sich damit beschäftigte, Einbrecherbanden zu organisieren und zu finanzieren, habe er erst im Zuchthaus gemacht. Er habe Johann von Friedmann den Auftrag erhalten, nach Budapest zu kommen, um dort Einbrüche zu verüben. Im September vorigen Jahres habe er in Friedmanns Auftrag nicht weniger als 24 Kasseneinbrüche verübt. Nahrer gestand ferner, daß er ungefähr 180 000 Pengö in barem Gelde erbeutet habe. Vor einigen Wochen sei er wieder nach Budapest gekommen, wohin ihm schließlich auch Friedmann nachgereist sei. Die Polizei stellte weiter fest, daß die Verhafteten Helfershelfer in Wien, Graz, Prag, Breslau und Lüttich haben und daß auch Kompagnen von ihnen in letzter Zeit in Berlin Kasseneinbrüche verübt haben. Da sich gewisse Anhaltspunkte zu ergeben schienen, daß die Verhafteten einer Internationalen Bande angehören und auch vielleicht in irgendeiner Beziehung zum Einbruch bei der Disconto-Gesellschaft in Berlin stehen, hat die Budapester Polizei die Berliner Polizei von der erfolgten Verhaftung verständigt und Personalakten der Verhafteten übermittelt.

## Reiche Abwechslung

in der täglichen Suppe bietet die große Sortenauswahl von MAGGIS Suppenwürfeln. Es gibt Eier, Nudeln, Reis, Blumenkohl, Dampfschwanz, Erbsen, Gurken, Tomaten, Kumpold und viele andere.

1 Würfel für 2 Teller Suppe 13 Pfg.



Eine 19jährige Ungarin die schönste Frau Europas. Als schönste Frau Europas wurde in Paris unter siebzehn Bewerberinnen die neunzehnjährige Ungarin Elisabeth Simon gewählt. Die Jury bestand aus siebzehn Künstlern der am Wettbewerb beteiligten Länder.

Der Luftmord des 17jährigen Pflegejohnes. Wie die ärztliche Untersuchung der von dem 17jährigen Pflegejohne Mierisch ermordeten Familienmitglieder des Gemeindevorstehers Wittschas in R a z e n (Kr. Hoyerwerda) ergab, sind die Ermordeten alle durch Schilfe getötet worden, nicht nur Wittschas allein, wie zuerst berichtet worden ist. Die Lage der Frau und der Tochter des Wittschas läßt darauf schließen, daß sie von dem Anhold auch v e r g e w a l t i g t worden sind.

Ein Ehepaar am Tage der Goldenen Hochzeit gestorben. Vor einigen Tagen feierten der Landwirt Vogel und seine Ehefrau in Langscheld bei Bacherath das Fest der Goldenen Hochzeit. Als die Feuerwehrruppe dem Ehepaar ein Ständchen brachte, erlitt die Frau aus Freude und Aufregung einen Herzschlag und verschied. Der Ehemann nahm sich den Tod seiner langjährigen Lebensgefährtin so zu Herzen, daß er am Tage ihrer Beerdigung ebenfalls starb.

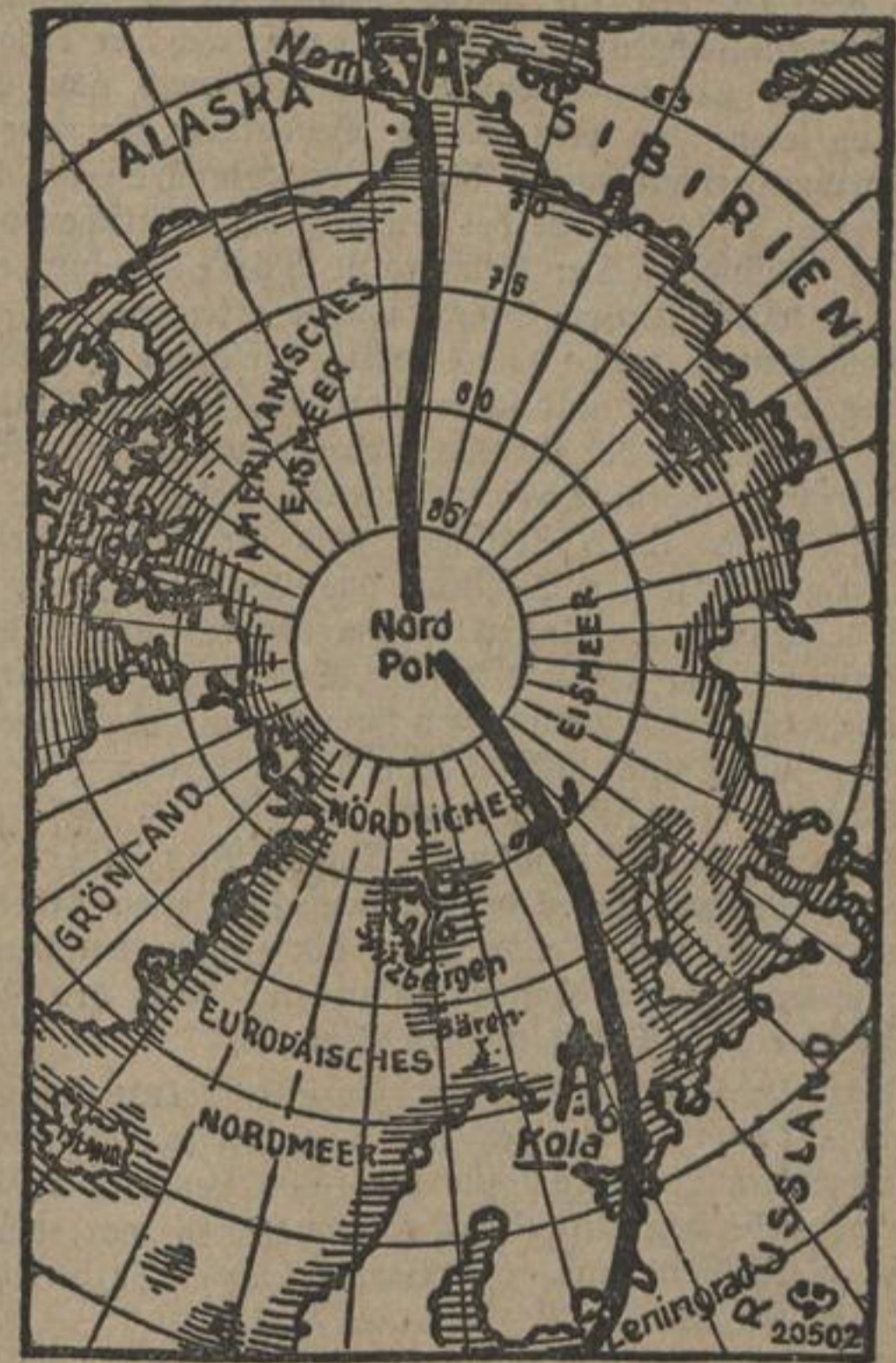
Bertovker Fund. Im Archiv der Jakobskirche in Hamburg sind Teile eines lappländischen Kalenders, eines Runenkalenders auf elf Tafeln aus Holz und fünf aus papierüberklebter Pappe in einem eisernen Wandschrank gefunden worden. Die Stücke sind in Deutschland außerordentlich selten.

Im 104. Lebensjahr gestorben. Im Alter von 103 Jahren starb in Geesthacht die älteste Einwohnerin des hamburgischen Staatsgebietes, die Witwe Luise Soma. Die Greisin wäre am 25. März 104 Jahre alt geworden. Sie war noch bis in die letzten Wochen hinein geistig rüstig.

Glücklich unter Hinterlassung einer Riesenschuldenlast. Unter Hinterlassung einer Schuldenlast von etwa 250 000 Mark ist seit Sonntag der Kaufmann Erich Meinicke aus Berlin verschwunden. Jetzt hat sich die Zahlungsunfähigkeit der Firma herausgestellt, und die Gläubiger haben die noch übriggebliebene Masse beschlagnahmen lassen.

Das Harzwild in Not. Die anhaltende Kälte dieses Winters fügt dem Wildbestand des Harzes großen Schaden zu. Insbesondere ist die Eisdecke, mit welcher schon seit Wochen Wald und Feld bedeckt sind, dem Schalenwild zum Verderben geworden. Das Eis zerbricht unbarmherzig die Häute der Tiere, macht sie wehrlos, bannt sie an eine Stelle und liefert sie ihren Feinden aus. Zu diesen

zählen in erster Linie wilde Hunde, die die schutzlosen Tiere zu Tode hehen und dann zerreißen. Allenthalben kann man heute im Oberharz und im Südharz zerrissene und verendete Wild finden, und auch in Forstkreisen weiß man sich solcher für den Wildbestand katastrophalen Zustände im Harz nicht zu entsinnen.



Zum Zeppelinflug nach dem Nordpol

## Standesamts-Nachrichten Pulsnitz

### Geboren: —

**Aufgebeten:** Der Bergarbeiter Ludwig Otto Marcinkal, wohnhaft in Bernsdorf D. L., mit dem bisherigen Dienstmädchen Ida Anna Wilde, wohnhaft in Pulsnitz M. S. — Der Steinarbeiter Max Hugo Nitsch, wohnhaft in Gersdorf, mit der Schürzenaubeberin Lina Frieda Nitsch, wohnhaft in Pulsnitz. — Der Tuchweber Richard Max Conrad, wohnhaft in Ramenz, mit der Fabrikarbeiterin Marie Elsa Cygon, wohnhaft in Pulsnitz M. S.

### Geheiratet: —

**Gestorben:** Die Privata Maria Ida verm. Weismann geb. Schreiber, 82 Jahre, 2 Monate und 28 Tage alt, Pulsnitz.

### Sonne und Mond.

10. 2. Sonne: A. 7.29, U. 17.00. Mond: A. 8.21, U. 17.42.

## Spiel-Plan der Dresdner Theater

**Albert-Theater.** Sonntag, 10. Februar, vorm. 10.30 Schülervorst. „Minna von Barnhelm“; 3.30 „Pflaumtossels Weihnachtssahrt“; 7.30 „Robert und Bertram“. Montag, 11. 7.30 „Arm wie eine Kirchenmaus“. Dienstag, 12. 7.30 „Robert und Bertram“. Mittwoch, 13. 7.30 „Die Dreigroschenoper“. Donnerstag, 14. 7.30 „Das Spiel mit dem Feuer“. Freitag, 15. 7.30 „Der Schwan“. Sonnabend, 16. 7.30 „Arm wie eine Kirchenmaus“. Sonntag, 17. vorm. 10.30 Schülervorst. „Minna von Barnhelm“; 3.30 „Diederichs Erben“; 7.30 „Robert und Bertram“. Montag, 18. 7.30 „Der Schwan“.

**Residenz-Theater.** Sonntag, 10. Februar, 2.00 „Dornröschen“; 4.30 große Fremdenvorst. (erm. Preise) „Friederike“; 8.00 „Friederike“ Montag, 11. 8.00 bis. Dienstag, 12. 8.00 bis. Mittwoch, 13. 4.00 „Hänsel und Gretel“; 8.00 „Friederike“. Donnerstag, 14. 8.00 bis. Freitag, 15. 8.00 bis. Sonnabend, 16. 4.00 „Dornröschen“; 8.00 „Friederike“. Sonntag, 17. 2.00 „Dornröschen“; 4.30 „Hänsel und Gretel“; 8.00 „Friederike“. Montag, 18. 8.00 bis.

**Die Komödie.** Montag, 11. Febr., 7.45 „Das Geld auf der Straße“ Ab. A 2, B 3. 58.71—59.50, B 3. Gr. 1 68.20—69.00, Gr. 2 81—90. Dienstag, 12. Faschingsball der Komödie. Mittwoch, 13. 7.45 „Das Geld auf der Straße“, B 2, 59.51—60.30, Gr. 1 41.61 bis 42.20, Gr. 2 91—100. Donnerstag, 14. 7.45 bis. 60.31—61.10, Gr. 1 42.21—42.70, Gr. 2 101—110. Freitag, 15. 7.45 bis. C 2, 61.11—61.90, Gr. 1 42.71—43.45, Gr. 2 111—120. Sonnabend, 16. 3.30 „Max und Moritz“; 7.45 „Das Geld auf der Straße“ 61.91 bis 62.70, Gr. 1 43.01—43.50, Gr. 2 121—130. Sonntag, 17. 11.30 7. Kammerkonzert Prof. F. G. Mrazel; 3.30 „Max und Moritz“; 7.45 „Das Geld auf der Straße“, 62.71—63.50, Gr. 1 43.51—49.00, Gr. 2 131—140. Montag, 18. 7.45 bis. 1—80, Gr. 1 43.46—44.20, Gr. 2 141—150.

## Kunstleben in Dresden

**Residenz-Theater.** Am Sonntag nachmittags 2 Uhr kommt „Dornröschen“, Kindermärchen in 4 Bildern mit großem Puppenballett, zur Wiederholung. Es sei bemerkt, daß nur noch wenige Vorstellungen dieses Märchens stattfinden können. Nachmittags 7/8 Uhr wird auch auswärtigen Theaterbesuchern Gelegenheit gegeben, Behar „Friederike“ als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen beizuwohnen. An allen Abenden nächster Woche kommt „Friederike“ zur Wiederholung.

## Voraussichtliche Witterung

### Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Zeitweilig aufklärend, brüchig dabei dünnig ober neblig und vorübergehend auf das Gebirge beschränkt. Nach geringfügigen Schneefällen wieder Verschärfung des Frostes. Schwache bis mäßige Winde aus östlicher Richtung.

Deutscher Reichstag.

44. Sitzung vom Freitag, dem 8. Februar.

Reichstagspräsident Loh kam nach der Eröffnung der Reichstagsitzung noch einmal auf die Vorfälle vom Donnerstag, und zwar im Hinblick auf eine Erklärung, die ihm der kommunistische Abgeordnete Stöcker übergeben hatte, zu sprechen. Der kommunistische Abgeordnete hatte die Genehmigung zur Verlesung seiner Erklärung verlangt. Präsident Loh äußerte sich, er werde diese Genehmigung nicht erteilen. Sie enthalte eine Menge Vorwürfe, sie enthalte Anschuldigungen und Verdächtigungen gegen den amtierenden Präsidenten wegen der erfolgten Hinauswürfe kommunistischer Abgeordneter. Da es sich im vorliegenden Falle um Anschuldigungen seiner Person handle, sei er bereit, dem Verleser die Entscheidung über die Verlesung der Erklärung zu überlassen. Zunächst sollte der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Geltungsdauer des Weisheitsbegünstigungsvertrages mit Paraguay behandelt werden. Die Kommunisten erhoben Einspruch gegen die Beratung, da die Geschäftsordnungsmäßige Frist nicht eingehalten sei. Diesem Antrag mußte stattgegeben werden. Das Haus setzte die Beratung des Arbeitschutzgesetzes

fort. Von den Rednern, die in der Debatte zu Worte kamen, erklärte der Zentrumsabgeordnete Fahrnbach, er erhoffe eine baldige Regelung auf den Gebieten, die jetzt noch vom Entwurf ausgenommen seien. Er wies auf die Bedeutung der bevorstehenden Reparationsverhandlungen hin. Von dem Maß der deutschen Lasten auf der einen Seite werde der Umfang der möglichen deutschen Sozialpolitik abhängen. Der Kommunist Kädel meinte, er könne in dem Gesetz keine sozialen Gesichtspunkte erkennen.

Der Demokrat Schneider-Berlin verlangte besondere Berücksichtigung der mittelständlichen Betriebe, da der Entwurf zu sehr auf die Interessen der Großbetriebe eingestellt sei. Bei Dresden (W.-P.) meinte, das vorliegende Gesetz werde, solange die anderen Länder ihren Zollschutz und ihre lange Arbeitszeit aufrechterhielten, in seiner Wirkung das Gegenteil eines Schutzgesetzes sein. Unfähigkeit Unheil sei dadurch entstanden, daß man den Forderungen der Gewerkschaften Schritt für Schritt nachgegeben habe. Sonderbestimmungen zum Schutze des gewerblichen Standes seien nötig, auch müßten ein Arbeitsförderungs- und ein Arbeitspflichtgesetz eingeführt werden.

Der Abgeordnete Schwarzer (Bayer. Sp.) äußerte sich, die Befugnisse des Reiches gingen bei der neugeschaffenen Arbeitschutzverwaltung viel zu weit. Vor allem dürfe man bei dem Gesetz den Ländern keine neuen Kosten aufbürden. Auch der Nationalsozialist Stöcker übte Kritik an der Vorlage.

Nachdem zum Schluß noch der Sozialdemokrat Jäder die Herausnahme der Landarbeiter aus dem Gesetz bedauert hatte und der Demokrat Tansgen für die Interessen des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes eingetreten war, wurde die Aussprache geschlossen und die Vorlage dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Weitaus lebhafter war es im Haus, als anschließend die Beratung der Anträge über die Erwerbslosenfürsorge begann, besonders über die Ausdehnung der Krisenfürsorge, wie sie im Haushaltsausschuss beschlossen worden ist.

In der Aussprache nahm zunächst Frau Teusch für das Zentrum das Wort. Sie beantragte, den Gemeinden die Mehrkosten zu erlassen, die ihnen aus der weiteren Ausdehnung der Krisenfürsorge entstehen würden. Es folgten scharfe Ausführungen gegen den „Vorwärts“.

Reichsarbeitsminister Wissell

beantwortete darauf die Fragen der Zentrumsrednerin. Die Regierung sei grundsätzlich bereit, die Krisenfürsorge auf alle Berufe auszuweiten. Das könne allerdings nur im Rahmen der Regierung auf Grund der bestehenden Gesetze gegebenen Befugnisse erfolgen. Die Regierung könne nicht ermächtigt sein, das erst im Dezember beschlossene Gesetz über die Saisonarbeiterfürsorge als aufgehoben zu betrachten.

Nach diesen Äußerungen des Ministers erklärte der Abgeordnete Schulz-Bromberg für die Deutschnationale

Volkspartei, daß der Reichsminister um Annahme eines Beschlusses ersucht habe, der

6,9 Millionen Mehrkosten monatlich

verursache, den die Regierung aber nur in Höhe von 2,9 Millionen ausführen wolle. Dieses Verfahren stehe im schneidenden Gegensatz zu einem Verfahren von Klarheit und Ehrlichkeit. Daraufhin meinte der Reichsarbeitsminister Wissell betreten, die Regierung habe sich im Ausschuss für keinen der gestellten Anträge eingesetzt. Vergeblich waren auch die Worte des Sozialdemokraten Aufhäuser, der den Vorwurf zurückweisen wollte, die Sozialdemokratie hätte einen Beschluß durchzusetzen versucht, von dessen Undurchführbarkeit sie überzeugt war.

In der Abstimmung wurde zunächst Ziffer 1a und b des Ausschußantrages bei Stimmhaltung der Deutschnationalen gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Bayerischen Volkspartei angenommen.

Der kommunistische Antrag, die Krisenunterstützung auf alle Berufe ohne jede Einschränkung auszudehnen, wurde mit 274 gegen 50 Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten bei 59 Enthaltungen der Deutschnationalen abgelehnt.

Die Verkündung der Zahlen der Abstimmung durch den Vizepräsidenten Kardorff blieb auf den Tribünen unverständlich, da sich im gleichen Augenblick ein Mann auf der Publikumstribüne erhob und eine laute Agitationsrede gegen die Sozialdemokratie in den Saal schrie. Die kommunistischen Abgeordneten klatschten ihm Beifall. Da es auf dem üblichen Wege nicht gelang, die Ruhe herzustellen, hob Vizepräsident von Kardorff die Sitzung auf, indem er den Präsidentenstuhl verließ.

Es wurde Kriminalpolizei hereingerufen, die wenig Federlesen mit den Ruhestörern machte.

Die Männer, die den Redner umstanden, der dauernd weiter-

Illustration of a man speaking with a speech bubble containing the text: '--- darüber läßt sich gar nicht mehr streiten. Meine Frau und ich haben es ausprobiert und deshalb kommt bei uns nur noch Kornfranz auf den Tisch. Er schmeckt nicht nur fein und kräftig, er ist ausserdem gesund wie das tägliche Brot. Auf jedem Paket steht es wie er zubereitet wird: 1/2 Pfund = 100 Tassen = 30 Pfennig.'

sprach, wurden kurzerhand Kopf vornweg und Beine hinterher über die Bänke zur Tür befördert. Es kam wohl zu Versuchen, sich der Kriminalpolizei zu widersetzen, doch wurden sie im Reim erstickt. Als letzter wurde der Redner gepackt und hinaus befördert. Die „Schlacht“ setzte sich auch auf dem Gang hinter der Tribüne und auf den Treppen fort.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde dem Rest der Ausschußanträge gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und der Christlichen Bauern bei Stimmhaltung der Deutschnationalen zugestimmt.

Das Haus vertagte sich dann auf Montag, den 18. Februar.

Dresdner Brief

Wenn alles zusammenstürzt!

Ob lesen wir in den Dresdner Zeitungen von Verfehlungen jahrelang im Verborgenen geübt, von Unterschlagungen, geheimen Verbrechen, Sittlichkeitsdelikten, von Unberechtigungen der Ordnung, des Gesetzes. Sie wissen es genau, alle diejenigen, welche sich solches zu Schulden kommen lassen, daß eines Tages das ganze Völkergelände zusammenstürzen kann, aber sie hoffen auf ihren guten Stern, der sie bisher beschützt und ihr Treiben begünstigt hat. Oft auch können sie nicht mehr zurück, haben sich verstrickt, wie in ein Netz, sie schließen die Augen, sie verstecken sich vor dem eigenen Gewissen hinter den trügerischen Argumenten des Leichtsinnigen, sie betäuben sich und den allzuregen Mahner in ihrer Brust und tanzen lachend auf dem Vulkan, der sie eines Tages doch verschlingen wird.

Und wenn dieser Tag gekommen ist? Erst versuchen sie es mit Lügen. Aber das Zeugnis hilft am Ende nichts vor all den Kreuz- und Querfragen, die der Untersuchungsrichter stellt und endlich steigt freudlos die Wahrheit! Der Zusammenbruch ist da! Welch ein fürchterlicher Augenblick im Leben eines Menschen! Kein Trost hilft dagegen, kein noch so schlaues Verstecken. Und wir lesen: Unter der Wucht der Beweise brach der Angeklagte zusammen.

Es sind nicht immer Verbrechen, die zum fürchterlichen Zusammenbruch führen. Auch Leichtsinns im Vorausgeben von Geld, ein Leben über die gegebenen Verhältnisse, ein Aufblasen der Bedürfnisse, zu dem die Großstadt mit all ihren Lockungen nur zu gern verführt. Aber sind wir denkende Menschen? Haben wir nicht den Verstand bekommen, damit wir unsre Schritte zügeln lernen vor Jugend auf? Wie viele vergessen daran. Und eines Tages bricht doch das trügerische Gebäude einer übertriebenen Lebensführung über dem Unglücklichen zusammen.

Täglich lesen wir solche Vorkommnisse, und wer denselben fernsteht, liest darüber hin, ohne sich viel dabei zu denken. Erst kürzlich war solch ein Fall zu verzeichnen, da ein bekannter Bädungee seinem Leben und dem seiner Gattin vorzeitig ein Ende bereitere.

Furchtbare Stunden gehen diesem Entschluß voraus. Sind die leichten Freuden es wert, daß man um sie solche Seelenqualen erduldet? Nein, und abermals nein! Doch die Jugend ist unerfahren, die Verführungen sind groß. Da hat eine kleine Stenotypistin im Betrieb Unterschlagungen verübt, nicht aus eigener Putsch, nein, um dem Geliebten, den sie zu verlieren fürchtete, das Geld, das er immer wieder forderte, heimlich zuzuflicken. Aber ihren unsterben Augen, die so gar nicht zu dem jugendlichen Gesichtchen paßten, sah man die innere Unruhe an. Wie mag sie geangst und gerungen haben, das arme Ding, das eigentlich den Betrag nur aus Liebe zu dem einen verübt hatte. Gleichgültig war sie, als endlich ihre Verfehlung ans Tageslicht kam. Der Zusammenbruch löste die Wahrheit aus ihrem Herzen. Und sie bekam auch Bewährungshilfe und wird, wenn sie standhaft bleiben wird, gewiß nicht wieder der Versuchung anheimfallen!

Aber wer trägt die Schuld daran, daß Verfehlungen aller Art immer mehr um sich greifen und nicht etwa nur von der Jugend verübt, die doch eher noch die Entschuldigungen eines verständlichen Leichtsinns hat? Unreife allzu raffinierte Lebensweise, all die Genüsse, die als selbstverständlich vorausgesetzt werden und von Geschäften, Reklamefirmen, Zeitschriften mondäner Art und nicht zum wenigsten dem Kino mit den leider noch immer nicht ausgerotteten Hintertreppentomanen dem Großstädter richtig eingebläut werden. Es gehört wirklich ein starkes Maß von Zurückhaltung dazu, all diesen Verführungen stoische Ruhe entgegenzustellen. Der und jener kann sich alles bieten, warum ich nicht? So argumentieren viele. Wenn aber der Zusammenbruch da ist, wenn all der äußerliche Glanz, das scheinbare Gelingen von Zug und Flug, das den fittigsten Menschen nur zu leicht irre macht, jämmerlich zusammenbricht, dann triumphiert doch Peinlichkeit und Zurückhaltung!

Regina Berthold.

Advertisement for 'Frischer Wind aus Westen' by Friede Birkner, featuring a windmill illustration and copyright information.

„Ich würde es für richtiger halten, wenn du es ihm schreiben würdest, mein liebes Kind.“

„Ach, Großpapa, mit dem Schreiben ist das so eine Sache mit mir. Spanisch geht es ja noch, aber deutsch? Brrr, nein, da muß mir Herr Doktor erst tüchtig helfen. Und außerdem geht telegraphieren schneller. Aber darf ich dir mal sagen, was ich für richtiger halten würde?“

„Was?“

„Dieses „was“ sollte aber keine Frage sein, sondern das maßlose Erstaunen des Herrn Geheimrats ausdrücken, daß jemand es wagte, so mit ihm zu sprechen. Das konnte Maximilia aber nicht wissen und sagte deshalb fröhlich drauflos: „Ich würde es für bedeutend richtiger halten, wenn du nicht so viel Hummeralat essen und so schweren Wein trinken würdest. Das ist nicht gut für einen alten Mann, weißt du! In Südamerika ist man ganz wenig und sehr leichte Sachen, davon bleibt man schlank und gesund! Ich könnte das nicht essen, was du da auf dem Teller hast, und hab' doch einen Niefenhunger.“ Ehe der Herr Geheimrat sich aus seiner sprachlosen Erstarrung lösen konnte, plauderte sie schon wieder weiter. „Wann steht ihr morgens auf, Großmama?“

„Das ist verschieden, mein Kind. Ich bin sehr früh auf, aber Großpapa muß lange schlafen.“

„So? Das ist auch nicht gut für ihn! Also — dann werden wir zwei zusammen frühstücken, Großmama, nicht wahr, und dann gehe ich schwimmen dort unten. Papa hat mir gesagt, daß es schön sei, dort unten zu schwimmen. Und dann werde ich eine Stunde rubern. Machen Sie mit, Herr Doktor?“

„Ich würde sehr gern dabei sein, aber es gibt hier kein Boot.“

„A, das tut nichts. Papa hat mir schon gesagt, daß Großpapa kein Boot hat, weil er es nicht liebt, zu rubern, und da hab' ich mir ein schönes Boot in Hamburg gekauft, und das wird bald hier ankommen.“

„Ein Boot? Soll ich vielleicht auch noch zu der Garage ein Bootshaus bauen lassen?“

„Aber nein, Großpapa, sei nicht so unpraktisch, das stellen wir mit in den Pferdestall.“

„Da ist kein Platz dafür.“

„Schade, schade, lieber Großpapa, was machen wir denn dann, wenn morgen meine „Carmen“ ankommt?“

„Carmen?! — Wer ist denn das?! Nun reißt mir aber bald die Gebuld!“

„O, du brauchst nicht ungeduldig zu werden, sie kommt ja schon morgen! Schneller ging es wirklich nicht! Sieh mal, so ein Pferd muß doch mit dem Güterzug reifen, ich konnte es doch nicht hinten am Auto anbinden, nicht wahr?“

Werner konnte sich nicht anders helfen, er mußte sein Mundtuch fallen lassen, denn irgendwie mußte er seinen roten Kopf, den er vom unterdrückten Lachen hatte, begründen. Die Kleine war ja wundervoll, wie sie so ohne jede Spur von Verlegenheit diesem alten Bullenbeißer gegenüberstand. Es schien Werner sehr wahrscheinlich, daß die Kleine die alten Leute erziehen würde, anstatt daß sie das junge Mädchen erzöge. Er freute sich schon auf den ausführlichen Bericht, den er Maria senden konnte.

„Geschicht es mit Willen meines Vaters, daß du dir ein Reitpferd hältst?“

„Natürlich, Großpapa! Ich wollte ja eigentlich meine Polopellets mit von drüben bringen, aber Papa meinte, hier sei kein Gelände zum Polo, und dann glaubte er auch, daß du schon genügend über das Auto und das Pferd schimpfen würdest. — Ich soll dich aber ruhig schimpfen lassen, hat er gesagt, und soll in der Nähe seines Hauses mir selbst eine Garage bauen lassen. Na, und da lassen wir dann gleich für Carmen eine Box mit bauen, nicht wahr?“

„Dein Vater scheint ja mächtig viel Geld zu haben?“ Bissig klang diese Bemerkung, und der alte Mann hatte vor unterdrückter Wut einen ganz roten Kopf.

„Oh, Papa hat so viel Geld, daß er manchmal nicht weiß wieviel, und dann schickt er seine Leute in den Dörfern umher, und die müssen dann zählen, wieviel es wieder geworden sind.“

„Was? — Das verstehe ich nicht!“

„Wieviel Schweine es wieder sind!“

„Schweine?!“

„Ja — weißt du denn nicht, daß Papa eine große Schweinezuchtfarm hat?“

„Nein, kam es nach einer kurzen Pause von den Lippen des alten Herrn. „Also mit Schweinen verdient dein Vater sein Geld?“

„Im, ja, ein Schweinegeld, wie Papa immer sagt! Und mich nennen sie drüben die Schweineprinzessin, und das ist eine große Ehre für mich, denn nur ganz wichtige Personen bekommen bei uns vom Volk einen Spitznamen. Wer keinen hat, der ist nicht wichtig!“

„Wo lebt denn dein Vater jetzt eigentlich, Kind?“ erlaubte sich Frau Lena zu fragen, was ihr einen erstaunten Blick des Gatten einbrachte. Aber sie wich dem Blick aus und blieb mutig — wenigstens für die nächsten Minuten.

„Das wißt ihr gar nicht? Pappas Länderreisen liegen ganz in der Nähe der Mündung des La-Plata-Stromes. Wir haben ein selb. angenehmes Klima dort, etwas heiß, aber es läßt sich ertragen! Ich vertrage Hitze sehr gut, denn durch Mama habe ich argentinisches Blut! Mama war eine Farmerstochter aus dem Gran-Chaco. — Aber das ist alles, was ich euch jetzt von Mama erzähle, denn von ihr kann ich noch nicht gut sprechen, sonst tut Herz zu weh.“ Maximilia hatte ein ganz blaßes Gesichtchen bekommen, und man merkte es am Spiel der Wadenmuskeln, daß sie die Zähne fest aufeinander biß. Frau Lena jubte leicht mit ihrer Hand über den schmalen braunen Arm der Enkelin, und diese brückte ihr einen schnellen Kuß darauf, was der Herr Geheimrat mit Stirnrunzeln zur Kenntnis nahm.

Werner schloß, daß die Kleine nach Fassung rang, und sprang ihr bei. „Soll morgen gleich die Schulfunde losgehen, gnädiges Fräulein?“

„Das will ich meinen, Herr Doktor! Aber „gnädiges Fräulein“ dürfen Sie mich nicht nennen! Das geht nicht — wegen der Autorität. Sagen Sie einfach Mäze zu mir, das ist auch am kürzesten.“

„Das zu bestimmen, wirst du wohl mir überlassen, mein Kind.“

„Aber Großpapa, um was du dich alles kümmerst!?! Dazu hätte Papa keine Zeit. Wo nimmst du nur bei all deiner Arbeit die Zeit dazu her, dich um solche Dinge zu kümmern? Du kannst ja bald noch mehr wie Papa, der hat für solche Sachen nicht eine Minute Zeit! Das muß ich alles selbst erlebigen, und das laß auch du so. Es ist schon am besten, ich ordne all meine Sachen allein, denn ich will dir so wenig wie möglich lästig fallen.“

Es war eine bittere Lehre für den alten Selbstherrscher, daß ihn dies junge Welschöpf immer in so lebenswürdiger Weise schachmatt setzte.

„Also, Herr Doktor, es bleibt bei Mäze, und wenn Sie sehr böse sind, dann sagen Sie ruhig Maximilia! Dann weiß ich, daß es ganz schlimm ist. So macht es Papa auch.“

„Ich ziehe mich jetzt zurück, meine Nerven sind überanstrengt. Meinen Kaffee in mein Arbeitszimmer, Joseph! Ohne sich irgendwie zu verneigen oder zu verabschieden, stand der Herr Geheimrat auf und wollte das Zimmer verlassen. Aber er hatte nicht mit seiner Enkelin gerechnet. Diese rief ihm nach:

„Entschuldige, Großpapa, daß ich dich so nervös gemacht habe, daß du es ganz vergessen hast, Großmama die Hand zu küssen! Ich will dich nie mehr nervös machen!“

Sie hielt ihm die schmale Hand bittend hin, doch er schnauzte sie nur erbittert an:

„Narrenposen ohne Ende!“

### Tagungen in Sachsen

#### Landwirtschaftliche Veranstaltungen.

Der dem Reichsverband deutscher Guts- und Forstbeamten, e. V., angegeschlossene Bezirksverein des Freistaates Sachsen veranstaltet für den Kreisverein Oschatz am Sonntag, den 10. Februar, eine Versammlung in Oschatz (Landbundeshaus) mit einem Vortrag von Dr. Claus (Leipzig) über: „Die Ausbildung der Gutsbeamten und ihre Aussichten für die Zukunft“. Weitere Versammlungen finden statt für den Kreisverein Freiberg am 10. Februar, für den Kreisverein Dresden am 17. Februar und für den Kreisverein Döbeln im Restaurant Forsthaus, Döbeln, am 17. Februar. Die nächste Bezirksversammlung der Kreisdirection der Landwirtschaftskammer Dresden findet am Sonnabend, den 9. Februar, in Pillnitz, Hotel „Goldener Löwe“, statt mit Vorträgen von Professor Dr. Neubauer (Dresden) über „Nutzen der Bodenuntersuchung“ und von Dr. Hohenleitner (Chemnitz) über: „Organisation des Schlachtwirtschaftes zur Erzielung angemessener Viehpreise.“ Die Buchstelle der Landwirtschaftskammer hält bei genügender Beteiligung von Montag, den 18., bis Donnerstag, den 21. Februar, einen neuen Lehrgang über landwirtschaftliches Rechnungswesen ab.

#### Die Danzig-Ausstellung in Dresden.

Die Danzig-Ausstellung des Deutschen Auslandsinstituts Stuttgart siedelt in das Kunstausstellungsgebäude der Jahreschau deutscher Arbeit über, wo diese Ausstellung am 13. Februar in Gegenwart vieler Vertreter des Danziger Senats mit dem Senatspräsidenten Dr. Sahn an der Spitze nach Ansprachen des Vorsitzenden des Deutschen Auslandsinstituts, Generalkonsuls Dr. Wanner, des Oberbürgermeisters Dr. Bliher und der Danziger Vertreter vom Ministerpräsidenten selbst eröffnet werden.

### Börse und Handel

#### Amthche sächsische Notierungen vom 8. Februar.

#### Dresdener Produktenbörse.

Börzenzeit: Montag und Freitag nachmittags 2—4.30 Uhr.

|             | 9. 2.     | 4. 2.     | 9. 2.      | 4. 2.               |
|-------------|-----------|-----------|------------|---------------------|
| Weizen      | 213—218   | 216—221   | Weiz.-Kl.  | 14,6—15,0 14,8—15,2 |
| 77 Kilo     |           |           | Roggen-Kl. | 14,6—15,6 14,6—15,8 |
| Roggen      | 206—211   | 209—214   | Katzenbr.  |                     |
| 73 Kilo     |           |           | „Zugmehl   | 41,0—42,5 41,0—42,5 |
| Roßklee     | 1,40—1,50 | 1,45—1,55 | Bäder-     |                     |
| Sommergerst | 230—242   | 235—248   | „mundmehl  | 35,0—36,5 35,0—36,5 |
| Futtergerst | 210—220   | 210—225   | Weizen-    |                     |
| Häfer, inf. | 213—218   | 215—220   | „nachmehl  | 19,5—20,5 19,5—20,5 |
| Häfer, tr.  | —         | —         | Inland-    |                     |
| Mais        | —         | —         | „weizenm.  |                     |
| Lupulata    | 233—235   | 233—235   | „Type 70 % | 31,0—32,0 31,0—32,0 |
| Erbsen      | 27,0—28,0 | 27,0—28,0 | Roggen-    |                     |
| Trocken-    |           |           | „mehl O I  |                     |
| schrot      | 15,2—15,6 | 15,2—15,6 | „Type 60 % | 32,0—33,0 32,0—33,0 |
| Zucker-     |           |           | Roggen-    |                     |
| schrot      | 22,0—23,0 | 22,0—23,0 | „mehl I    |                     |
| Kartoffel-  |           |           | „Type 70 % | 31,0—32,0 31,0—32,0 |
| floden      | 22,0—22,2 | 22,0—22,2 | Roggen-    |                     |
| Futtermehl  | 18,5—19,5 | 18,5—19,5 | „nachmehl  | 20,0—21,0 20,0—21,0 |

Dresden. Die Börse verkehrte in großer Zurückhaltung. Die Kursbewegungen gestaltete sich uneinheitlich, Abschwüchungen überwiegen. Es verloren Sondermann u. Sier gegenüber der letzten Notierung 11, Kunstmaschinen Wag 9, Ver. Photo-Mitien 5, desgl. Genußscheine 4, Zwickauer Kamagarn 4, Darmstädter Bank 3,5, Nieder 3,25, Polyphton 3, Waag 3,5, Mimosa. Dortmund Jütten erhöht ihre Kurse Wöschhof, Max Kohl und Kuhnert-Turbo um je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter 2 Prozent. Rentenwerte lagen etwas fester.

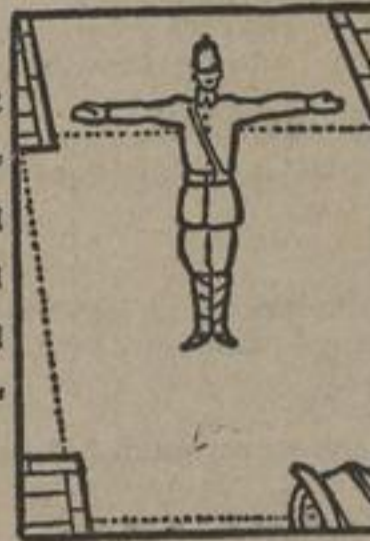
Leipzig. Die Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung. Nach etwas festem Beginn setzte eine schwächere Tendenz ein, die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Es verloren Polyphton 4,5, Nordwolle 3,5, Leipziger Bier, Leipziger Piano und Reichsbank je 3, Danabank 2 Prozent. Anleihen uneinheitlich.

Chemnitz. Die Börse zeigte eine etwas freundlichere Tendenz, die Verkaufsaufträge hielten sich in engen Grenzen. Die Kursabschwüchungen gingen nur in vereinzelten Fällen über 2 Prozent hinaus. So verloren Chemnitzer Spinner 4, Steiners Paradiesbetten 3, Röhle 3 Prozent. Auch der Fremdeverkehr zeigte eine etwas freundlichere Tendenz.

### Helfst Unfälle verhüten!

#### Augen auf!

Dieser Ruf ergeht an die ganze Bevölkerung, um sie aufzuklären über die Unfallgefahren des tägl. Lebens. Es gilt vor allem, in die Hand jedes Einzelnen möglichst viel bleibendes Aufklärungsmaterial zu bringen. Zur



### Reichs-Unfallverhütungs-Woche

(RUWo)

vom 24. Februar bis 3. März 1929

solte sich jeder die hier abgebildete offizielle RUWo-Droschüre beschaffen und ihren Inhalt beachten und beherzigen!

Preis 15 Pf.  
Aus dem Inhalt: 64 Seiten Inhalt, über 100 Bilder.  
Ab 1. Februar an jedem Postfachalter zu haben.

#### Berliner Börse vom Freitag.

Die Börse eröffnete wider Erwarten gut erholt. Die Spekulation schritt unter diesen Umständen zu Rückkäufen, die das Kursniveau durchschnittlich um 2 bis 3 Prozent hoben.

#### Berliner Produktenbörse: Schluss.

Die schon mehrfach geschilderten Eiszwierigkeiten bestehen fort und lenken weiter für den Export bestimmte Zufuhren nach dem Inlande. Somit erscheint bei Zurückhaltung der Exporteure im Einkauf bei den Mühlen die wohl das einzige Käuferkontingent bilden, die Zufuhr reichlicher.

#### Amthche Notierung der Mittagsbörsen ab Station.

| Mehl und Kleie brutto einschl. Sack und drei Berlin. |             | 100 kg      |                   | 8 2 29    |           | 7 2 29 |  |
|--|-------------|-------------|-------------------|-----------|-----------|--------|--|
| 1000 kg  | 8. 2. 29    | 7. 2. 29    | Mehl 70 %         | 8. 2. 29  | 7. 2. 29  |        |  |
| Weiz.-mehl   | 213.0-215.0 | 213.0-215.0 | Weizen            | 26.0-29.5 | 26.2-29.7 |        |  |
| März   | 229.5-230.0 | 230.75      | Roggen            | 27.0-29.2 | 27.2-29.5 |        |  |
| Mai  | 238.00      | 239.00      | Weizenkleie       | 15.25     | 15.25     |        |  |
| Juli   | 247.0-247.7 | 247.50      | Roggenkleie       | 14.75     | 14.75     |        |  |
| Roggenmehl   | 204.0-205.0 | 205.0-206.0 | Melasse           | 15.00     | 14.9-15.0 |        |  |
| März   | 221.25      | 222.50      | Raps (1000 kg)    | —         | —         |        |  |
| Mai  | 230.50      | 232.0-231.0 | Leinöl (do.)      | 40.0-46.0 | 40.0-46.0 |        |  |
| Juli   | 231.5-232.0 | 233.0-232.7 | Erbsen, Vittoria  | 27.0-33.0 | 27.0-33.0 |        |  |
| Brot   | 218.0-230.0 | 218.0-231.0 | „Speiseerbsen     | 21.0-23.0 | 21.0-23.0 |        |  |
| Futter   | 192.0-202.0 | 192.0-202.0 | „Futtererbsen     | 22.0-24.0 | 22.0-24.0 |        |  |
| Indust.  | —           | —           | „Beluschten       | 21.0-23.0 | 21.0-23.0 |        |  |
| Wint.  | —           | —           | „Aderbohnen       | 26.0-28.0 | 26.0-28.0 |        |  |
| Hafer  | 200.0-206.0 | 200.0-206.0 | „Widen            | 15.8-16.5 | 15.8-16.5 |        |  |
| März   | 220.5-221.0 | 221.50      | „Lupinen, blau    | 19.0-20.0 | 19.0-20.0 |        |  |
| Mai  | 230.50      | 231.50      | „gelb             | 39.0-44.0 | 38.0-43.0 |        |  |
| Juli   | 240.00      | 241.0-240.5 | „Geradella        | 20.2-20.6 | 20.0-20.3 |        |  |
| Malz   | 238.0-239.0 | 238.0-239.0 | „Rapsfuchsen      | 25.0-25.4 | 25.0-25.2 |        |  |
| Berlin   |             |             | „Leintuchen       | 13.1-13.3 | 13.1-13.3 |        |  |
|  |             |             | „Trockenschrot    | 22.6-22.7 | 22.6-22.7 |        |  |
|  |             |             | „Soya-Extrakt     | 18.8-19.0 | 18.8-19.0 |        |  |
|  |             |             | „Schrot           | —         | —         |        |  |
|  |             |             | „Kartoffelflocken | —         | —         |        |  |

\*) Hektolitergewicht 74,50 kg. \*\*) do. 69 kg.

Berliner Schlachtwiehmärkte. Auftrieb: 2528 Rinder, darunter 599 Ochsen, 697 Bullen, 1232 Kühe und Färjen, 2019 Kälber, 5008 Schafe, 10 041 Schweine (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1768), 838 Auslandschweine. Verlauf: bei Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen auf allen Märkten ruhig. Preis: Ochsen: a) 56—59, b) 53—55, c) 47—51, d) 36 bis 44; Bullen: a) 52—54, b) 48—50, c) 45—46, d) 40—43; Kühe: a) 42—45, b) 30—33, c) 24—28, d) 20—22; Färjen: a) 52—54, b) 47—50, c) 38—45; Fresser 55—45; Kälber: b) 68 bis 77, c) 58—67, d) 45—55; Schafe: a) 64—68, b) 58—63, b2) 53—57, c) 50—56, d) 35—48; Schweine: b) 76, c) 75, d) 73 bis 74, e) 71; Sauen 70—72. (Ohne Gewähr.)

Magdeburger Zuckernotierung. Gemahlene Melis vrommt innerhalb zehn Tagen 25. Tendenz: Still.

#### Die Viehmärkte der Woche.

Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat.

|                | Rinder | Kälber | Schafe | Schweine |
|----------------|--------|--------|--------|----------|
| Augsburg       | 19—50  | 55—75  | —      | 72—77    |
| Berlin         | 20—58  | 45—79  | 37—68  | 71—77    |
| Bremen         | 27—55  | 43—80  | 60—65  | 55—73    |
| Breslau        | 22—52  | 50—74  | 45—62  | 73—81    |
| Dortmund       | 25—60  | 48—85  | —      | 68—76    |
| Danzig (Gulb.) | 18—52  | 30—78  | 20—38  | 52—62    |
| Dresden        | 22—59  | 55—78  | 45—67  | 73—79    |
| Chemnitz       | 24—52  | 60—77  | 45—60  | 72—78    |
| Düsseldorf     | 20—62  | 45—82  | —      | 69—77    |
| Elberfeld      | 20—58  | 40—78  | —      | 68—75    |
| Eilen          | 25—61  | 45—110 | 44—58  | 67—74    |
| Frankfurt      | 26—56  | 58—74  | —      | 60—74    |
| Hamburg        | 16—58  | 35—88  | 25—67  | 62—75    |
| Hannover       | 25—56  | 40—82  | 41—60  | 68—73    |
| Karlsruhe      | 22—53  | 66—75  | —      | 75—80    |
| Kassel         | 25—54  | 45—66  | —      | 66—73    |
| Kiel           | 20—53  | 33—72  | 57—65  | 60—74    |
| Köln           | 20—56  | 48—105 | 48—66  | 65—75    |
| Leipzig        | 20—59  | 50—73  | 40—66  | 70—75    |
| Magdeburg      | 24—50  | 35—78  | 33—57  | 66—77    |
| Mannheim       | 18—56  | 60—78  | 42—46  | 68—78    |
| München        | 18—53  | 65—80  | —      | 73—79    |
| Nürnberg       | 18—55  | 72—95  | 50—80  | 76—80    |
| Nauen          | 22—52  | 55—80  | 60—70  | 75—82    |
| Stettin        | 15—52  | 30—73  | 20—54  | 66—74    |
| Stuttgart      | 14—53  | 60—76  | —      | 73—80    |
| Wiesbaden      | 25—58  | 50—72  | 35—55  | 70—77    |
| Zwickau        | 15—52  | 65—76  | 40—63  | 72—80    |

Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Stall, Markt- und Verkaufsstellen, Umfahrtskosten sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. (Ohne Gewähr.)

Copyright 1928 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

„Ach, du tust das nicht? Den! mal, Papa küßt mich nach jeder Mahlzeit die Hand, denn er sagt, der Frau des Hauses muß man als Dank für die angenehme Mahlzeit die Hand küssen. — Na, und bei uns zu Hause war ich doch die Hausfrau. Also, wenn du es nicht tust, dann tun ich und der Doktor es, nicht wahr?“  
Freundlich sah sie ihren Großvater mit den herrlichen, blauen Augen an, und da er nichts sagte, sondern schnell das Zimmer verließ, neigte sie sich über die Hand der Großmutter, die zitternd ihre Wange streichelte.  
„O weh,“ rief Maximilia plötzlich, „Großpapa hat seinen Stod vergessen! Der Vermste! Kann er denn laufen ohne ihn?“  
Schnell ergriff sie den Stod, lief zur Tür und eilte dem alten Herrn nach.  
„Großpapa, bitte, entschuldige, daß ich es nicht gleich sah! Hier ist dein Stod! Hast du viel Mühe gehabt mit dem Gehen?“  
Wortlos nahm der alte Mann den Stod aus den Händen der Enkelin und verschwand in seinem Arbeitszimmer. Einen Augenblick blieb Maximilia hinter der geschlossenen Tür stehen, dann schnappte sie mit den Fingern, lachte leise auf und murmelte: „Hier muß noch vieles anders werden, ehe Papa kommen darf, sonst würde ihm das Herz wieder wehtun!“

Am Abend war allmählich die gewohnte Ruhe in Carolahof eingetreten. Das Auto stand eingepackt unter der Veranda, und Otto hatte schon den ersten Sturm zwischen Anna und Marie hervorgerufen. Joseph hatte sich die größte Mühe gegeben, sich mit Kitty zu verständigen, und es war besser gegangen, als er erst glaubte. Bulli hatte schon einen Lieblingsplatz oben auf der Gardinenstange gefunden und knabberte vergnügt seine Nüsse. Nur Maximilia fand noch keine Ruhe. Nachdem sie zum Erstaunen des Großpapas einfach in sein Arbeitszimmer gekommen war und dort durch den Fernsprecher ein Kabeltelegramm an ihren Vater aufgegeben hatte, war sie nun damit beschäftigt, den ersten Bericht an ihn zu schreiben. Aber es störte sie das Geräusch unermüdblich auf- und abgehender Schritte über ihr, und sie mußte nachdenken, wer da wohl nicht Ruhe finden könne. Langes, nutzloses Grübeln war nicht Maximilias Sache. Sie klingelte Sturm, wie sie es dabei in der märchenhaften Villa gewohnt war, und wartete ungeduldig, bis endlich Marie — schon im Nachthäubchen — an ihrer Tür erschien und angstvoll fragte, was sie noch wünschete.

„O weh, habe ich Sie aus dem Schlaf gellingelt? Ist hier keiner, der für den Nachtdienst wacht? O, das wußte ich nicht, entschuldigen Sie!“ Marie wurde immer begeisterter für die junge Dame und sagte strahlend:  
„Bitte, bitte, das macht doch nichts, ich bin ja so gern gekommen. Was wünschen das gnädige Fräulein?“  
„Sagen Sie mir, liebe Marie, wer wohnt in dem Zimmer über mir?“  
„Das ist das Schlafzimmer der Frau Geheimrat.“  
„Wie nett! Sehen Sie, ich höre, daß Großmama noch wach ist. Nun gehe ich schnell hinauf zu ihr. Vielen Dank, Marie!“  
Bald darauf klopfte sie an die Tür zum Schlafzimmer der Großmama und hörte die leise Stimme der alten Dame: „Her-ein!“ rufen.

An dem Tisch, auf dem eine Lampe brannte, stand die alte Dame — noch völlig angeleidet — und sah erstaunt nach der Tür. War es doch etwas ganz Ungewöhnliches, daß um diese Stunde bei ihr angelockt wurde! Ein weiches Lächeln ging über ihr Gesicht, und die schmalen, sonst so harten Lippen sagten:  
„Du bist es, mein Kind? Schläfst du denn noch nicht?“  
„Nein, ich bin noch blitzmunter, Großmama! Darf ich noch ein wenig hereinkommen zu dir?“  
„Komm, mein Kind, komm! Setz dich hierher! Wie lieb ist das von dir, zu mir zu kommen!“  
„Das werden wir jetzt immer so machen, Großmama. Am Tage sind doch immer Großpapa oder der Doktor dabei, und da können wir nicht schön gemütlich Palaver halten.“  
„Was ist denn das, Palaver?“  
„So sagen bei uns zu Hause die Neger, wenn sie nach der Arbeit am Abend noch zusammenhocken und sich unterhalten.“  
Maximilia ließ sich auf einem hohen, weichen Sessel nieder, zog die schlanken Beine an und setzte sich so darauf, daß sie sich wie ein kleines Kästchen hineinschmiegte.  
„Sag, Großmama, bist du nun froh, daß ich kein Junge bin, wie ihr erst gedacht habt? Oder wäre es dir lieber gewesen, wenn wirklich ein Mar gekommen wäre?“  
„Nein, Kind, eine Maximilia ist mir viel, viel lieber, zumal wenn sie meinem Jungen so ähnlich sieht.“  
„Ach, habe aber nur die Augen von Papa, denn sonst sehe ich Mama sehr ähnlich, nur mit dem Unterschied, daß Mama himmlisch schön war!“  
„Liebling, könntest du mir nicht von deiner lieben Mutter erzählen? Sieh, ich weiß so gar nichts von ihr und möchte doch gern wissen, wer und wie die Frau war, die meinen Sohn glücklich gemacht hat.“

Frau Lena strich leise über das Haar des jungen Mädchens, und das ließ es sich gern gefallen.  
„Dir will ich von ihr erzählen, aber vor Großpapa und

Doktor Held könnte ich nicht von Mama reden! Du mußt dich aber hier erst schön gemütlich in den Sessel setzen! So, nun noch das Kissen in den Rücken und die Fußbank hierher, dann bist du bebaglich untergebracht! Und ich flettere wieder hier auf meinen Sessel, da hocht man so fein tief drinnen.“

Frau Lena wußte nicht wie ihr geschah. Das hatte sie noch nie kennengelernt in ihrem Leben, daß sie ein Mensch so mit Liebe umsorgte, und sie lebte sich ordentlich bebaglich in den tiefen Stuhl hinein, so wie es Maximilia ihr zeigte.

Es dauerte eine Weile, bis die Kleine anfang zu reden, und dann sagte sie mit ihrer weichen Stimme, die sich so abmühen mußte mit der schweren deutschen Sprache:

„Papa sagte immer, daß Mama die schönste Frau gewesen sei, die er je gesehen habe. Sie starb als ich vierzehn Jahre alt war. Und diesen Tag werde ich nie vergessen, denn ihr Tod war so eigenartig schön und erschütternd, daß er wohl das größte Ereignis in meinem Leben bleiben wird. Papa hatte, als er noch gar nicht reich und noch Schweinehirt bei einem indianischen Abkömmling war, sie zuerst gesehen, als sie mit ihrem Vater, einem spanischen Farmer, bei seinem Brotherrn war, um Schweine zu kaufen. Sie sah — wie ein Junge gelehrt — auf einem wundervollen Pferd und war zu allen gleich freundlich. Papa mußte ihr beifällig sein, sie vom Pferde zu heben, und dabei sah sie ihn an und sagte lustig: „Was ist das für ein großer, blonder Mann, Aho?“ Und Aho antwortete ihr, daß dies ein junger Deutscher sei, der herübergekommen sei, um Geld zu machen. Da hat sie ihm lachend die blonden Haare gestauft und gesagt: „O, ganz sicher wird er Geld machen! — Und dann soll er kommen und Margitta heiraten!“ Von dem Tage an hat Papa gearbeitet, daß ihm das Blut fast unter den Nägeln vorgekommen ist, und das Glück stand ihm bei. Sein Brotherr starb, und er konnte mit einer kleinen Summe dessen Schweinefarm in Pacht nehmen. Immer weiter ging es mit ihm vorwärts, und bald war er Besitzer der Farm. Jedesmal wenn er ein Stüd vorangekommen war, ritt er weit ins Land hinein nach der spanischen Farm und besuchte Margitta. Und jedesmal fragte sie ihn lachend: „Ist er noch nicht reich genug für mich, der junge Deutsche?“ Und Papa rief jubelnd jedesmal zurück: „Noch nicht, Senorita, aber bald hole ich Sie mir!“

Er hat es gezwungen! Nach vier Jahren war Papa ein reicher Mann und ging zu dem Spanier und freite Mama. Sie war die schönste Frau Argentinians, war klein, schlank, hatte eine herrliche Figur und die herrlichsten warmen Augen, die du dir denken kannst. Zu ihrer Hochzeit trug sie einen spanischen Schleier, der hatte so viel Gelb gestofft wie mein ganzes großes Auto, und Papa steckte ihr einen Ring mit einem Rubin an den kleinen Finger, der war von dem Erlös von tausend Schweinen gekauft.

(Fortsetzung folgt.)

## Mein Inventur-Verkauf geht zu Ende

Nur einmal im Jahre die einzig billige Gelegenheit zur Beschaffung von

### Herren-Anzügen Sport- und Berufs-Kleidung

Einzelne Reismuster in Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen **spottbillig**  
**Sport-Anzüge** schon von **20 RM** an  
 Echtfarbene **Windjacken**, indanthren, **Lederoljacken**, zweiseitig tragbar, **Motorfahrerjacken**, Doppelstoff, wasserdicht, **Blaue Schlosser-Anzüge**, Bluse und Hose zu **4.50 RM**, **Arbeitshemden**, Barchent, 100 lang, **2,50 RM**.

**Gelegenheits-Käufe** in **Loden-Mäntel**, **Winter-Joppen**, reine Wolle, **NAPPA-Lederjacken** weit unter Preis.

Meine bekannt billigen Preise sind weit zurückgesetzt!

**Bernhard Schnee, Radeberg**

31 Schillerstraße 31

# Bestellen Sie Prüfen Sie Urteilen Sie

Der direkte Weg von unseren Webern zur Wäschefabrik in Verbindung einer Verkaufsorganisation nach rationellstem, dem heutigen Tempo angepaßtem Verkaufssystem und die Macht unserer Einkaufsorganisation mit ihren Millionen-Abschlüssen bringen Ihnen beim Einkauf von Wäsche etc. bei uns einen Vorteil bis zu 50%.

| Art. | Dessin  | Preis         | Art. | Dessin   | Preis         |
|------|---|---------------|------|--|---------------|
| 21:  | Hemdentuch Renforce, gute Qualität, geeignet für Hemden, 80 cm breit  | 42 Pf. p. m   | 25:  | Vorgezeichnete Kissenplatten in 1/2 ps, nur in braun mit dazugehöriger Stickseide in besonders guter Qualität                    | 95 Pf. p. St. |
| 23:  | Rohcretonnes Nessel, starkfädige Qualität, für mannigfaltiges geeignet, 70 cm breit                         | 33 " " "      | 27:  | Damenhemden Trägerform, mit Bogeneinsätzen und dekorativ schönen, dezenten Fältchen, gute Qualität                               | 95 Pf. " "    |
| 16:  | Zellre, in uni und Diadmusterung, in schönen, ruhig wirkenden Mustern, pa. Qualität, 68/70 cm breit         | 49 " " "      | 26:  | Tischdecken in gewebten, schönen Mustern, Größe 130/160 cm, blendend weiß, damastartig   | 2,50 Mk. " "  |
| 18:  | Schürzenstoffe, bedruckt, in schön. Mustern, auch f. Hauskleider gut geeignet, waschecht, besonders haltbar | 65 " " "      | 34:  | Herrennachthemden mit Ausschnitt, aus prima strapazierfähigen Renforce, geschmackvoll mit farbigen, waschichten Bordüren besetzt | 3,95 Mk. " "  |
| 24:  | Vorgezeichnete Kissenplatten in Richelieu, aus Haustuch od. Linon m. Stickgarn                              | 65 Pf. p. St. |      |  |               |

Nachstehende Waren sind aus besten süddeutschen Rohstoffen hergestellt und gehen bei uns Tausende Nachbestellungen und Dankschreiben ein!

- 1 Bettwäsche-Garnitur**, Streifenfäin, besteh. aus 1 Bezug ca. 130/200 cm, 2 Kissen ca. 30/80 cm, meistbegehrte Ware, **nur RM. 8,95**
- 1 Bettwäsche-Garnitur** aus bestem Linon, besteh. aus 1 bestickt. Bezug, ca. 130/200 cm, 1 glatten u. 1 bestickten Kissen, ca. 30/80 cm, oder 1 Garnitur m. Richelieu-Kissen, trotz reichhaltiger Stickerei: **nur RM. 10,00**
- 1 Ueberschlaglaken** in wunderbaren Dessins, mit Einsatz oder bestickt, prima la Linon, die Freude der Hausfrau **nur RM. 7,95**

Von diesen Artikeln werden an jeden Kunden nur 12 Stück bzw. 20 Meter — solange der Vorrat reicht — verabfolgt. Fordern Sie unsern Katalog, welchen wir Ihnen kostenlos zusenden.

Versand erfolgt per Nachnahme. —  
 Versandanlagen zum Selbstkostenpreis.  
 — Abgabe erfolgt nur an Private

**Härtner & Co.**  
 Mechanische Weberei  
 Hof in Bayern H 46

Wenn die Ware nicht entspricht, zahlen wir den vollen Betrag sofort zurück. —  
 Bestellungen von RM. 30,— ab portofrei!



**Sorgsame Hausfrauen**

lassen den Erhalter ihrer Familie nie zur Arbeit eilen, ohne an seine Gesundheit zu denken. Noch warm von der nächtlichen Ruhe sind die Voraussetzungen zur Erkältung gegeben, mit all ihren traurigen Folgen, wenn der Puss die Strasse betritt. Schützen Sie das Glück Ihres Hauses durch Kaisers Brust-Caramellen! Dieses alte Volksmittel beseitigt schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh und alle Erkrankungen der Atmungsorgane. Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg. Deshalb nehmen Sie

**Kaiser's Brust-Caramellen** mit den 3 Tannen



Zu haben bei:

Löwen - Apotheke Heinr. Warning  
 Central - Drogerie Max Jentsch  
 Mohren - Drogerie Felix Herberg  
 Hermann Fährlich  
 Ohorn: Otto Gärtner  
 und wo Plakate sichtbar

**Starke Ferkel** gibt laufend ab

**Nitterg. Gräfenhain** bei Königsbrück  
 Telefon 159

### Pa. Vogelfutter!

Vogelrübren, nußsüß  
 Canariensaat, extra hell  
 Hanfsaat, weißfleischig  
 Schälhafer, Neegersaat  
 Thür. Blaumohn  
 Leinsaat, dopp. gereinigt  
 Singvogelfutter  
 Streufutter  
 Ia. gesunde Ware, empfiehlt

**Willy Greubig**

Schöne mehlig

### Speise-Kartoffeln

empfehlen

**Otto Gäbler, Lichtenberg**  
 Telefon 395

### Samariter-Lose

Ziehung am Sonnabend u. Montag empfiehlt **Max Greubig**

### Gesucht:

Saubere, fleißige Frau zum Reinigen der Rottoräume nach Geschäfts-schluß und Freitags und Sonnabends nachmittag zum Scheuern.

Zu erfragen in der Tagesblatt-Geschäftsstelle.



**Junge, hochtragende und frischgekalbte ostpreussische Kühe**

sowie eine Auswahl **Kuh- und Bullenkälber** sind eingetroffen und stehen zum Verkauf.

**Bruno Scholz**

Tel. 176  
 Schlauchvieh wird in Zahlung genommen.

### Muskator

Viel Eier! — Viel Gewinn! empfiehlt **Willy Greubig** und die durch Schilder kenntlichen Verkaufsstellen.

### Geleenter Schlosser

mit Führerschein III b sucht **Stellung als Chauffeur.** Zu erfragen in der Tagesblatt-Geschäftsstelle

### Rinderliebes, älteres

### Schulmädchen

als Aufwartung gesucht.

Zu erfr. i. d. Tagesbl.-Geschäftsst. Wegen Krankheit meines jetzigen Mädchens suche ich sofort oder später ehrliches, zuverlässiges

### Landmädchen

(nicht unter 18 Jahren) für kinderlosen Geschäftshaushalt.

**Frau Gertrud Köhne**  
 Großröhrsdorf, Schillerstr. 252 e

## 3 billige Mänteltage!

Sonnabend, Montag, Dienstag! **Modehaus Freudenberg**



**BAUT MIT KALKSANDSTEINEN DES LAUTAWERKES!**  
 Vereinigte Aluminiumwerke A.G. Lautawerk-Lausitz  
 TAGESLEISTUNG: 120000 Stck.  
 Telegramm-Adresse: Veranlwerk-Lautawerk  
 Fernspr.: Lautawerk 8

### Welche Vorteile bietet der Kalksandstein?

1. Billiger Preis
2. Beste Druckfestigkeit
3. Frost- und Feuerbeständigkeit
4. Bester Wärmeschutz
5. Glatte Kanten und Flächen (Dadurch weitgehende Ersparnis an Bindematerial- und Arbeitslöhnen)
6. Gute Putzhaftung
7. Lieferung zu jeder Jahreszeit

**Der Kalksandstein ist genormt (Din 106)**

## Anzeigen haben im Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

### Der Arzt hat das Wort Ein wirksamer Grippe-schutz.

Von Dr. Sell-Darmstadt.

In mancherlei Gestalt bedroht die Grippe unsere Gesundheit; bei mancher Epidemie verläuft sie anscheinend gutartig, aber die Kranken bekommen nachher eine Gelbsucht, das Zeichen einer Entzündung der Leber; in manchen Jahren bringt die Grippe schwere Lungenerkrankungen mit sich oder sie kommt gar in Form der Kopfrippe, die für's ganze Leben schwere Störungen im Gebiete des Gehirns und Nervensystems zurücklassen kann.

Es ist nur zu sehr berechtigt, wenn die Menschen sich vor diesem heimtückischen Gaste fürchten und nach Schutz vor ihm fragen. Bei dieser Gelegenheit sei davor gewarnt, sich irgendeines der in den Zeitungen empfohlenen Mittel zu kaufen, mein Mittel ist billiger und wirksamer. Aber — das ist der große Haken, es setzt Wissen und Gewissenhaftigkeit voraus und eine gemeinnützige Bestimmung, das Wahrmachen des vielgebrauchten Spruches „einer für alle und alle für einen“.

Die gemeinsame Gefahr der Grippe ist so recht geeignet, jedem Denker zu zeigen, wie sehr doch jedermanns Gesundheit von dem Wissen und der Gewissenhaftigkeit aller anderen abhängt. Zwar ist es nicht sicher, ob die verschiedenen

Formen der Grippe von einem einzigen Krankheitskeim (Bazillus) verursacht werden, aber das ist sicher, daß die Grippebazillen in Hals, Nase, Rachen, Kehlkopf ihr Wesen treiben und von dort aus durch Husten, Niesen, Auswerfen in die Außenwelt gelangen. Man weiß aus schon lange, daß die Keime der ansteckenden Gehirnhautentzündung, der „epidemischen Meningitis“ und die der „spinalen Kinderlähmung“ im Nasenrachenraum zu finden sind; so darf es uns bei der Kopfrippe auch nicht wundern.

Es ist weiterhin nachgewiesen, daß die Keime der Lungenerkrankung im Auswurf von Grippekranken zu finden sind, die gar keine Lungenerkrankung haben. Aber der Nächste, den der Kranke anhustet, kann eine fürchterlich schwere Lungenerkrankung bekommen. Deshalb sollte die gemeinsame Grippegefahr die Menschheit veranlassen, gegen die Ansteckung durch Husten das einfache Verfahren ganz allgemein einzuführen, das schon seit langen Jahren empfohlen und erprobt ist. Es genügt nicht, daß der Hustende sich beim Husten abwendet, denn erstens kann dort auch einer stehen, wohin er sich wendet, zweitens weiß man, daß im Zimmer die feinen, bazillenhaltigen „Hustentropfen“ lange Zeit in der Luft schweben können oder von Möbeln, Kleidern, Fußboden wieder aufgewirbelt werden. Es genügt auch nicht, das Taschentuch beim Husten vorzuhalten, denn man weiß, daß die an Fasern des Stoffes angetrockneten Bazillen besonders lan-

und weit im geschlossenen Raume schweben. Einzig richtig und einzig den wissenschaftlichen Feststellungen entsprechend ist es, daß jeder Hustende oder Niesende sich ein zweites Taschentuch, das Hustentuch genannt wird, täglich frisch einsteckt und nur in die inneren Fächer dieses Tuches hustet oder nieset. Das Hustentuch muß immer glatt bleiben, damit man Innen- und Außen-seiten unterscheiden kann, es darf niemals verknäult oder entfaltet werden, niemals zu anderen Zwecken für Nase, Stirn oder zum Winken benutzt werden, es darf nicht in Benutzung bleiben, bis es verbraucht aussteht, sondern muß jeden Abend in ein Gefäß mit keimtötender Lösung geworfen werden.

Die Menschheit von 1929 sollte reif sein zu solcher feinen und weitgreifenden Krankheitsverhütung! Jedermann muß wissen, daß in den inneren Fächern des Hustentuches in Massen Krankheitskeime aller Art sitzen, die er nicht entschlipfen lassen darf, damit sie andere Menschen anfallen und krankmachen können. Neben den Keimen der Katarrhe sind das die Verursacher von Keuchhusten, Masern, Lungenerkrankung, Meningitis, Schwindstucht und noch manche andere, besonders aber die Keime der unheimlichen Grippe. Mit ganz anderer Ruhe könnten wir der Grippe entgegensehen, wenn das Hustentuch schon so allgemein gebräuchlich wäre, wie das Taschentuch.



# Bulsniker Tageblatt

Sonnabend, 9. Februar 1929

2. Beilage zu Nr. 34

81. Jahrgang

## Die gute und die böse „7“.

Wir sprechen sehr häufig von einer „bösen Sieben“, wenn man ein zankfüchtiges Weib bezeichnen will. Meist weiß niemand zu erklären, aus welchem Grunde solche doch als einzelne Person auftretende allerdings wenig angenehme Zeitgenossin ausgerechnet als „Sieben“ angeprochen wird. Darüber gibt es nun eine ganze Anzahl „Definitionen“, von denen die eine die Bezeichnung von einem im 15. Jahrhundert sehr beliebten Kartenspiel, „Karnöffel“ genannt, herleitet, da in diesem die siebente Karte, die alle anderen sticht, also wertlos macht, durch den Teufel in höchstgelegener Person dargestellt wurde. Andere Forscher stehen auf dem Standpunkt, daß der immerhin auch noch heute vielgebrauchte Ausdruck von einem im Jahre 1664 erschienenen satirischen Werk des holländischen Dichters Joachim Rachel herrühre. In diesem „literarisch“ allerdings wenig wertvollen, dessenungeachtet aber, wie auch in unserer Zeit oftmals, um so verbreiteterem Werk werden ausgerechnet sieben Frauensbilder — alle erzöbte und teuflisch — geschildert und mit allerhand Symbolen aus dem Tierreich umgeben, so daß bei diesen überaus derben Vergleichen auch der harmloseste Leser die „Tendenz“ des Verfassers zu erkennen vermöchte. — Wie dem auch sei: die „böse“ Sieben steht im Vergleich mit der „guten“ Sieben, die in verschiedenster Gestalt fast schon von Urzeiten des Menschengeschlechts her ihre einflussreiche und mystische Rolle gespielt hat, weit zurück. Wohl jedem ist die Zahl „Sieben“ in ihrer halb bewußten, oft aber völlig unbewußten Erscheinung als ein Rätsel, weit öfter wohl auch als ein Zufall begegnet. Aus den heiligen Zahlen der Chaldäer, die, wie man heute annimmt, ursprünglich auf ganz willkürliche Grundlagen aufgebaut worden sind, entwickelten sich zunächst unsere sieben Wochentage, die den damals bekannten Wandelsternen: Saturn (Samstag), Mond (Montag), Merkur (Mittwoch), Venus (Freitag), Mars (Dienstag), Jupiter (Donnerstag) und endlich Sonne (Sonntag) nachbenannt wurden. Außer der „7“ waren bei den Chaldäern, dem ersten uns bekannten Kulturvolk des tiefen Altertums, das sich wissenschaftlich mit der Mathematik und Zahlenkunde beschäftigt hat, auch die 12 und die 4 heilig. Der Stufentempel der Chaldäer, Zigurat geheißen, hatte sieben verschieden gefärbte Stufen, ebenso auch der in der Zeit von 722 bis 705 vor Chr. Geb. erbaute Stufentempel von Chorubab, dessen untere vier Stufen noch erhalten sind. In allen Heiligtümern des Altertums herrschte seit jener Zeit die Zahl Sieben vor, nachdem vor allem die Perier sich der gleichen Zahlenmystik unterworfen hatten. So ist auch das Grabmal des Cyrus in der Nähe des heutigen

Mirgab eine in weißem Marmor ausgeführte siebenstufige Pyramide. Die in Süd- und Mittelamerika entdeckten gewaltigen Ruinen aus der Inkazeit zeigen die gleiche Vorliebe für die Zahl Sieben und lassen ohne viel Ragis und Phantastie Schlüsse auf eine in der Frühzeit der Menschengeschichte bestandene Urverbindung zwischen den alten und neuen Welten zu. Die Sieben erscheint mit besonderer Vorliebe auch in der mosaischen religiösen Philosophie, von der Schöpfung der Welt in sieben Tagen, den auf sieben Tagen berechneten hohen Festen (Passah, Laubhütten, Hochzeit und Totentrauer) über viele religiösen Gebräuche hinweg bis zum siebenarmigen Leuchter und den bedeutungsvollen Zahlenangaben im Viehschatz der Sieben (70 Älteste Israels, 70 Uebersetzer der Heiligen Schrift, 70 Entel und Söhne Abdons usw.). Auch Griechen und Römer übernahmen die geheimnisreiche Sieben, die dem Apollo geweiht war, zu dessen Ehren 7 Tage vor Neumond geopfert wurde. So gab es bekanntlich auch sieben Weltwunder, 7 Helden Thebens, 7 Hügel Roms, 7 Weltweife und 7 Städte, die sich um die Ehre stritten, Homers Geburtsort zu sein. — Die christliche Kirche übernahm weiterhin das Geheimnis der Sieben: 7 Kreuzesworte des Erlösers 7 Bitten des Vaterunsers, 7 Sakramente (kath.), 7 Todsünden, denen 7 Barmherzigkeiten gegenüberstehen. Die Kalenderheiligen, Siebenbrüder oder Siebenschläfer genießen noch heute im Volksglauben großes Ansehen als Wettermager. Eine besonders große Rolle spielt die „Sieben“ in Sage und Märchen. Als Beweis, daß der Siebenmystizismus selbst auf ernsthafte Gelehrte einen unwiderstehlichen Einfluß gehabt hat und gar noch heute hat, sei die Tatsache erwähnt, daß der berühmte Physiker und Forscher Newton in dem von ihm erstmalig wissenschaftlich analysierten Regenbogen bekanntlich 7 Farben unterschied. Es war ihm natürlich ein leichtes, im Regenbogen außer der Siebenzahl (Rot, Orange, Gelb, Grün, Hellblau, Dunkelblau, Violett) noch andere Farben zu unterscheiden. Er wählte aber, wie historisch verbürgt ist, absichtlich die Zahl Sieben, weil sie selbst auf diesen klaren Gelehrtenkopf eine eigenartige und auch heutzutage noch vielen geheimnisvoll erscheinende Anziehungskraft ausübte.

lich schon oft gegeben und häufig noch strengere, aber einer der kältesten war sicherlich jener des Jahres 1740, als ein fürchterlicher Frost ununterbrochen vom 5. Januar bis 10. März währte. Am 24. Februar vor das Meer bei Genua zu, was noch nie geschehen war. Ueberall fanden Menschen und Tiere den Erfrierungstod. In Hamburg kam am 12. Januar ein Postwagen an, in dem erkrankte Passagiere saßen, die kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. In Dinkirchen wurde ein Schiff an Land geschleppt, dessen Besatzung Erfrierungen an Armen und Beinen erlitten hatte. Ausgehungerte Tiere drangen bis in die Dörfer und Städte vor, um sich dort Beute zu suchen. Ganz Europa zitterte vor Kälte. Man versuchte sich den Umständen so gut als möglich anzupassen. Bei Mainz legte man auf dem Rhein eine ganze Straße an, die von Hütten und Ständen für dürftige Rehlen eingekäumt war. Die Bäckereimühle im Seidelberg erbaute auf dem Eis des Neckars einen Backofen. Ein Schuster machte am 1. März auf dem Rhein vor Mannheim einen ellenlangen Schuh, der berühmt wurde.

## Lebenslustige Weisheitslehre.

In Vancouver wurde kürzlich der hundertachte Geburtstag des Sattlers Quid gefeiert. Quid hatte anlässlich seines Festtages alle hundertjährigen Männer der Stadt und der Umgebung zu einem Bankett eingeladen. Acht Männer folgten der Einladung. Der älteste von ihnen zählte hundertfünfzehn Jahre, der nächstälteste hundertzwei Jahre. Die sechs anderen Gäste waren jünger als der Jubilar. Nach dem Bankett machte die Gesellschaft der Hundertjährigen eine Fahrt durch die Stadt, und abends wurde das Fest durch einen Ball in einem der größten Säle von Vancouver beschlossen. Das hundertachtjährige Geburtstagskind unterhielt sich bis in die Nacht und ließ, solange er im Saal anwesend war, nicht einen Tanz aus.

## Gedankensplitter.

Es gibt Menschen, die tragen, wenn sie in Gesellschaft gehen, eine geistige Linde der Höflichkeit, und zu Hause sitzen sie in Hemdärmeln.

Im Boudoir der Eitelkeit brennt nur die Kerze der Einfachheit als einziges Licht.

Lasse niemanden warten, der vom Leben nichts mehr zu erwarten hat.

Es gibt eigenartige Kürschner im Leben, die den Menschen das Fell abziehen, um ihre eigenes Fell besser schmücken zu können.

## In der Tyrannei des Winters.

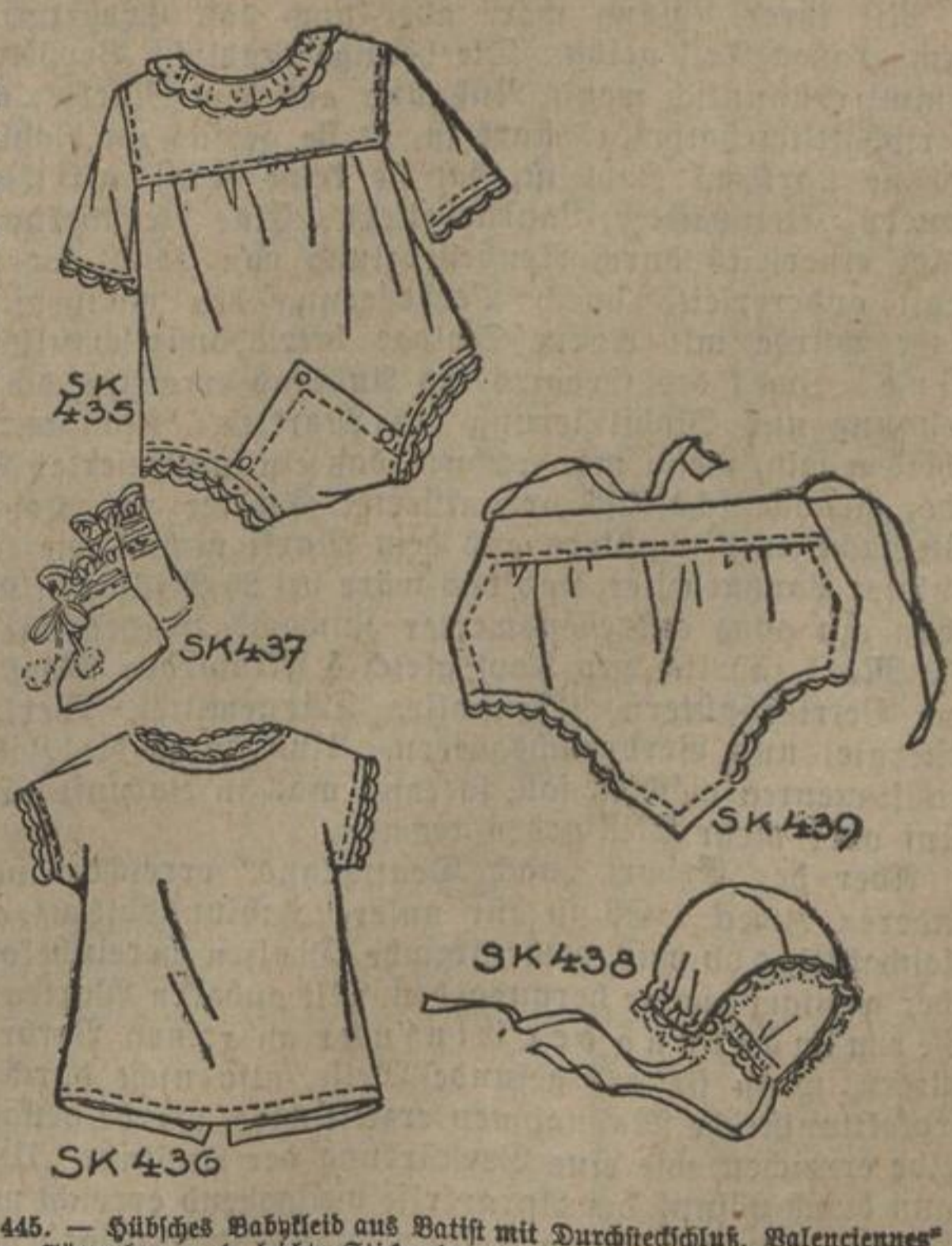
Wenn ganz Europa vor Kälte zittert. Wir befinden uns gegenwärtig in einer Periode, in der die Winterfröste sich am stärksten fühlbar zu machen pflegen. Auch dieses Jahr ist nun fast ganz Europa von einer Kälte- welle heimgesucht. Sogar aus Sizilien werden Fröste und Schneestürme gemeldet. Solche strenge Winter hat es natür-

## Für die Aller kleinsten

Die Kleidung der aller kleinsten Erdenbürger zeigt in ihrer ganzen Aufmachung auch allerlei Abwechslung. Allerdings ist es hier nicht Frau Mode, die diktiert, sondern die neuzeitliche Hygiene, die den winzigen Menschlein durch vielerlei Neuerungen und Vereinfachungen eine vernünftige Kleidung verschaffen will. Fort mit allem Einengenenden, Luftabschließenden und Bewegungshindernden; lange Tragkleider, enge, festsitzende Wickeltücher und Wickelbänder usw. fallen heute fort. Kurze Batisthemdchen, enge, festsitzende Wickelbänder und Wickelbänder usw. fallen heute fort. Kurze Batisthemdchen — als erste die rückwärts offenen, nur am Hals mit einem Bändchen geschlossenen, später solche mit Achselhals, — einfache Wickelhöschen mit einknopfbarem Gummieinlage, rückwärts geteilte Flanellröckchen mit dem praktischen Durchsteckverschluss, niedliche, maschinengestrickte Jäckchen — all diese Dinge gehören zu dem Unentbehrlichsten, zu dem Bestand jeder Babyausstattung. Natürlich wird man für alle Babysachen nur sehr feine weiche, eventuell sogar schon gebrauchte Gewebe verwenden und außerdem wird man sehr auf feine schmale Nähte achten müssen, damit an dem zarten Kinderkörper keine Druckstellen entstehen. — Die Garnierungen aller Kinderkleidungsstücke sind natürlich einfach in der Herstellung und einfach in der Wirkung; winzige Säumchen, etwas zarte Valenciennesspitzen, eine paar zierliche Stückeremotive, ein farbiges Schleifchen — mehr ist wirklich nicht nötig, um all den kleinen niedlichen Sachen Ansehen zu geben. Für die Babies, die aus dem Größten heraus sind, die schon mehr wie richtige Menschen geteilt sind, wählt man für die Nacht gern die Hemdchen, die aus einem weichen Barchent gearbeitet, durch die unten fest zugeknöpften Fasern das Kind vor Erkältung schützt, denn diese praktische Form macht ein Bloßstrampeln unmöglich! — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.



- SK 418. — Veeschenrod aus weißem Flanell mit Durchsteckschluß, Stückeremotive und Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 419. — Einfaches Babyhemd aus weißem Batist. Den vierreihigen Ausschnitt und die Armrindungen bearbeitet schmale Stücker. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 420. — Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 421. — Hübsche Unterziehhose aus weißem Batist; Rückenschluß. Die Kasse sowie die Barchentberandung schmale Spitze als Säumung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 422. — Wickelbänder in hübscher Form, aus weißem Barchent gearbeitet und mit einer schmalen Spitze garniert. Knopfschluß am Hals. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 425. — Babyhose in ausgeschnittener Sackform, aus weißem Flanell gearbeitet und mit einer schmalen Stücker garniert. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 426. — Unterziehhöschen in längerer Form, aus weißem Batist. Schmale Rückenschluß, Säumchen und Barchentberandung ergeben die Garnierung. Knopfschluß. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 427. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 428. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 429. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 430. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 431. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 432. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 433. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 434. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 435. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 436. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 437. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 438. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 439. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 440. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 441. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 442. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 443. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 444. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 445. — Hübsche Wickelhöschen aus Wäscheleinen, oben mit Zugbaum, an der Kuppe mit Knopfschluß angeknüpft. Schmale Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)



- SK 445. — Hübsches Babykleid aus Batist mit Durchsteckschluß. Valenciennes-Spitze, Säumchen und leichte Stückeremotive bilden die Garnitur. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 435. — Nachthemd mit angeschnittener Wickelhöschen und halblangen Ärmeln, aus weißem Barchent. Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 437. — Reizende Babyhose aus weißem Flanell, in hoher Form gearbeitet. Leichte Stücker und Wickelbänder. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 439. — Wickelhöschen aus Wäscheleinen mit Barchentberandung. Die Gummieinlage wird eingelegt. Oben Wickelbänder. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 438. — Klebbares Babyhäubchen in einfacher, gut anschließender Form, aus Seide oder Flanell nacharbeiten. Spitzenberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 436. — Erstlingshemdchen mit kurzen, angeschnittenen Ärmeln und rückwärtigem Durchsteckschluß. Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 428. — Nachthemdchen, aus Batist oder Barchent herzustellen. Lange Ärmel, die wie der Ausschnitt mit Spitzen abschließen. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 429. — Nachthemd, unten und im Rücken mit Knopfschluß angeknüpft, aus weißem, weichem Barchent gearbeitet. Barchentberandung. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 427. — Wickelbänder, aus Flanell oder Barchent zu arbeiten, mit weitauffigen Barchentberandung. Durchsteckschluß mit Wickelbändern. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 434. — Wickelbänder aus weißem Leinen oder Barchent in hübscher, runder Form, reich mit Spitzen garniert. Barchentberandung am Hals. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)
- SK 433. — Reizende Babyhöschen aus weißem Flanell in halbhöher Form. Den gegangenen Ärmeln als Rückenschluß. Seidenbarchent als Schluß. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleine Kleingteile.)



# Die Neue Erde

FORTSCHRITT IN LANDBAU UND SIEDLUNG

## Deutscher Export nach Deutschland.

Von Prof. Dr. phil. et med. Carl Dyppeheimer - Berlin.

Mehr als je — unter dem Druck der Reparationslasten — beherrscht der Gedanke an eine Steigerung des Exportes unsere Industrien. Hat doch jeder Export einen doppelten wirtschaftlichen Sinn (wom privaten Profit natürlich abgesehen): er soll durch Ausdehnung der Produktionskapazität die allgemeinen Speisen auf größere Warenmengen verteilen, und er soll zum Austausch gegen notwendige Importe fremde Devisen ins Land bringen (bzw. einheimische zurückhalten oder zurückbringen). Das letztere wiegt heute schwerer als je, da wir Schuldner sind und die Devisen zu zahlen haben. Demgegenüber steht nun die leider fassbar bekannte Tatsache, daß die nötige Ausdehnung unseres Exportes schwierig ist. Auch die Gründe sind allgemein bekannt: Ueberall Schaffung neuer Industrien, mit Stachelbraut von Schutzzöllen umgeben, Verlust natürlicher (Kalk) oder technischer Monopole (Farben), mangelhafte Aufnahmefähigkeit vieler Wirtschaften, die früher gute Kunden waren (Rußland, China), und gefährliche Konkurrenz in vielen anderen Ländern. Dazu kommt nun noch die neue Preiswelle in Deutschland, die mit Kohle und Eisen angefangen hat und im Bereich der Fertigfabrikate um sich zu greifen droht.

Kurz — mit der Ausdehnung unseres Exportes geht es nicht schnell genug voran. Und doch sind wir, um nicht in unserem riesengroßen Produktionsapparat einerseits, in unseren Schuldenlasten andererseits zu ersticken, darauf angewiesen, beides zu erreichen, was der Export erreichen soll: Vergrößerung des Marktes für Industriewaren und Verbesserung unserer Zahlungsbilanz.

Nun gibt es ein Land, durch dessen wirtschaftliche Durchdringung unsere Industrie beides erreichen könnte, wenn sie endlich einmal dorthin blicken würde und ihre gewaltige Potenz in jeglicher Hinsicht: an politischer Macht, an organisatorischer Befähigung, an schneller Entschlußkraft und — mit den Banken zusammen — an Kapitalkraft auf die dortigen Probleme lenken würde — und dieses Land heißt Deutschland. Nicht das Deutschland der Bergwerke und Fabriken, aber das Deutschland der Acker, Wiesen und Gärten. Hier liegt wirtschaftliches Neuland für die Industrie vor, dieses Deutschland ist eines der wichtigsten Absatzgebiete der Zukunft für die deutsche Industrie — ein (fast) neues Exportland.

Dieses Land — wirtschaftlich gesprochen, tatsächlich fast eine Einheit — befindet sich nicht erst seit heute und gestern, sondern seit längerer Zeit in einer schweren Krise. Sie wurde vor dem Kriege überhäuft durch den rapide steigenden Reichtum des industriellen Deutschlands einerseits, durch machtpolitische Eingriffe zugunsten der für das alte Regime unentbehrlichen Schichten andererseits; — nun ist die Krise offenkundig und ruft nach Lösung.

Mit ihrer Lösung wäre aber auch das Exportproblem zum großen Teil gelöst. Die heutige ländliche Bevölkerung nimmt erstaunlich wenig Nahrungsmittel aus dem Markt; wo sie wirtschaftlich halbwegs stark ist, ist sie gering an Zahl, und wo sie stark an Zahl ist, hat sie keine Kaufkraft (Zwergbauern, Kleinpächter, Landarbeiter). Eine Verstärkung der Zahl einerseits durch Neubeseidung von Land, der Kaufkraft andererseits durch Verbesserung der wirtschaftlichen Lage würde mit einem Schlage betriebswirtschaftlich den einen Zweck des Exports ins Ausland erreichen, die Ausdehnung und Stabilisierung des Marktes. Man wird bescheiden sein, wenn man rechnet, daß ein gutsituerter Bauer oder genossenschaftlich organisierter Siedler pro Kopf das Vierfache an Nahrungsmitteln aus dem Markt nimmt wie ein bescheidener Landarbeiter, und das wäre bei 20 Millionen Köpfen schon ein ganz erstrebenswerter Zuwachs, schätzen wir etwa 200 Mark jährlich pro Kopf gleich 4 Milliarden Mark mehr an Betriebsgütern (Werkzeuge, Düngemittel, Maschinen, Energie) und Verbrauchsgütern. Und da ja die Zahl der Konsumenten wachsen soll, so kann man in Zukunft auch mit fünf oder mehr Milliarden rechnen.

Aber der Export „nach Deutschland“ erreichte auch den anderen Zweck. Es ist für unsere Zahlungsbilanz an sich gleichgültig, ob wir mehr fremde Devisen hereinbekommen oder weniger eigene herausgeben. Mit anderen Worten: Eine Verminderung der Einfuhr an reinen Verbrauchsgütern, wenn sie auf gesunde Weise, also nicht durch bloße protektionistische Maßnahmen erzielt wird, würde genau dasselbe erreichen, wie eine Verstärkung der Ausfuhr. Und das kann durch Lösung der Agrarkrise weitgehend erreicht werden. Wir haben in den letzten Jahren rund zwei Milliarden Mark für allerlei Dinge an das Ausland bezahlt, die wir nach Neuorganisation unserer Bodenkultur größtenteils in gleicher Güte und Preislage im Lande erzeugen können: Vieh, Fleisch, Fett, Milchprodukte, Geflügel, Eier, Gemüse, Obst, Leder usw. Diese unerfreuliche Lage verdanken wir der falschen Wirtschaftspolitik der Vorkriegszeit: Wir haben aus militärpolitischen und innerpolitischen Gründen den Großgrundbesitz und damit den Getreidebau favorisiert und dabei alles andere vernachlässigt. Mit anderen Worten: Wir haben das Billigste selbst und kaufen das Teuerste draußen. Das konnte sich das reiche Deutschland leisten, das verarmte und verschuldete nicht. Bei diesen zwei Milliarden ist das Getreide (etwa 500 Mill. Mark Einfuhr) gar nicht berücksichtigt; es sei angenommen, daß die zweifelhafte Möglichkeit, unsere Getreideproduktion je Hektar noch zu heben, wettgemacht wird durch die gebotene Verringerung des Areal zugunsten der intensiveren Kultur von Edelprodukten. Wir wollen ferner noch gar nicht die große Wahrscheinlichkeit in Rechnung stellen, daß wir später einmal Obst, Butter, Käse und Schinken exportieren können. Es sei nur noch als für die Industrie wichtig angemerkt, daß die Lösung der Agrarkrise automatisch schon in ihrem ersten erfolgreichen Anfang einen sehr erheblichen Konjunkturstoß nach oben bewirken würde, die Industrie hätte vom ersten Tage an und auf Jahrzehnte hinaus zu tun, um

zu bauen und zu organisieren: Straßen, Ueberlandzentralen, Häuser, Bewässerungsanlagen; und zu liefern: Maschinen, Werkzeuge, Düngemittel, Schädlingsbekämpfungsmittel und tausend andere Dinge.

Unter diesen Umständen ist es einigermaßen erstaunlich, mit welcher Gleichgültigkeit die „Wirtschaft“, d. h. Industrie und Banken, es mit ansieht, wie die Agrarkrise sich weiterentwickelt. Es ist höchste Zeit, daß die Vorstellung ausgerottet wird, daß es „uns“ nichts angeht, was draußen auf dem flachen Land geschieht. Wir sind nicht mehr in der Lage des weltbeherrschenden England vor hundert Jahren, die Agrarkrise einfach dadurch zu lösen, daß man die Landwirtschaft praktisch genommen, außer Betrieb setzte.

Es ist also Pflicht des mobilen Kapitals, die Lösung der Agrarkrise mit auf seine Schultern zu nehmen. Dazu sind zwei Dinge nötig; erstens das Problem zu entpolitisieren und die Wege zu seiner Lösung rein ökonomisch zu studieren; und zweitens die als richtig erkannten Wege mit allen Mitteln und mit Hilfe des internationalen Großkapitals konsequent zu beschreiten. Beides ist nicht leicht, aber möglich; es muß geschehen, und es muß bald geschehen.

Voraus es bei der Lösung der Agrarkrise ankommt, braucht hier nur angebeutelt zu werden: Unsere landwirtschaftlichen Produktionsmethoden sind fast durchweg völlig veraltet und die Betriebe unterkapitalisiert. Wir haben einen zersplitterten mittleren Grundbesitz, dessen Kapitalkraft zu gering ist, um mit modernen Methoden technisch durchindustrialisierte Großgutswirtschaft zu betreiben, und wir haben einen betriebswirtschaftlich vielfach ganz rückständigen Bauern- und Pächterstand, der es noch nicht versteht, konkurrenzfähige Handelsartikel in den edlen Pro-

## Schulung gegen Defizitwirtschaft.

Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß Deutschland keine nennenswerte Einfuhr von Nahrungsmitteln nötig hätte, und daß auch die einzelnen Landwirte nicht über Verluste zu klagen brauchen, wenn das landwirtschaftliche Wissen mehr Verbreitung finden würde.

Hier einige Ziffern über den Unterschied in den Ergebnissen, je nachdem ob der Betriebsleiter eine gute landwirtschaftliche Schulung hatte oder nicht:

| Zentner je Morg.                 | Weizen | Roggen | Hafer | Gerste | Kartoff. |
|----------------------------------|--------|--------|-------|--------|----------|
| Preuß. Durchschnitt              | 9,50   | 6,8    | 8,25  | 10,6   | 70       |
| Ertrag vor Schulung              | 9,97   | 9      | 9,76  | 9,87   | 80       |
| Selbsternährungsbedarf           | 11,75  | 9,5    | 10,5  | 12,85  | 110      |
| Ertrag nach Schulung             | 14,09  | 12,6   | 14    | 13,20  | 119      |
| Defizit vor Schulung             | 2,25   | 2,7    | 2,25  | 2,25   | 40       |
| Plus nach Schulung               | 2,84   | 3,1    | 3,5   | 0,85   | 9        |
| Steigerung zwischen vor und nach | 41%    | 40%    | 44%   | 40%    | 40%      |

Auf Beispielswirtschaften wurde jährlich ein durchschnittlicher Mehrertrag erzielt von

|                                  |
|----------------------------------|
| 86,5 Prozent bei Wintergetreide, |
| 41,0 „ „ Sommergetreide,         |
| 24,5 „ „ Kartoffeln,             |
| 38,0 „ „ Rüben.                  |

In einem besonders günstigen Einzelfall wurden in sechsjährigen Durchschnitt sogar Mehrernten erzielt:

|                    |                 |
|--------------------|-----------------|
| bei Wintergetreide | um 171 Prozent, |
| „ Sommergetreide   | „ 292 „         |
| „ Kartoffeln       | „ 194 „         |
| und bei Heu        | „ 287,5 „       |

Hiernach ist es klar, in welchem entscheidendem Maße die mangelnde Rentabilität weitaus der meisten landwirtschaftlichen Betriebe — aber auch die mangelnde deutsche Selbstversorgung — allein schon durch bessere Schulung der Bauern und Betriebsleiter in das Gegenteil verandelt werden könnte.

## Rühe als Milch- und Arbeitstiere.

Vielen Lesern ist es nichts Neues, daß in weiten Gebieten die arbeitende Milchkuh ein ganz alltäglicher Anblick ist. Aber weitaus die meisten sind gegen eine solche Doppelnutzung, weil sie nicht wissen, wie wenig die Arbeitsleistung den Milchbetrag zu vermindern braucht.

Nun weiß jedoch die letzte Viehzählung in Deutschland 2 1/2 Millionen solcher Milch- und Arbeitstiere auf, während nur etwa die dreifache Anzahl ausschließlich für Milchzwecke gehalten wird. Besonders geeignet ist die Kuh für langame aber stetige Arbeitsleistung in ausgesprochenen Kleinbetrieben.

## Milchkontrollvereine und ihr Wert.

Welchen Einfluß die Tätigkeit der Milchkontrollvereine auf die Milchherzeugung haben kann, geht überzeugend aus folgendem Beispiel hervor, das auf der Nahrungsmittelausstellung dargestellt war.

Eine Milchwirtschaft wurde durch Vereinskontrolle innerhalb sechs Jahren in folgender grundlegender Weise verändert:

|   |
|---|
| Erstes Jahr 2033 Liter Milch mit 71,4 Kilo Fett.  |
| Sechstes Jahr 3486 Liter Milch mit 115 Kilo Fett. |

Der Einfluß von Züchtung und Fütterung zeigt sich in folgenden deutschen Durchschnittsziffern:

|                  |             |
|------------------|-------------|
| Durchschnittskuh | 2 000 Liter |
| Kontrollkuh      | 3 300 „     |
| Spitzenleistung  | 12 000 „    |

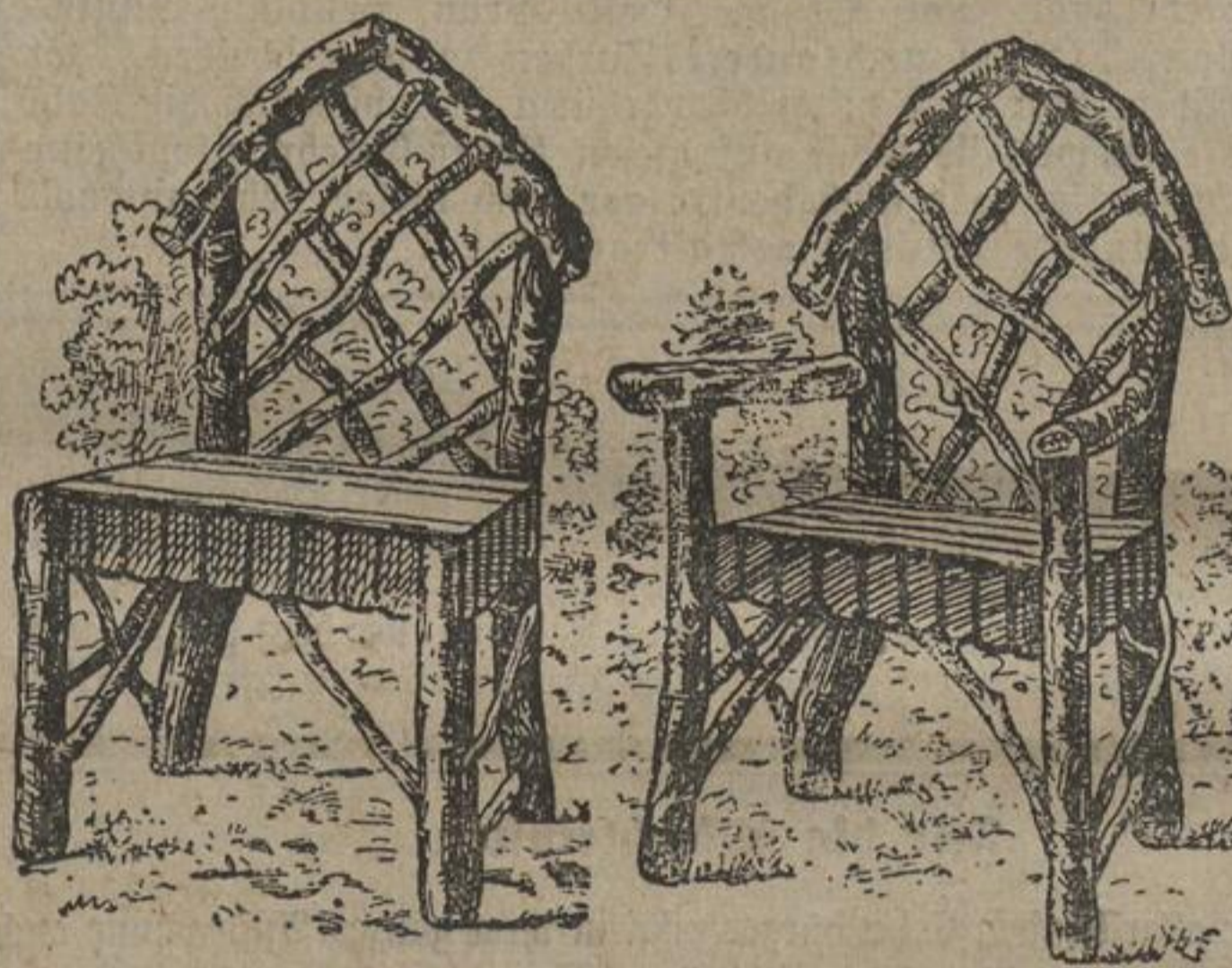
Das Maschinenmelken hat sich so gut bewährt, daß man es jetzt auch auf der Weide anwendet. Hierzu wird die Apparatur in Melkwagen auf die Weide gefahren.

## Deutschlands Landbau kann noch lernen.

Die Bestätigungsreise des Reichsarbeitsministers Wissell durch die holländischen und nordwestdeutschen Moor- und Heidegebiete zwecks Klärung von Weidlandkultur und Siedlungsfragen führte zu Erörterungen in der Presse, denen wir folgendes entnehmen:

„Bei der Gegenüberstellung der holländischen und der deutschen Kulturarbeit ergab sich ein außerordentliches Vorsprung der Holländer. Niederdrückend und beschämend war vor allem das Bild, das sich an der Reichsgrenze im Gebiet des Bourttanger Moores zeigte. Auf holländischer Seite der Grenze entlang in unabsehbarer Ausdehnung ein Kornfeld am andern; auf der deutschen Seite des Grenzweges ebenso unabsehbar nichts als Heide und Unland, Kulturgrenze und Staatengrenze fallen hier absolut zusammen! Wer sich selbst überzeugen will, braucht nur einmal per Rad von Papenburg oder IJssendörp aus westwärts zu fahren. Der holländische Siedlungsminister, der mit großen Vollmachten ausgestattet und direkt dem Innenminister im Haag unterstellt ist, versicherte den deutschen Herren wiederholt, daß sein Land in zehn Jahren kein Weidland mehr haben werde. Wobin man kam, reiche Getreidefelder, lippige Kleewiesen, musterhafte Treibhauskulturen, breite Kanäle, Trambahnen und gute Straßen auf ehemals totem Boden. Wer die Verhältnisse im Umstand und in Bentheim daneben hält, wird sich mit Beschämung darüber klar, daß wir hier erst in den Anfängen stehen.“

## Schöne und standhafte Gartenstühle.



Nach diesen Anregungen wird mancher mit Handfertigkeit begabte Mann oder Burche seinen „Wohngarten“ verschönern können. Auch Austausch mit Nachbarn und mit deren „Spezialitäten“ würde ein neues Feld gegenseitiger Güte und freundschaftlicher Beziehungen eröffnen.

dukten herzustellen. So haben wir eigentlich zwei parallele Agrarkrisen, die Getreidekrise des mittleren und großen Besitzes und die Krise des Kleinbesitzers, der Vieh, Obst, Gemüse und dergl. herstellen soll.

Dies zeigt den Weg: in erster Linie müssen zahlreiche kleinere, aber ausreichende Intensivbetriebe von Eignern, Pächtern oder Genossenschaften errichtet werden, die nach einheitlichen Grundrissen und mit den modernsten Methoden Edelprodukte erzeugen, wie sie uns jetzt leider Nordamerika, Italien, Holland, Belgien und Dänemark liefern.

Alles das erfordert neue Einfichten der führenden Wirtschaftler, Organisationskraft und Kapital des größten Stils. Alles das kann die vereinigte Kraft der Großindustrie und der Banken leisten, wenn sie will. Und daß die Beherrscherin der deutschen Wirtschaft es wollen wird, daß sie lernen wird, dieses rein wirtschaftliche Riesenproblem rein wirtschaftlich zu sehen und zu prüfen, und daß sie dann mit ihrer gewohnten Raschheit und Energie daran gehen wird, seine Lösung zu organisieren und die nötigen Kapitalien zu beschaffen — davon hängt zum großen Teil die Zukunft der deutschen wirtschaftlichen Entwicklung ab.

## Vom deutschen Weinbau.

Aus einer Beschränkungsbekämpfung der deutschen Winzer gehen gewisse Tatsachen hervor, die offenbar nicht genug bekannt sind. Danach beträgt die Gesamtproduktion des deutschen Weinbaues im Jahresdurchschnitt rund 100 Millionen Mark. Der deutsche Weinbau stellt eine der intensivsten Arten der Bodennutzung dar, bei der übrigens — das meist bergigen oder hügeligen Geländes wegen — die Handarbeit am wenigsten von der Maschine verdrängt werden kann, und schließlich beschäftigt der Weinbau auf gleicher Fläche 4-5mal so viel Arbeitskräfte als die Landwirtschaft im allgemeinen.

Nun hat zwar der deutsche Weinbau schon vor dem Kriege nur etwa 0,3 Prozent der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche ausgemacht, und beträgt jetzt noch weniger durch den Verlust Elsaß-Lothringens, das mit 3,1 Prozent weitaus den größten Anteil an dieser deutschen Durchschnittsziffer hatte. Aber dennoch ist die Erhaltung und Hebung des deutschen Weinbaues fraglos eine Sache von allergrößter Wichtigkeit.

nachts in die Höhe geleitet worden, ist sie doch des Jahres darauf 1755 durch Gottes Hülfe und seinen heil. Willen wiederum vollkommen aufgefunden und in den Stand gesetzt worden von mir Adam Reubner, bezogt Erb-Müller dieser Wälsche, Schiff-Schänder und Königt. Fährten-Pächter zu Merseburg Anno 1756.

Gott lasse dieses Haus in seinem Segen stehen Sein Schutz erhalte die, die ein und aus hier gehen. Das es den Namen nach wie eine Rose blühe. Man hante Gott dafür, was man vor Augen sieht. Merseburg, Rosenmühle.

Zwei Hausprücher an Dorf-Parrhäusern:  
"Hilf aus Noth ach uns dies Haus in deiner Güt,  
Bewahre es vor Krieg und Stuch  
Und schütz es vor der Mäurer Wuth."  
Abgedruckt anno 1741, aufgeschöpft anno 1742.  
Parrhaus Priestersitz bei Leipzig.

Es sieht dies Priester Haus und müße nicht hinlinden  
Und daß die Amsel wird das tieffe Meer austrinken.  
Und die langsame Schmelz den Mund des Erden-Kreis  
Wird umgeben dert sein. Herr, ihu's zu deynem Preyß.  
Parrhaus zu Somsdorf. 1736. Diesen  
Spruch schrieb ein Magister Spreckel. Wir  
haben hier wohl einen der kurtzoestesten deutschen  
Hausprücher vor uns, der allerdings dem  
selbstentzückten Gottvertrauen des seligen Magister  
alle Ehre macht.

**Aus Kindermund**  
Der Lehrer hat den Kindern eben erklärt, was der  
Mensch unbedingt zum Leben braucht. "Nacht, Luft und  
Wasser sind die Hauptbedürfnisse für die Erhaltung des  
Lebens. Wißt ihr vielleicht noch andere?"  
Darauf antwortet einer: "Bier, Wein, Kase und Wurst,  
Sarr Käse!"

Der Sohn eines Waldbarbeiters soll den ersten Reli-  
gionsunterricht bekommen. "Sag mir einmal, Fritzl, was  
bist du denn eigentlich?" so fragt der Pfarrer. — "Du bist  
a Schulmeistr!" antwortet Fritzl.  
"Sa, das ist richtig; doch was bist du denn außerdem  
noch?" fragt der Pfarrer weiter. Da Fritzl in Schweigen  
verharrt, will ihm der Pfarrer auf die Sprünge helfen: "Na,  
weshalb habe ich denn einen langen, schwarzen Rock an?"  
Nach längerem Überlegen meint Fritzl: "Nu, do werfste  
amende a Koch a denn Hosi haonn!"

Der kleine Martin hat keinen Vater mehr. Er ist  
sonst ein ganz braves Kerlchen; doch, wie nun mal kleine  
Kinder sind, geschieht es munter, daß auch er eine Dumm-  
heit macht. In solchen Fällen ermahnt ihn dann die Mut-  
ter: "Bis od aortich, dr Waotr sit noll, waos de machn  
dußt; ha guck bum Himmel runder!"  
Eines Tages sitzt Martin beim Mittagessen und ist  
nach der Meinung der Mutter nicht ganz so, wie sich's ge-  
hört. Bald kommt deshalb die Mahnung: "Dis od aortich,  
mei Sunge, dr Waotr guck bum Himmel runder!"  
Doch der kleine Martin ist heute etwas schlechter Laune,  
und daher sagt er: "A, dar werd ihg od beun Affn sein,  
und do werd a's ne grade sahn!"  
S. W. Dreßler.

**Merle!**  
Wolkemund mit Unrecht als bumm hingestellt werden, gehört  
auch die Gans. Sie sieht aber sehr gut und hat ein so  
scharfes Gehör, daß sie sich geradezu zum Wachdienst eignet.  
Aus der Geschichte Roms ist ja bekannt, daß sie bei einem  
Angriff der Gallier das Capitol durch ihr Geschmetter ret-  
ten. Die Wachsamkeit ist besonders bei der großen chinesischen  
Gans entwickelt, die wegen ihres langen Halses einem  
Schwan ähnlich sieht. Auf den Antillen werden die

Gänge zur Bewächung der Häuser und Landgüter benutzt.  
Bei jeder ungewohnten Erscheinung stoßen sie nämlich durch-  
dringende rasche Schreie aus. Im Tiergarten in Walsing-  
ton hat man sich ebenfalls diese Eigenschaft zu nutzen ge-  
macht. Dort ließ man nämlich in einer Klauie eine große  
Kugelhahn-Eier ausbreiten, die man Tag und Nacht  
bewachen ließ. Der Nachwächter bemerkte aber bald, daß  
die genübende Ueberwachung ausübten, da sie schon bei der An-  
näherung irgend eines fremden Wesens laute Schreie aus-  
stießen, die man bis ans äußerste Ende des Tiergartens sehr  
gut hören konnte.

**Der Notzblock der Hausfrau.** Recht ärgerlich  
ist es für die Hausfrau, wenn sie im letzten Augenblick vor  
dem Essen entdeckt, daß sie diese oder jene notwendige Zu-  
tate nicht im Hause, d. h. zu besorgen vergessen hat. So et-  
was kann vorkommen, denn auch die Hausfrau ist nur ein  
menschliches Wesen. Nun möchte sich aber unsere Hausfrau  
gegen derartige Vorkommnisse sichern. Da wollen wir ein  
Mittel verrat, das ganz billig und einfach ist: ein Notz-  
block. Auf diesen schreibt die Hausfrau alle Besorgungen,  
flügt auch, falls ihr im Laufe des Tages noch etwas einfällt,  
dies sogleich hinzu und — vrilagt dann den Notzblock in  
geeigneten Moment, meinen Sie? D nein! Dieser hat  
einen bestimmten Platz, und zwar dort, wo die Marktladde  
Besorgungsgänge noch einmal die zu kaufenden Kleinigkeiten  
oder das Netz hängt. Dort kann die Hausfrau vor dem  
ihrem Gedächtnis einprägen oder, was einwager ist, den  
Bettel abtrennen und mitnehmen; darin liegt kein Vortheil  
vor der bekannteren und vielfach gebrauchten Schiefertafel.  
Hauvortierdenn ist natürlich, daß der Notzblock auch wirk-  
lich immer an dem bezeichneten Plage hängt, zu welchem  
Zweck man ihn ja dauerhaft befestigen kann, mit einem an-  
gebundenen Biesjitt daneben. Der Block kann aus abge-  
legten Brettern hergestellt werden.

**Für die Küche**  
**Gefüllte warme Käseker.** Man kocht sechs Er-  
hart, halbiert sie nach dem Schalen, nimmt die harten Ei-  
gelb heraus und reibt sie fein. Zu ihnen gibt man eine  
Kaffe laure Sahne, zwei Eßlöffel getriebenen deutschen  
Schwaezkerse, einen Eßlöffel voll Semmelkrumen, wenig  
Salz, Pfeffer und einen Teelöffel gewiegten Schnittlauch,  
jobach eine geschmeidige Masse entsteht, mit deren Hälfte man  
die Eierhälfte erhitzt anfüllt. Eine fetterste Platte wird  
eingesetzt und die gefüllten Eier nebeneinander hineingestellt.  
Unter die zurückgebliebene Hälfte gibt man noch so  
viel laure Sahne, daß die Masse cremartig wird, worauf  
man sie über die gefüllten Eier streicht. Demauf streicht  
man eine weitere Schicht Käse, legt einige kleine Butterflö-  
chen dazwischen, schließt die Eier in einen heißen Ofen und  
bäckst sie etwa 20 Minuten. Man gibt die Käseker in der  
Bachform zu Tisch, reichst geröstete Brotschnitten und einen  
Beliebigen grünen Salat dazu.

**Weiße Fleischspeise mit laurer Sahne.** Kalbs-  
reste schneidet man in möglichst kleine Schneiden, mehrere Eier  
kocht man hart, schält sie, läßt sie erkalten und schneidet sie  
darauf ebenfalls in Schneiden. Beiden und Fleischspeise wer-  
den abwechselnd aufgeschichtet, mit Kapern leicht durchstren-  
t und dann mit dicker, schaumig gerührter laurer Sahne über-  
füllt, der man durch etwas Salz, gewiegtem Schnittlauch  
und wenig Zitronensaft einen würzigen Geschmack verleiht.  
Die mit der Sahne überfüllte Speise muß einige Stunden  
am kühlen Orte durchziehen, bevor man sie aufträgt.

**Wedenhet der Vögel!**

# Sonntagsbeilage

## zum Pulsniker Tageblatt Nr. 34

Draß und Verlag von G. L. F. H. Mohr's Erben (Inhaber: S. W. Mohr) • Schreifteller: S. W. Mohr in Pulsnik

**Die Sonne scheint nicht jeden Tag,  
Man kann nicht immer, was man mag,  
Man kann nicht immer, was man will —  
Das ist die alte Hauspostill.**

### Sonntagsgedanken.

Soll, du Sohn Davids, erbarme dich meiner, so be-  
teus der Blinde mich nach Sertigo und ließ trotz Schel-  
telus der Leute nicht ab, sondern nahm des Augenblicks, da  
Jesus an seinem Plage vorüberkommen müßte, wahr mit  
erhöhter Stimme: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich  
meiner! Seine Bitte, unbefriedigt ihrer Eile und Dringlich-  
keit, ist jorndoll: Du Sohn Davids. So spricht der Jude  
zum königlichen Messias. Wir haben diesen Zug am Evan-  
gelium des Sonntags Gtomchi deswegen hervor, weil es  
auch für unsre Zeit angebracht sein wird, mit ihrem Sünden  
nach Sicht beiseite an die Lieberlieferung anzuknüpfen, ja,  
die tiefe Dunkelheit unsrer Tage halte sich nicht an den Ge-  
nuss der eigenen religiösen Sehnsucht und nicht an trübsche  
Verrechnungen und Beschwichigungen und nicht an flackernde  
Neureligionen, sondern, was die Menschen auch dreinreden,  
und man lasse nicht ab, so wird die Menschen auch dreinreden,  
man rufe an Jesus den Sohn Gottes, als sähe man ihn,  
Herrn findet man Hilfe.

Warum Hilfe gerade bei ihm? Nun, weil er auf dem  
Weg ist, sein Leben in die Schanze zu schlagen. Sie wer-  
den ihn höhnen, verpöhlen, schlagen, freuzigen, töten, aber  
am dritten Tage wird er auferstehen, und das bedeutet, daß  
er der Helfer sein wird allen, die im Schatten des Todes  
sich. Die Blinden des Morgenlandes hat letzter Tage  
mit freudlichem Wachen bei uns angepöcht, vergessen wir  
sie nicht! Aber was ist's mit der Christenheit unter Tage,  
mit dem christlichen deutschen Volke? Der grauenvolle  
Spruch Jesaja 42, 19 wird an ihm wahr, nichts ist blind  
wie unsre Hochkultur. Es mögen die Aelteren unter uns  
sagen, ob sie je sonst eine Zeit erlebt haben, in der es glei-  
chermaßen schwer war, sich über die wichtigsten politischen  
Fragen eine Meinung zu bilden, aus dem Streit der Par-  
teien, aus dem Geschrei der Standespolitiker ein körnchen  
sicherer Wahrheit herauszuliefern. Und in religiöser Beziehung  
— der Gedanke gerade wach, bis zu welcher unerbörten  
Vernebelung aller Einsicht es gekommen ist! Nichts, aber  
auch nichts weiß man gewiß. Was ist Wahrheit? so zwei-  
felte Pilatus, um uns her aber ist das Chaos, in dem Schaube,  
Sittlichkeit, Menschlichkeit, Ehrlichkeit, Ehe verfinstern. Nur,  
daß Jesus noch die Blinden anwähret. Wer zu dem Sohne  
steht, als sähe er ihn, der findet Licht. Jesus, du Sohn  
Davids, erbarme dich mein!

Zwar wird anderes deutlicher vorstatten gehen und  
mit schenbar größerer Wichtigkeit. Die Leute, die kein Wort  
haben oder doch kein Steuergeld, werden Kostime und Mas-  
kenkleber kaufen, und die über Deutschlands Gend klingen,  
werden in höchst ernsthaften Sitzungen für die Verbreitung  
des Gafching Sorge tragen. Die aber mit Jesus durch die

Passionszeit ziehen, werden gegen jenes Treiben nur gemei-  
nen Einbruch erheben. Nicht so laut, sagten die Slinger  
jenem Blinden. Nicht so laut, gebietet die Kirche sich selber.  
Sie hält auf Reputation mehr als auf Achtung, will sagen  
Beachtung, sie wird doch auch den Gafchingball, nicht für  
ren wollen". Gottlob, daß die Blinden keine Komplimente  
machen, die Blinden rufen aus ihrer Noth, bis ihnen geholfen  
wird. Darum, laßt hervortreten das blinde Volk" (Sef. 43, 8).  
Die die Qual spüren, die sollen unsre Kaiser sein, ihr Ruf  
ist Jesu Ruhm, denn der Sohn Davids hilft, über Witten  
und Versehen seiner eigenen Slinger hilft er den Pfadlosen,  
den Weltanschauungslosen, hilft ihnen mit Klarheit und  
füßem Sicht.

### Der arme Henschel

Anekdoten aus Dresdens Vergangenheit  
Es war im Januar des Jahres 1808, als in Dresden,  
trotz kriegerischer Zeit, ein frühliches Fest gefeiert wurde.  
Fahnen wehten, Glockentöne schwingen im feierlichen Accord  
durch die Winterluft, und vom Jägerhaus bis zu dem schwar-  
zen Thor und von da bis an die Brücke standen die Bürger-  
wehren, die Schützenkompagnien und die Mannungen der  
Brauerey und Fleischer, um König Friedrich August mit der  
Königin und Prinzess Auguste zu empfangen. Von Warschau  
kamen sie zurück, wo die Herrscherfamilie gewollt. Später  
folgte der Hofstaat und ein stattliches Aufgebot von Militär.  
Aber das allgemeine Vivatrufen, Musik und Gloden-  
känge überlöteten die Tränen, den Sammer eines Mutter-  
herzens, die Seufzer dreier junger Burtschen, die gefesselt,  
unter Bedeckung nach ihrer Vaterstadt zurückgebracht wurden,  
nicht. Drei Soldaten waren es. Frühlich waren sie fort-  
gezogen, jämmerlich sehten sie heim, dem Tode verfallen  
durch eigene Schuld.

Warschau, die Stadt des Genusses, hatte die jungen  
Menschen in ihren Strudel gezogen. Da gab es schöne  
Weiber, gefällig und feurig. Und wie sie es verstanden, in  
einer einzigen Nacht den Unerfahrenen die geringen Erpar-  
nisse herauszulocken! Der Trunt tat das Uebrige, die drei  
verflümmelten die Zeit und wurden zu leichter Strafe heran-  
gezogen. Das war nicht schlimm, doch sie widerlegten sich  
und gingen soweit, die Waffe gegen den Vorgesetzten zu erheben.  
Darauf stand — der Tod!

Frau Henschel, die arme Witwe, die zu den Leuten  
wachsen ging, hoffte und sorgte sich. Ihr Junge, der Ehr-  
hardt, war immer ein gewaltthätiger Burtsch gewesen, und der  
Soldatenstand hatte seine gefährlichen Anlagen nicht geübt.  
Nun war er weit fort im Polenland, die Mahnungen der  
Mutter konnten ihn nicht erreichen. Als aber die Kunde  
von der Mordthat des Regiments kam, ließ sie die Arbeit  
ruhen und stellte sich am schwarzen Thor auf, um womöglich  
ihren einzigen vorbestimmten zu sehen. Aber soweit sie  
auch spähte, das vertraute Gesicht konnte sie nicht entdecken.  
Die Witwe trübete sich, Weber Gott, unter den vielen, wie  
leicht konnte man einen Mann übersehen! Aber eine Ahnung

von Kommen dem Salz wollte nicht weichen, und still schlich die arme Frau nach dem vielen Schreien, die am Morgen die Stadt erschütterten.

Das brachte die Kunde durch die Stadt und kam zur Mutter Gertrude: Drei Soldaten hatten das Leben vernichtet und sollten am Morgen durch die Stadt gehen, die arme Frau bittere Verzweiflung, sie ließ sich ein Schweregeschloß schreiben, sie ging manchen Weg der Welt, bis endlich bei König das fienige Urteil des Ketzengerichtes milde wurde und verurteilte, die Verurteilten sollten wohnen, einer von ihnen frei unüberbringt dem Tode verfallen, die beiden anderen sollten zu schwerer Haft als Mangelfänge eingeschickt werden. Ein dem bestimmten Tage hatten sich viele Droschken auf dem freien Platz am Marktplatz versammelt, um mit angenehmen Gemütern der Hofhaltung des Landes beizuwohnen. Mutter Gertrude lehnte an einem Baumstamm, saum lässig, sich aufrecht zu erhalten. Mühte sie bei dem Sohn fallen zu lassen? Mühte er ihr erhalten bleiben? Unter Tränen weinte sie und militärischer Bedienung nahen die drei Soldaten. Der junge Gefolge sah leicht und abgedünnt aus, hoch ging er ruhig und gefast, und seine Augen suchten, Bewegung heischend, die Gestalt der Mutter. Die beiden anderen waren milde, bewegene Wesen, die selbst auf dem Todesweg ihren Trost nicht verbergen.

Auf einem Tisch stand der Mühlstein. Einer nach dem anderen trat heran, die Mühlsteine rollten. Dem ersten Klappen, im plötzlichen Hinblick der lobtenden Schwärze, der atemlos harenbrenn Menge, die Zähne gegeneinander, seine Hand war kaum imstande, den Becher zu halten. Der zweite mochte den Kopf zurück, frech schaute er über die Menge hin. Da trat der junge Gefolge hinzu, schüttelte den Becher, die Mühlsteine fielen, er hatte nur vier!

Man band ihm die Hände, legte ihm eine Stunde um die Augen und führte ihn an den Marktplatz. Sein Mann trat vor, die Trommeln wirkten und überdrückten das Geraden der Schwärze, den Todesengel des armen Mütterchen Gertrude eine alle Frau tot in die Erde. Ein Geschlag hatte sie mit dem Sohn vereint. Die beiden Gertruden aber wurden nach den Kammern geführt, was waren Gewand im massigen Man der Schwärze, die jetzt als Felleer die nun, nur erschelt durch das dirrige Tageslicht, das durch runde Säulen in dumpfe Räume einbrach. Eine lange Reihe war um ihren Fuß geschmiebelt, daran ein schwerer Schlag hing, an die Mangelfänge unter dem Arm mitgeschleppten mußten, wenn sie zur Arbeit beim Ströben, beim Holzlagern oder anderen bestellter Tätigkeit geführt wurden. Dann legten sie ihren Kopf hin, bis der Abend sie wieder in ihr dumpfes Gefängnis brachte.

Gertruden, verweilt solch Einzelhaft im großen Gefolge der folgenden Zeiten. Unbegreiflich der humaneren Mildehaftigkeit unierer Tage!

Regina Berthold.

### Nur keinen Zuhilfenahme...

Von Otto Gerlin-Ostf.

Die letzten Tage nach Weihnachten gab die alte Frau verwundete Meintlicher Stille bei in der Reihenfolge auf sie entfallenden Gedächtnistage.

Schuld soll angetan mit schwarzweiser Schürze über Kaffeetischen, nachher und schwarzer Spitzkappe auf dem silbernen Schüssel, ließ sie ihre Gäste, alles länglicher-trouie Fremden aus der Stille und Sangesheit, selbst am Eingang willkommen.

Der Nachmittage hindurch war sie drittel von ihnen getrennt gewesen. Erst nach dem Abschied ihres Sohnes war Frau Meintlicher Stille in die alte Heimat zurückgekehrt und hatte eilig den alten, lieben Bescher aus neue aufgenommen.

Sie einjünger Sohn Gerbert hatte ihr zuliebe einen aus-sichtreichen Posten an einer staatlichen Kassenkassette angesetzt und sich in der neuen Kreisstadt als praktischer Arzt selbstständig niedergelassen. Nach verhältnismäßig kurzem, doch

hartem Kampf hatte er sich durchgerungen zu geistlicher Tätigkeit, die alle kleinen und großen Gemeindefreien dieses Dorfes sich zu leisten erlaubt. Und — was hat er eben nicht alles seiner alten Mutter zuliebe, der jungen Doktor.

„Er möchte dir wohl am liebsten die Sterne vom Himmel herunterholen, wenn es möglich wäre?“ meinten die alten Damen, als sie den überaus reichen Schwelger, den der Sohn der Mutter besuchte, besaßen und bewunderten. Da stand ein bequemer, mit elektrischen Glühlampen versehen, erhellter Dinerstisch. Ueber diesen sorgsam hingebret lag ein kostbarer, kunstvoll gearbeiteter Speisemantel. Für das leibliche Wohl war durch einen mit allen Gemütskräften reichlich gefüllten Speisestisch gesorgt und zu geistigen Genüssen lagen in reichlicher Hand die verschiedensten auf sorgfältigsten Gebot bereit, denn die Frau Meintlicher war leibhaftig die Herrschaft über die Stube auf ihre andere Stube, die Kassenkassette, war durch eine reizende Einplanung nicht vergessen worden.

„Er verabschiede sich ja, wie ein Bräutigam seine Braut!“ „Weil er eine solche eben nicht hat!“ „Und rein gar nichts hat er verfallen!“ „So schmeicheln die alten Damen durcheinander. „Er will mit halt zu gerne alle Entschuldigungen, die sein Ehemann meinen Seeligen und mir auferlegt hat, doppelt vergelten, der gute Junge. Ein ja selber sprachlos gewesen über die vielen, schönen Sachen, die ihm mit's glauben, ich habe lachen und weinen müssen anzusehen. Ich mich alte, schlagigste Frau soviel Geld auszugeben. Ich habe vor lauter Mühsal die ganze Nacht nicht einschlafen können. Nur aus der Erfüllung meines größten Wunsches ist halt wieder nichts geworden.“

„Ja, sie mußten es alle, die alten Frauenzimmer: Mutter Stille wünscht sich schließlich ein Schwiegermädchen zugeführt. „Schon unter Vater hat Gertrude zu erleben geschickt. Nun liegt er bereits schon Jahre unter der Erde. Und zuletzt muß auch ich diese Hoffnung unerfüllt mit ins Grab nehmen.“ „Nur alt ist er denn eigentlich der Herr Doktor?“ „Kommenbes Gertrude wird er achtunddreißig.“ „Doch er aber auch so darauf erpicht ist, daß sein Zuhilfenahme sein darf!“

„Es gibt doch so viel nette und reizende junge Mädchen in unserer Gegend. Gertrude mit langer Saarens läuft jetzt spärlich noch eine herum.“ „Und ob das kann gerade die Mühsal wäre, ist noch die Frage.“ „Ja, laßt es nur gut sein, zuletzt nimmt er sich doch noch einen Zuhilfenahme!“ „Nur, dünne Mutter Stille, den eifrigeren Vortritt, „er kann alle Mühsal kommen.“ „Der Herr Doktor! Da wollen wir nur von etwas anderem reden!“

„Doch die Dorfschicht war unsonst. Doktor Stille kam nicht nach Hause.“ „Man wird ihn zu einem Patienten geholt haben“, meinte seine Mutter. „Nun“, fragte sie ihre langjährige, bewährte Stille, „hat mein Sohn angeregt? Nicht, dann wird er keine Zeit dazu gefunden haben.“ „Das geschah in der ersten Stunde des Festtags und als sich dieses über drei Stunden ausgebreitet hatte und sich die alten Damen empfanden, hatten sie keine Gelegenheit gefunden, den Sohn des Hauses zu begrüßen, da er noch immer nicht erschienen war.“

„Gib acht, Meintlicherin, das hat was besonderes zu bedeuten“, scherzten sie noch. — Mutter Stille kam das außergewöhnlich lange Ausbleiben ihres Enkelkindes nicht mehr geener vor. Sie hielt vor ihr das Gesicht nicht aus und ließ in dem nun wieder freudig still gewordenen Gemäch still her und hin. „Endlich — vom Treppengang herinbringendes Geräusch, die Schritte wurde aufgeschossen — er kam. Mutter Stille

atmete auf, doch bevor sie das Wohnzimmer erreichen konnte, trat der Schwärze schon ein. Aber diesmal nicht ernsthaft besonnen, wie gewöhnlich, sondern mit lebhaft aufgeregter Verärgert. — Die seine Mühsal glänzten, sein Lächeln geriet war. „Nur an ein einziges Mal konnte die Mutter sich erinnern, ihn in ähnlicher Verfassung gesehen zu haben, damals als er seinen Doktor besuchte. Aber diesmal war ihr so gar keine Erinnerung an den absonderlichen Besuch des Sohnes erschienen.“

Die vom Vater ererbte Silberstimmglocke hatte er achlos auf den Tisch gemworfen, am Tischelnd auf sie zu und schloß sie in seine Arme. Mutter Stille erwiderte nur eines möglich — er hatte getrunken, und getrunken. „Über Gerbert“, sagte sie vorwurfsvoll, „du weißt ja, daß du gar nichts beitragen kannst!“ „Dankst du der Doktor begünstigt, dann laßte er, bis ihn die Tränen kamen.“

„Mutter, Mutter, das sagst du glänzend! Ein Trunkener bin ich schließlich, doch nicht vom Wein, vom Glühwein, meine gute Mutter! Du kannst, gelt!“ „Dier, sag' dich zunächst mal nieder“, damit zwang er sie sanft in den neuen Lehnstuhl hinein, nahm ihre Hände zwischen die seinen und presste sie, daß die Örtlein mit Mühsal ein Schließen verfiel.

„Dante dir an“, so fuhr er weiter fort, „was ich so lange vergeblich gesucht, habe ich nun wirklich gefunden — die herrlichen, alcholonoren Böhme, die man sich vorstellen kann!“ „So, so, nun, und die Substanz betreiben?“ „Oben im Klosterhof“, durch das gleiche schreite ihn der Schwärze, „habe ich auf einen Baum niedergelassen. Sie will zur Überwindung der Sprünge heimlich das Gefäß erlernen und hat sich dabei das Substanz verflucht. Als sie mich, der Fremden, gewahrte, hat sie sich erhoben wollen. Ich stellte mich als Beobachter vor und sie hat sich mit, als ihrem gottgesandten Retter in der Not, ohne Scheu, anbetruht. Ich habe sie nach vergeblichen Lauterungen einfach auf die Arme gehoben und nach Schellenbach hinabgetragen.“

„Frau Meintlicher Stille hatte wiederholt stumm den Kopf geschüttelt. „Und Böhme hat sie Mutter, ich sage dir, einfach großartig!“ „Ja, und wie heißt sie denn eigentlich, wer ist sie und wie alt dürfte sie sein?“ „Nun, allen Dank beißen dem Sommerkern, weil sie zu Besuch da und“, er legte einen Klugensicht den Finger überlegend an die Schläfe, „Gertrude bist, sie, o ja, den anderen Namen habe ich verdrängt. Wie alt sie sein kann? Nun, der Böhme, jung gerade nicht mehr, aber damit ist sie eben auch kein Mädchen und keine Zimmerleier. Jedenfalls, Mutter, die würde mir gefallen, schon die Böhme sind was wert.“

Mutter Stille schaute ergeben die Söhne: „Wenn's nur die Mühsal wäre, niemand würde sich mehr darüber freuen, wie ich!“ „Über solange kann das doch gar nicht gedauert haben“, meinte sie, während er sich zum Bequemen ansetzte. „Er habe mit seinem Gertruden nicht unter die sonstige Ruhe der verehrten Fremden kommen, geraden wollen und sei bierhalb im Markthof eingekerkert, geknallt.“

„Nun“, meinte Mutter Stille, „habe ich die Verlobung doch keinen ganz Unschubigen betreffen.“ \* \* \* \* \* „Nun geschah es kurz nach Weihnachten vor einem Jahr. Und dieses Jahr nun hat das Christfest der guten Mutter Stille wirklich ihren größten Wunsch erfüllt. — Unter dem ewig neuen Zumbertobum in ihrem Staatszimmer stand ihr Enkel, der feistliche Herr Dr. med. Gerbert Stille mit einem Brantigen am Rücken. Das war ein gold-seliges, jugendliches Mädchen, das vor der Sonne erstrahlend das Schloß an des Doktors Schutter barg. Und dieses Mädchen verführte einen ganz ausgeprochen reizenden, goldschimmernden — Zuhilfenahme! —

Auf dem tüftlichen Tischchen oberhalb der Mutter Stille, dem in dem, besetzten im dämmigen Winterabend die hübsche, staltliche Frau mit den starken, alcholonoren Zügen — Doktor Rolles Speel. Die lachende verdrängt. Es ist keine — zufällige Schwiegermutter!

### Grüß Gott, tritt ein, bring Glück herein.

„Nur so läßt sich die Sausprache. Die hübsche, bewährte Stille der Sausprache, die sich, wie in vielen anderen bewährten Gauen, auch in solchen und bei angeregten Gebieten findet, scheint extrem überredete hier und da wieder anzukommen, wie man an manchem Menschen beobachten kann. Saurios mitten die nachfolgend aufgeführten historischen Sausprüche an. Ein le b e n s t u f t g e r e p r u n d aus neuerer Zeit: „Gründlich Meiter, „Gründlich Besicht „Oranes Gendner „Hassen mit nicht! „Ladende Sonne, „Nichtig Blut, „Zehnjährige Farben, „Die haben gut!“

Nur Vertiefung dieses Spruches ist das alte Saus farb-schönlich renoviert und ein Strahl roter Tropfen unter den Spruch gemalt. \* \* \* \* \* „Ein althistorischer Spruch an einem neuen Saus: „Wenn dies Saus so lang nur steht „Nur das Saus und nicht vergeht „Saus bleibt's fürwahr so lange stehen „Nur einst die Welt wird untergehen. „Es wird kein Saus so lang gemacht „Es kommt ein Später, der's verdrängt. „Nun laß sie reden, schweig sein still, „Es baut ein jeder, wie er will.“

„Gebaut mit Gottes Sand im Jahre 1928. „Fremburg/Hunsrück, Geschlechter „Ein historischer Sauspruch gegen das B e f e r e n w i s s e n der lieben Staatsbürger: „Allen gefallen ist Saus Gedacht „Nur Meiter strängig nicht sehr scharf „Nur Sorge für dich und die deinen, „Saus Gott sorgen für mich und die meinen.“

„Im Sausprache des Sausberg von Saus, der die Sausen Sausprache aus Sausberg freite. „Saus Sausberg. 1890.“ \* \* \* \* \* „Historische Sausprüche an Sausen, die nach S a u s e n neu erhandelt wurden: „Nur Saus willst du, o Gott, in Sausen fleh beistehen. „Saus Sausen ja nicht mehr die Sausen grimmig mitten „Nur leber ist geldeben, ach weinde Saus und Saus „Und alles Unrecht ab, schütze uns Saus und Saus.“

„Saus Sausen, Saus, Sausen am Saus. 1879.“ \* \* \* \* \* „Durch Krieg, des Friedens Saus, ward in die Saus bewandt „Nun erst gezieres Saus, durch Schwärze, Saus und Saus. „Nur goldener Friedenszeit bist Gott dem weiten Saus, „Nur aus dem Saus-Saus 1848 mich renoviert hat.“

„Saus Sausen, am Saus, Sausen am Saus, anno 1705.“ \* \* \* \* \* „Nur dem ich Sausen Sausen Saus „Nur Saus-Saus gewesen war „Nur mich durch Gottes Sausen Saus „Nur weber bracht in Sausen Saus.“

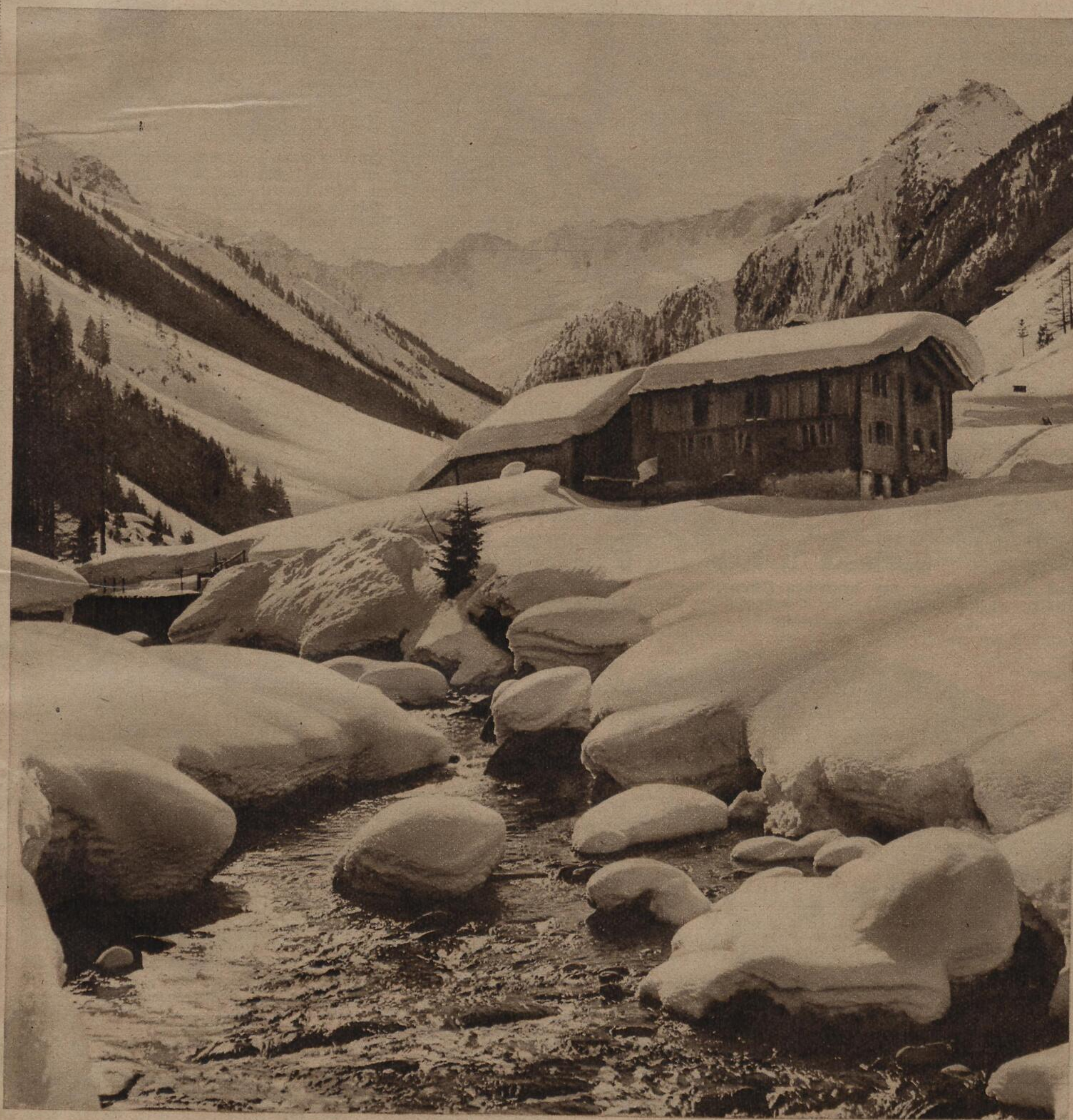
„Nur dem ich Sausen Sausen Saus „Nur Saus-Saus gewesen war „Nur mich durch Gottes Sausen Saus „Nur weber bracht in Sausen Saus.“

# Das Leben im Bild

Nr. 6

1929

Wochenbeilage für das  
Pulsniker Tageblatt



Sonniger Wintertag im Gebirge

Weltrundschau

AK

# Aus aller Welt



Amerikas Präsident und seine Staatssekretäre bei der Ratifizierung des Kellogg-Paktes. Neben Präsident Coolidge (×) sitzend von links nach rechts die Staatssekretäre Kellogg, Andrew Mellon und Davis  
Keystone

★  
Unten im Oval:  
Generaloberst  
von Pleffen,  
ehemals lang-  
jähriger General-  
adjutant  
des Kaisers,  
starb in Potsdam  
mit nahezu  
88 Jahren  
Keystone



Fürst Bülow, der frühere deutsche Reichskanzler, mit seiner Gattin, die vor kurzem in Rom im Alter von 82 Jahren der Grippe erlag. Die Fürstin Bülow stammte aus einem süditalienischen Fürstengeschlecht und hat in ihrem langen Leben als geistreiche Frau von Welt in der internationalen Aristokratie eine große Rolle gespielt  
Pres-Photo



Das erste Hochhaus des deutschen Ostens, das neue Postamt in Breslau, ist jetzt vollendet und wird demnächst der Öffentlichkeit übergeben  
Keystone



Der bayerische Löwe auf der Protestkundgebung der Bayern in Rosenheim, bei der sich die etwa 7000 Teilnehmer für die Erhaltung eines eigenstaatlichen Bayern aussprachen  
Kester & Co.

★  
← Links im Oval: Ruderfahrt auf der Landstraße. Infolge der riesigen Überschwemmungen des Tibers stehen die Vororte Roms zum großen Teil unter Wasser. Unter anderen ist die Autostraße Rom-Neapel (nebenstehend) völlig überschwemmt  
Welt-Photo

Bild rechts: →

**Der Gedanke einer Untertunnelung des Ärmelkanals** zur Herstellung einer besseren Verbindung zwischen England und Frankreich ist jetzt wieder lebhaft erörtert worden. Dabei interessiert es, daß schon einmal vor 43 Jahren tatsächlich mit dem Bau eines solchen Tunnels begonnen wurde. Der Gedanke selbst ist älter: Schon der nebensächlich abgebildete Stich aus dem Jahre 1798 malt eine Landung der Franzosen in England auf dem Wasserweg, durch die Luft und durch einen Tunnel aus

Historia-Photo

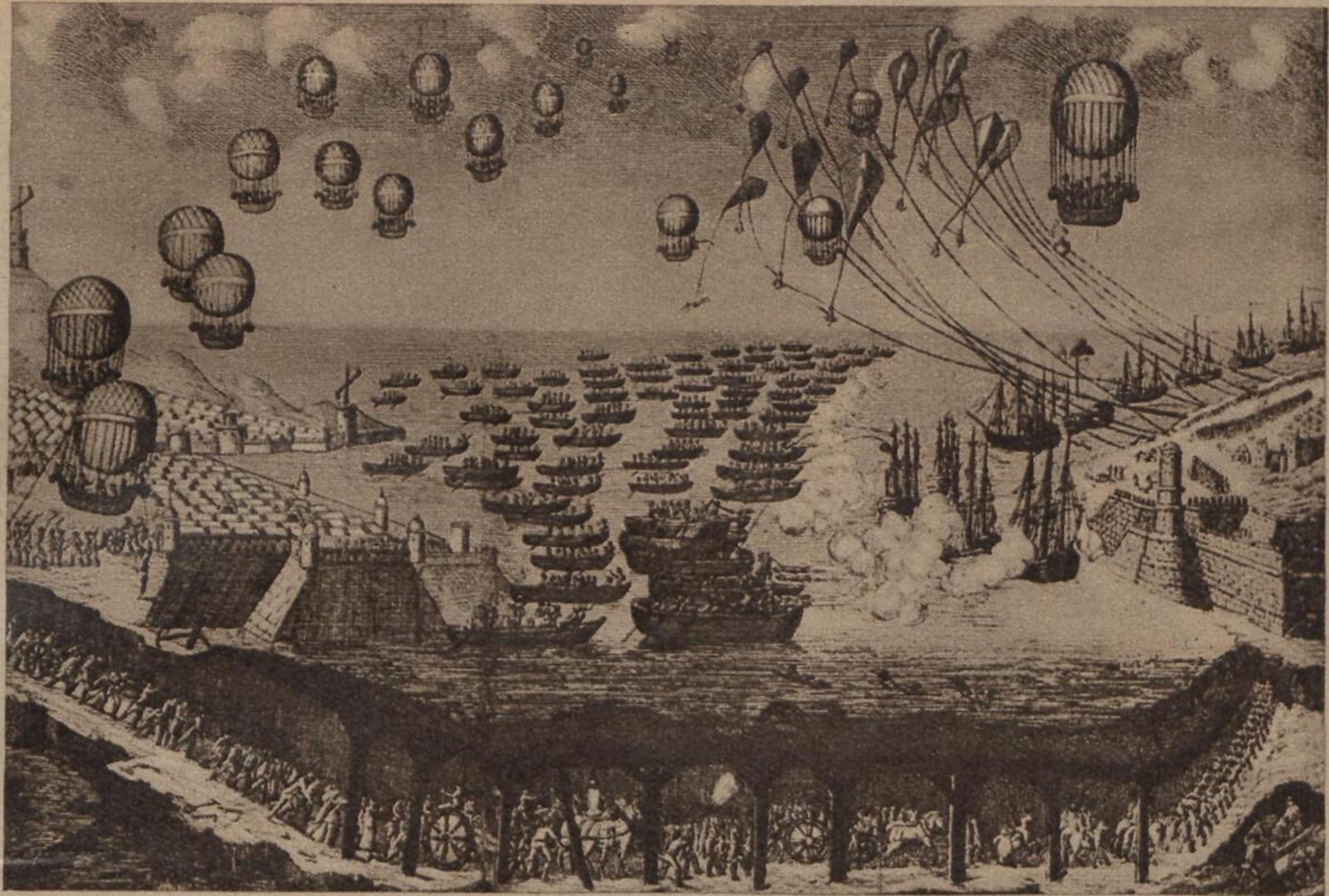
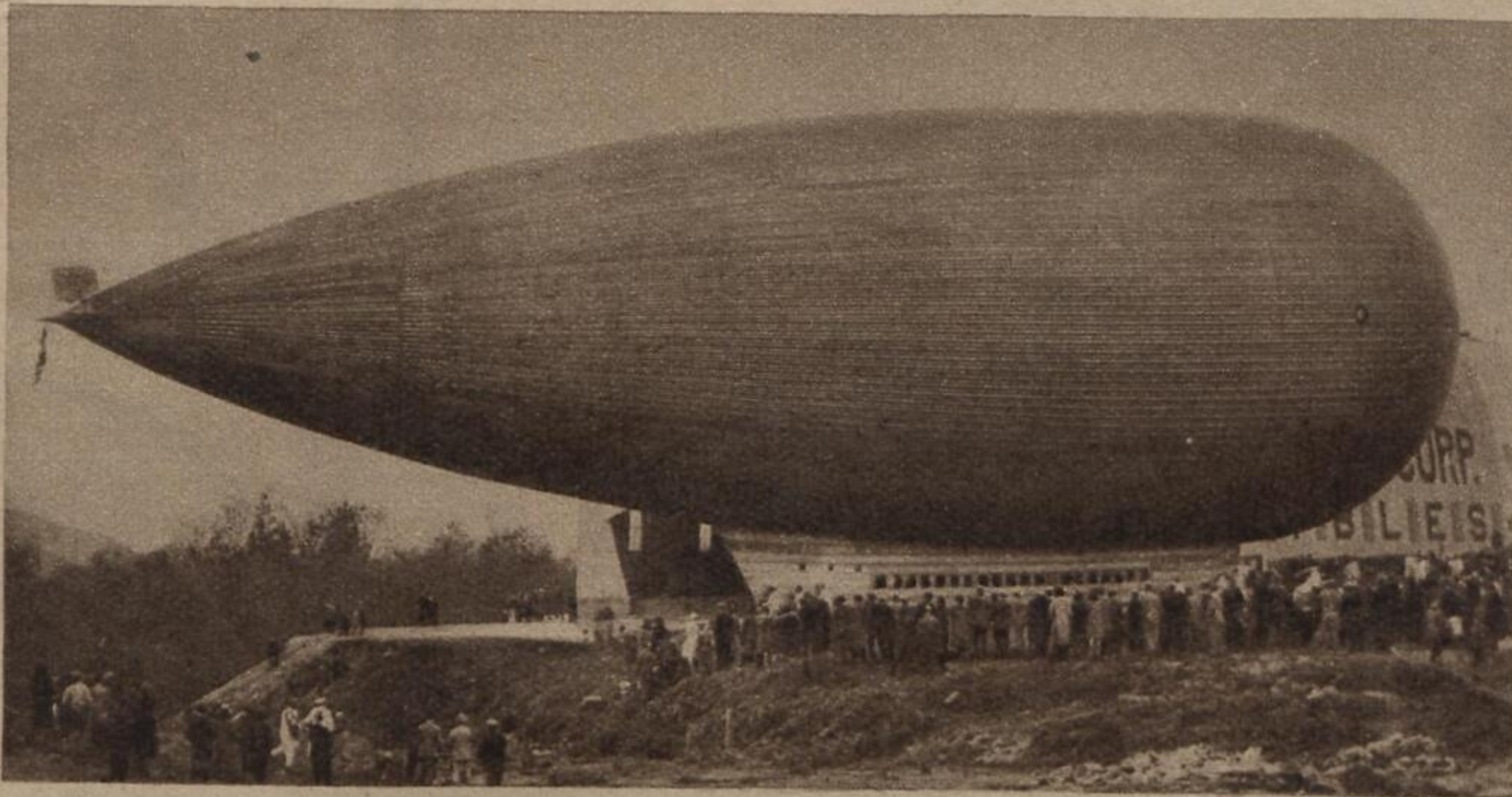


Bild unten:

**Ein Ganzmetall-Luftschiff**, das als erstes seiner Art in Amerika gebaut wurde und mit Dampfturbinen angetrieben wird. Es hat kürzlich seine erste Probefahrt glücklich durchgeführt

Keystone



**Professor Dr. Ing. Hugo Junkers** wurde am 3. Februar 70 Jahre alt. Die deutsche Flugzeugindustrie verdankt ihre Erfolge zum großen Teil seinen genialen Konstruktionen. Junkers-Rotore und -Maschinen aus der Dessauer Werkstätte ermöglichten die großen Rekordleistungen der letzten Jahre

Pres-Photo



**Zu dem unerschöpflichen Thema des deutschen Wohnungselends:** Ein Flugzeug als Notwohnung; der kleine Raum wird durch einen Holzanbau notdürftig erweitert

Bild rechts: →

**Als weiteres Fahrzeug mit Katetenantrieb** baute Max Valier neuerdings einen Schlitten, den er auf dem Flugplatz Schleißheim bei München ausprobierte. Mit voller Ausnutzung der Katetenkraft, acht Stück zu je 100 Kilogramm Schubkraft, gelang der Versuch ohne Bemannung des Schlittens. Auch mit Führer konnte er, allerdings nur bei verminderter Geschwindigkeit, durchgeführt werden

Kestler & Co.



# Nachklang zur Woche der Landwirtschaft



← Bild links: Auch der Reichspräsident besuchte die Ausstellung der „Grünen Woche“ und weilte dabei vor allem in der Jagdausstellung, wo ihn die Leitung dieser Sonderveranstaltung als ihren Schirmherrn begrüßte. — Während der „Grünen Woche“ veranstalteten auch die großen landwirtschaftlichen Vereine und Verbände ihre Jahresversammlungen, in denen überall klar auf die gegenwärtige große Krisis der deutschen Landwirtschaft hingewiesen und die Mittel zu ihrer Behebung erwogen wurden

Stirke



Die Teilnehmer an der „Hindenburg-Quadrille“ im Berliner Reit- und Fahr-Turnier



In derselben Woche wurde in Berlin auch wieder ein großes Reit- und Fahrturnier veranstaltet. Die zahlreichen Besucher wurden vor allem durch die „Hindenburg-Quadrille“, geritten von acht inaktiven Generalen, und ihr Gegenstück, die Quadrille der Kinder auf Ponys, sowie von der Vorführung des großen Zapfenreichs durch ein berittenes Musikkorps angezogen. — Oben ein Reichswehr-Kesselpauser aus dem Zapfenreich zu Pferde Menzendorf



← Bild links: Auf der Ausstellung der „Grünen Woche“ war eine besondere Abteilung „Schutz des Waldes“ zu sehen, in der Vorschläge gemacht waren, die Spaziergänger zur Schonung des Waldes anzuhalten. — Dem mit dem Anwachsen der Städte stark gesteigerten Bedürfnis der Stadtbewohner nach frischer Luft in Feld und Wald werden heute mit Recht alle Verkehrsrichtungen besonders dienstbar gemacht. Aber auch der Wald will mit Ehrfurcht erlebt werden! Photothek



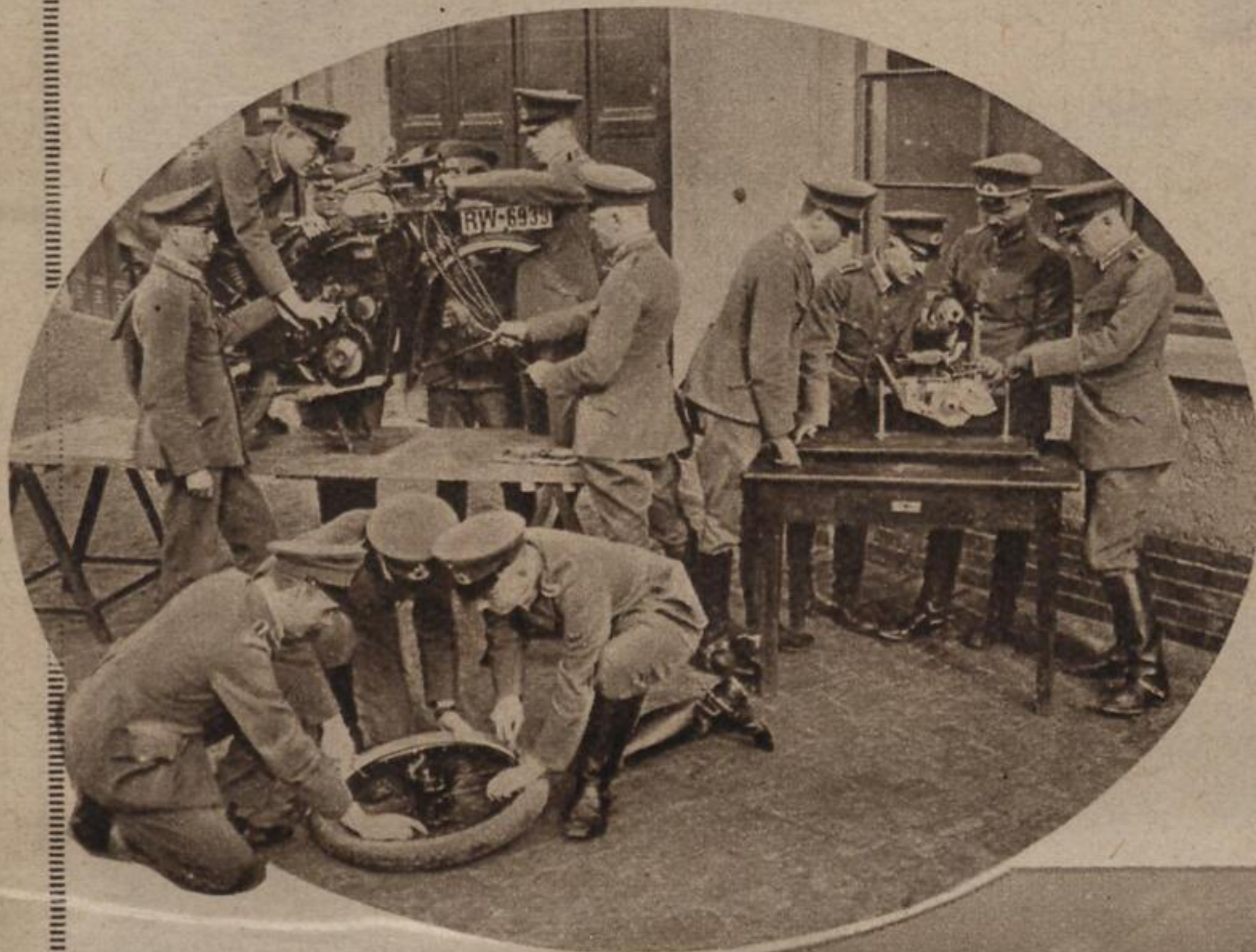


# Die reiterliche Hochschule der Reichswehr

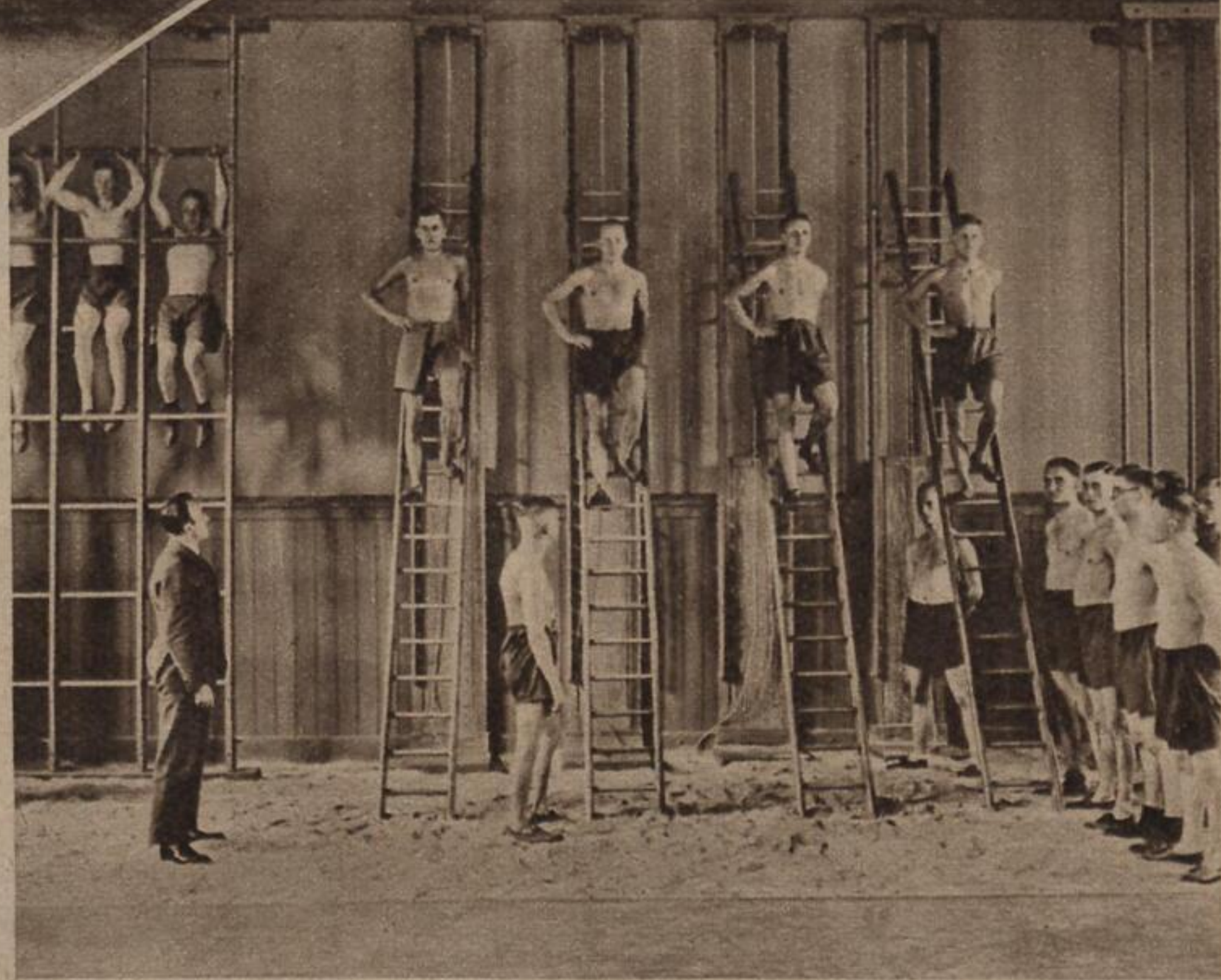


Der Stall der Führichs-Pferde

Hannover, die alte Reiterstadt, ist auch für die Reichswehr der Mittelpunkt reiterlicher Ausbildung geblieben. Auf der alten Vorkriegs-Reitschule haben die tüchtigsten Reiter des alten deutschen Heeres sich die Sporen verdient. Neben dem eigentlichen Unterricht in offener und gedeckter Bahn waren vor allem die großen Reitjagden der Reitschule berühmt, bei denen Reiter und Pferd auf Herz und Nieren geprüft wurden. Die heutige Kavallerieschule setzt die Tradition ihrer Vorgängerin fort und bildet den reiterlichen Nachwuchs der Reichswehr heran.



Ober im Oval:  
Ausbildung der Führiche  
am Kraftfahrrad



Beim Turn- und Sportunterricht, den ein Zivilsportlehrer erteilt

Bild rechts: →  
Sprungübungen in der  
offenen Bahn.  
„Wirf dein Herz über's  
Hindernis — dein Pferd  
springt schon hinterher.“



Sämtliche Photos:  
Photothek

# Vom Sport im Winter

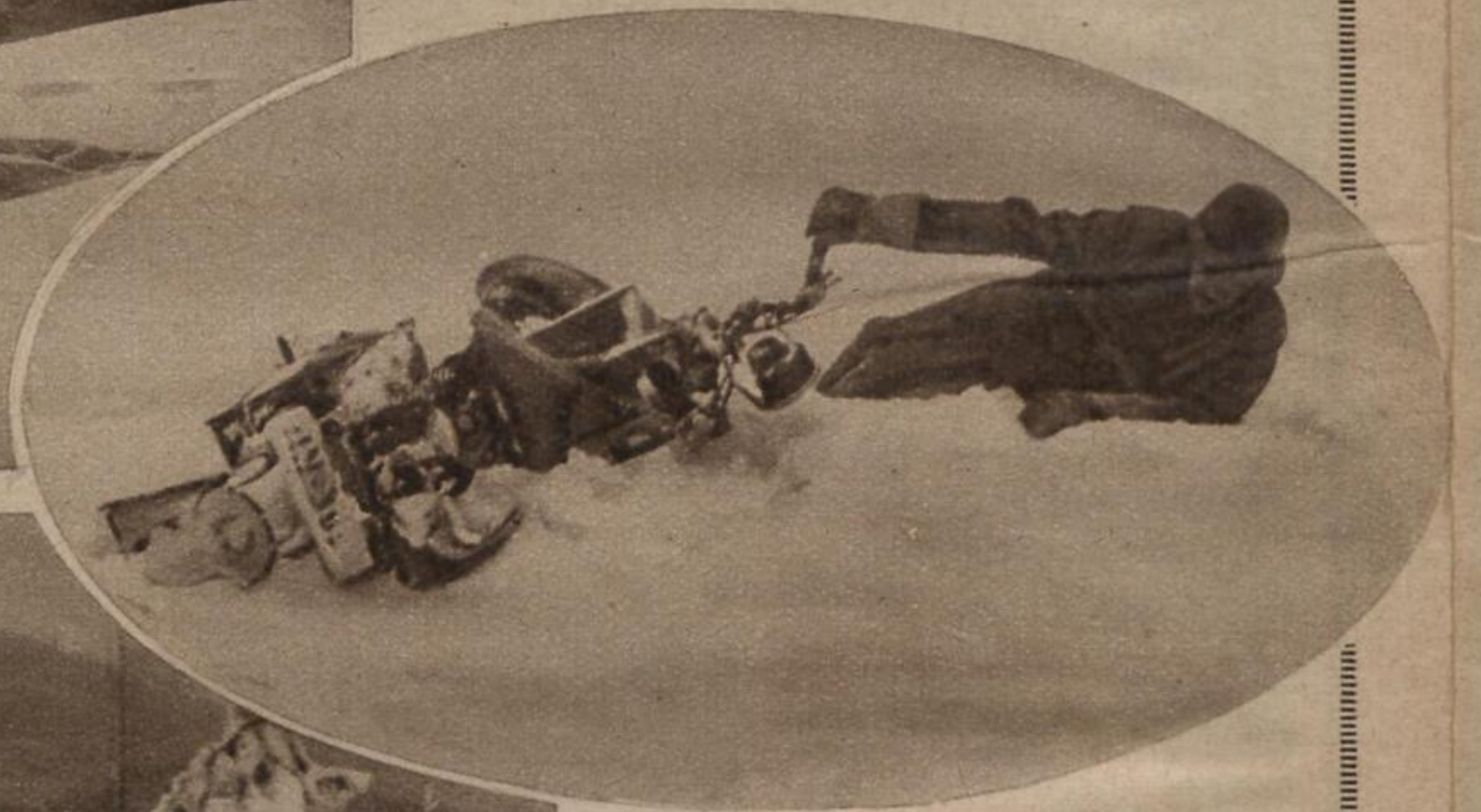


← Bild links:  
**Vor der Skihütte.**  
 Blick auf den großen Reihenstein von der  
 Sommerhütte auf dem Harlosanger  
 nahe Stigbühl in Tirol  
 Luger, D. L. N.

☆  
 Rechts nebenstehend: →  
 „Es ist, um auf dem Kopf zu  
 stehen...“ — Wenigstens den einen  
 Vorteil hat diese Gangart, daß man  
 trotz der „Bretter“ nicht unfreiwillig  
 einen Hang hinunterrutscht!  
 Atlantic



← Bild links:  
 Skilanglauf auf den weiten, unberührten  
 Schneefeldern des Hochgebirges Ufa



Oben im Oval:

**Durch Schnee zum Sieg!**  
 K. von Krohn im Kampf mit den  
 Schneemassen bei Greiffenberg. Er  
 wurde Klassensieger in der großen  
 Winterprüfung des deutschen Motorrad-  
 fahrer-Verbandes, die bei stellenweise  
 ein Meter hohem Schnee zwischen  
 Berlin und Hirschberg ausgefahren  
 wurde  
 Semede



← Bild links:

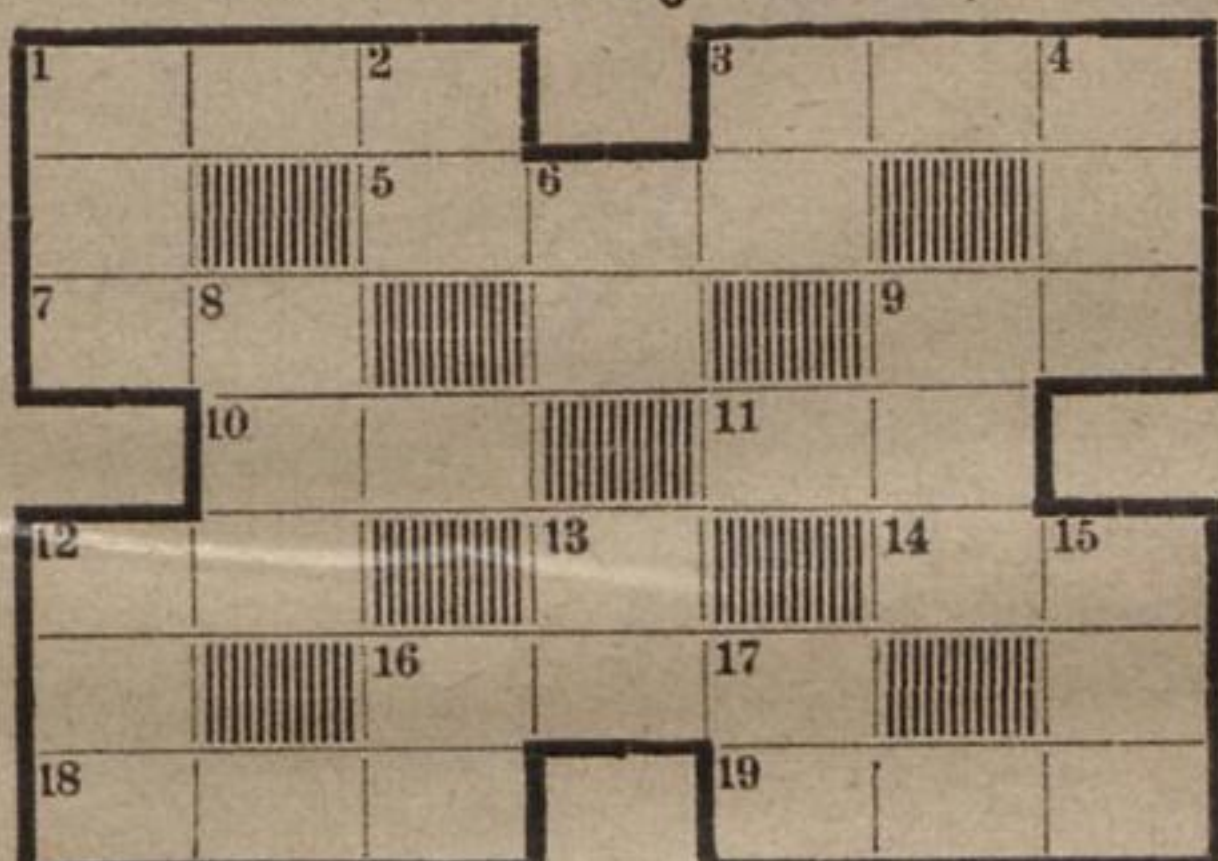
**Am Startplatz der 2000 Meter  
 langen Bobbahn bei Schierke im  
 Harz, auf der die deutschen Fünfer-  
 bob-Meisterschaften ausgetragen wur-  
 den. Sieger wurde Bob „Berolina II“  
 mit Führer Grau und Bremser Pider  
 Photo-Union**



### Das winterliche Danzig, vom Bischofsberg gesehen

Der wachsende Ruf von Danzigs Schönheit läßt die Stadt und die sie umgebende Landschaft vermehrt zum Reiseziel und zum Tagungsort vieler Kongresse aus dem Reiche werden. Aber dieser für Danzig nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern viel mehr noch aus kulturellen Gründen so lebenswichtige Fremdenverkehr drängt sich in wenige Sommermonate zusammen. Trotzdem ist Danzig im Winter ein märchenhaft schöner Fleck deutscher Erde. Jagdgelegenheit auf Wölfe, mit der so viele den Begriff „Danzig im Winter“ verbinden, kann die Stadt — leider — so wenig bieten wie etwa München; dafür aber einen tüchtigen, wenn auch durch das maritime Klima gemäßigten Winter, Schnee in den stillen Straßen, Schnee auf den Giebelböden und kunstvollen Weichschlägen. Doch erst der Strand im Schnee und die Seefeste, starrend in phantastischen Eisformen, und die Eisschollen treibende, kalte See — ein Anblick von fast unbezählig strengem Zauber! Und dicht dabei liegen die Zoppoter und Oliwaer Wälder im Winterkleid! — Durchs Danziger Land fließt breit und gewaltig der Weichselstrom. Eisgang auf der Weichsel — auch darin klopft Danzigs Schicksal an. Fast die Hälfte des Danziger Staatsgebietes liegt jenseits der Weichsel. Beim Eisgang sind die Bewohner dieses Gebietes von jeder unmittelbaren Verbindung mit der Stadt Danzig und dem übrigen Teil des Landes abgeschnitten. Nur über die Dirschauer Brücke, durch ein Stück Polens also, können sie nach Danzig hinein. — — — Wer Danzig im Winter kennengelernt hat, wird es nicht mehr vergessen. R. W.

### Silben-Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. heißender Spott, 3. italienischer Maler, 5. Schießwaffe, 7. Naturerscheinung, 9. Mädchenname, 10. Maß, 11. Desinfektionsmittel, 12. Monatsname, 14. altrömische Münze, 16. Herrschertitel, 18. Gefäß, 19. Betäubung. Senkrecht: 1. kleiner Fisch, 2. Vorlage, 3. Alpenland, 4. Krankheit, 6. afrikanischer Wildpferd, 8. ital. Komponist, 9. Wagnerische Opernfigur, 12. röm. Gott, 13. alte Bewohner Perus, 15. Blume, 16. Sprengkörper, 17. nordische Gottheit. Pro.

### Aus der höheren Töchter Schule

Vieschen Müller beginnt ihren Ferienaufsatz „Ein Morgen in der Sommerfrische“ mit dem tiefgefühlten Bekenntnis: „Wenn ich mich morgens von meinem Vager erhebe, so hat man einen wundervollen Anblick.“ P.Kl.

### Handel und Sport

Ich diene oft als Unterpand,  
Verträge nicht zu brechen,  
Befräftigend, was Aug' und Hand  
Und Worte wohl versprechen.  
Doch ohne Fuß bin ich Gerät  
Beim Sport für ruh'ge Leute.  
Wer schweigend und geduldig steht,  
Dem schaff' ich nasse Beute. Sch—t.

### Aus der Voranzeige eines Rinos

„Leidensweg einer Frau“ (1000 Meter lang)  
„Die große Leidenschaft“ (von Dienstag bis Freitag)  
Kü.



Winterwunder. Vereister Springbrunnen auf dem Marktplatz in Wangen im Allgäu, im Hintergrund das malerische Rathaus J. K. Zott, Wangen i. A.

### Silbenrätsel

Aus den Silben: a—ba—bam—be—bit  
—brei—bus—chen—de—de—den—den—  
—dez—dres—e—e—e—ei—ei—en—er  
—er—erb—es—fel—feu—fi—fin—furt—  
gam—gar—ger—ha—i—la—lat—men—  
men—mo—na—na—nacht—nan—nanz—  
ne—ne—ne—nel—ni—of—pow—re—  
rich—ro—sa—sau—se—se—sen—si—tat—  
ten—ti—tisch—to—to—tun—wie—sind  
29 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von unten nach oben, und deren Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Goethes „Faust“ ergeben; „h“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. westdeutsch. Bergland, 2. unterird. Gang, 3. Gartenpflanze, 4. Blume, 5. Widerruf, 6. kleiner Stahn, 7. russ. Pianistin, 8. Wehklage, 9. Abrahams Magd, 10. mitteldeutsche Stadt, 11. Geldwesen, 12. Sohn Isaaks, 13. Element, 14. menschl. Glied, 15. weibl. Vorname, 16. männl. Vorname, 17. Schachausdruck, 18. Bodenfläche, 19. deutscher Staat, 20. Papierformat, 21. Grasland, 22. weibl. Vorname, 23. Voranschlag, 24. Kohrpflanze, 25. Nahrungsmittel, 26. Schlafzimmermöbel, 27. Gesichtsteil, 28. Geflügelprodukt, 29. sächs. Großstadt. B. B.

### Ewiger Frühling P.n.

Ich hab' eine Stadt am Rheine gefunden,  
Die ist mit dem Frühling ewig verbunden.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Rätselsprung:  
Ein Heim, von Liebe warm durchglüht,  
Wo wandellose Treue blüht  
Und Frohsinn sich zum Glück gesellt:  
Das ist das Schönste auf der Welt.  
Günstige Gelegenheit: Heuschreck.  
Seereise: Kabine — Sabine.





# Prinz Karneval regiert!

Bild rechts: →  
**Fahrender  
 Musikant im Mün-  
 chener Faschings-  
 trübel.** Hoffentlich  
 behandelt ihn die  
 „Schöne“, der er so  
 freundliche Aufmerk-  
 samkeit widmet, nicht  
 gar zu energisch  
 Sennecke



**Die „Zeitungssente“ im Kölner Kar-  
 nevalszug.** — Welche Schriftleitung kennt  
 sie nicht! Selbst in den Redaktionsräumen  
 von „Leben im Bild“ soll sie schon mal ängst-  
 lich umhergeflattert sein. Seitdem hängt an  
 der Eingangstür ein Schild mit der Aufschrift:  
 „Eintritt für Enten und Enteriche verboten!“  
 Matthäus, Köln



**In vergangenen Zeiten**  
 Ein Festwagen des Kölner Karnevals aus dem Jahre 1824  
 Magdorf



**Der Mann, der seine eigene  
 Nase vor sich herschieben muß;**  
 ein moderner „Zwerg Nase“  
 Wolter

Rechts im Oval: →  
**Am Karneval in Amerika**  
 beteiligen sich sogar die neuen  
 „mechanischen Menschen“, die  
 von ihrem Erfinder und Erbauer  
 „drahtlos“ gelenkt werden. Allerdings  
 sind hier der Einfachheit halber lebende  
 Menschen in die „mechanischen Hüllen“  
 geschlüpft  
 Presh-Photo

